



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 069205753

34292  
9615

3429  
.962





**P r o g r a m m**  
 der  
**Latteinischen Hauptschule in Halle**  
 für das Schuljahr 1857 — 1858

von

**Dr. Friedrich August Eckstein,**

Rector der Lateinischen Hauptschule und Condirector der Franckeschen Stiftungen.

---

**Inhalt:**

- I. Die Beichte, die Flucht, Alveradens Eselin, der Priester und der Wolf, der Fuchs und der Hahn, metrisch aus dem Lateinischen übersetzt von G. A. Weiske, Oberlehrer.
- II. Das neue Gewicht mit dem alten verglichen von Dr. F. Schweigger.
- III. Schulnachrichten von Dr. Fr. A. Eckstein.

---

**H a l l e,**

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei

1858.





I.

Die Beichte,  
Die Flucht,  
Alveradens Eselin,  
Der Priester und der Wolf,  
Der Fuchs und der Hahn,

metrisch übersetzt

von

G. A. Weiske,  
Oberlehrer.



## Die Beichte.

B. 1—32.  
ed. Krich.

1. Der Festtag war gekommen, und eine große Zahl  
Der Thiere war erschienen, zu beichten allzumal.  
Der Fuchs und Wolf begeben sich zu der Kirche hin,  
Zu ihnen tritt der Esel, ahnt nicht Gefahr im Sinn.

2. Der Wolf nimmt seinen Sitz dann auf höherem Stuhle ein  
Und spricht: Gott wills, wir sollen bereit zur Beichte sein.  
Wir fehlen stets. Drum laßt uns aufstehn, denn jeder soll  
Jetzt denken seiner Sünden, sie beichten reuevoll.

3. So günstige Zeit darf Niemand verachten blind und taub.  
Was sind wir stolz? wir sind ja doch Schatten nur und Staub.  
Zuerst geb ich bußfertig von meiner Schuld Bericht.  
Er kniet und bitter weinend beginnt er so und spricht:

4. „Ich Armer fürchte vieles, weil ich viel schlimmes trieb;  
Ich bin ein frecher Räuber, bin ein Bandit, ein Dieb.  
Stets lieg ich auf der Lauer, Raub nährt mich, doch kein Thier  
Vermag mir je zu stillen die nimmerfatte Gier.

5. Die zarten Schweinchen freß ich, hab manche Sau verzehrt,  
Die Kühe, Stiere mord ich und raube manches Pferd.  
Die Esel, die frommen, ich klags, hab ich gejagt;  
Weil dieses Fleisch vor allen am meisten mir behagt.

6. Die Mutter hier von diesem verschlang ich ganz allein —  
Freitag wars — dann den Vater, Tags nachher mocht es sein,  
Vorbei kaum sieben Tage, sein lieber Bruder kam,  
Der seinen Weg desgleichen durch meinen Rachen nahm.

7. Ich fleh dich an mein Bruder, verzeih dem Bösewicht!  
Ich leiste nun für immer auf Eselsfleisch Verzicht.  
Wer aber zählt die Ziegen? die Rälber? Böckchen? wer?  
Und die zahllosen Lämmer der Hürden ringsumher?

8. Ich breche in die Ställe, am Leben laß ich dort  
Kein Schäfchen; doch mit Thränen sprech ich auch dieses Wort,  
So viel ich kann, verschling ich und raube, was ich kann,  
Doch die Gelassenen hol ich mir bei der Rückkehr dann.

1 \*

(RECAP)

34252  
9615

S. 33 — 72.

9. Ich stelle nach den Männern und ohne Unterlaß  
Den Kindern, schwangre Weiber sind mir ein süßer Fraß.  
Die Sau fand ich im Felde jüngst beim Spazierengehn,  
Es saugten an der Mutter der theuern Pfänder zehn.

10. Die Alte die zerriß ich, fraß sie; die Kleinen all  
Begannen schwer zu klagen der theuern Mutter Fall.  
Ich barg, daß sie nicht stürben vielleicht in langer Qual,  
In meinen Eingeweiden kurzweg sie allzumal.

11. Das sind hier meine Frevel, doch giebt's noch mehr; dafür  
Laß mich, o Fuchs, die Geißel nun treffen nach Gebür.  
Die Wahrheit zu gestehen, zwang, daß ich so verfuhr —  
Nicht zur Entschuldigung sag ichs — mich großer Hunger nur.“

12. Der Fuchs war still, bis endlich er so das Schweigen brach:  
„Hört auf zu weinen, Vater, hängt nicht den Thränen nach.  
Du sagst: „ich hab gesündigt“. Ein jeder Sünden thut.  
Und wer von uns kann sagen: „Ich lebe rein und gut?“

13. Es wandelt tief in Sünden das sterbliche Geschlecht,  
Wir handeln keine Stunde vergehensfrei und recht.  
Obgleich wirs nicht verdienet bei unsrer großen Schuld,  
So ist doch stark die Hoffnung auf Gottes Gnad und Huld. ♥

14. Du sagst: „ich bin ein Räuber.“ Verschweigst, daß bitterer Lob  
Dich bei armseliger Beute wohl tausendfach bedroht.  
Wenn du vielleicht ein Lämmchen zu stillen Hungerspein  
Nimmst bei der Hunde Heulen, soll das ein Raub wohl sein?

15. Dich drängt der graue Hunger, du gehst aufs Land, ein Schwein  
Empfängst du da, ein Kleines; kann das ein Raub wohl sein?  
Die Sau verheert die Saaten, die Geiß benagt den Wein,  
Du trägst hinweg die beiden, kann das ein Raub wohl sein?

16. Wer außer einem Thoren kann sagen, eine Spur  
Von Räuberei zu finden? sibt fromme Sorge nur.  
Was ohne Schutz sich findet, ist dein mit Fug und Recht;  
Warum bewacht die Aecker der Meierhof so schlecht?

17. Den Frieden zu erhalten, gab Gott die Furcht vor dir,  
Kein Frieden bleibt auf Erden, bleibt diese Furcht nicht hier.  
Gesezt im Meierhose gäbs Furcht vor dir nicht mehr,  
Und unbewacht und sorglos gieng alles Vieh umher:

18. Das freie Vieh verheerte die Saat, mit ihr das Brot;  
Krieg brach ein auf die Menschen, es würde Hungersnoth.  
Gehst du aufs Land, dann hast du den Zweck zu schaden nicht,  
Doch stürzen auf dich alle wie auf den Bösewicht;

2. 73 — 112.
19. Man schreit dich an, zur Waffe greift schnell der ganze Troß  
Und läßt die wilden Hunde dir zum Verderben los.  
Vestürzt fliehst du von dannen, du Armer! wer wohl meint,  
Du seist dem Landesfrieden ein so geschwornen Feind.
20. Zuerst klagt der Gerechte sich an, nach frommer Art,  
Obgleich du bist unschuldig, beschuldigst du dich hart.  
Es zeigen deine Thränen, daß fromm und gut du bist;  
Denn wahrer Einfalt Mienen die kennen keine List.
21. Doch glaubt man wohl, du hättest gebeichtet nur zum Schein,  
Nicht sollst du so durchschlüpfen, bestraft mußt du doch sein.  
Aus langen Todesqualen, wie eben du bekannt,  
Hast du einmal zehn Ferkel erlöst mit schneller Hand.
22. Sie mußten einmal sterben, darum war deine That  
Erbarungsvoll, zum Himmel bahnt sie dir deinen Pfad.  
Denn sanfter geht der unter, den schnell die Fluth verschlingt,  
Als wer im feuchten Wasser langsam ermattend ringt.
23. Ein langer Tod bedrohte, die du errettet hast,  
Das muß dir wohl erleichtern jetzt deine Sündenlast.  
Es möge die Vergebung dir nun hinreichend sein,  
Das andre mag die Rehle, die trockne, dir verzeihn.
24. Ablass für deine Frevel sei dir vollauf verliehn,  
Doch sollst du nie der Arbeit, der Angst, der Furcht entfliehn,  
Wenn du dran denkst den Jungen zu bringen, was du jagst,  
Und dir des Hungers Qualen dabei zu stillen wagst."
25. „Gern nehm ichs an“ antwortet der Wolf; schnell spricht der Fuchs:  
„Steht Meister auf.“ Schnell stand er; es kniet der andre flugs.  
„Ich beichte,“ so beginnt er, „daß ich nichtswürdig bin,  
Das Vaterland kennt ringsum längst den nichtswürdigen Sinn.
26. Mich führt der Wagenlenker der List, Zweizüngigkeit,  
Und hält treulose Pfeile zu Tausenden bereit.  
Auf des Betrugers Amboß münz ich der Lügen viel  
Und fälsche, wies nur gehen will, stets ohne Maaß und Ziel.
27. Mein wahrer Zweck liegt immer versteckt in Herzens Gruft,  
Im Blick der fromme Bruder bin ich, im Sinn der Schuft.  
Gelassenen Blickes hör ich dem Unterrichte zu,  
Doch hat in meinem Herzen die Tücke keine Ruht.
28. Verschlinge, was drei Bären vollauf zufrieden stellt,  
Betrübt, wenn in den Magen nur schwache Kost mir fällt.  
Drängt Hunger mich und fehlt mir ein Leidsgenosß dabei,  
Dann treibts mich laut zu heulen die Klagemelodei.

B. 113—152.

29. Ich liege auf dem Felde wie todt, schlaff streck ich aus  
Die Glieder meines Leibes, ein frischer Vögelschmauß.  
Die Krähe kommt, hüpfet schwabend mit Schwung und Sprung heran  
Und faßt den todtten Schenkel mit ihrem Schnabel an.

30. Sie hüpfet und springt, steigt auf mich, tritt mir auf meinen Hals,  
Freut sich mit heller Stimme des fetten, guten Mahls,  
Sie geht zur Zunge über, die aus dem Munde still  
Hängt, bis den Mund, die Augen sie endlich kosten will.

31. Ein Sprung! Ich hab sie, fresse bis aufs Gebein den Fang.  
Wies mir durch die Verstellung nicht einmal bloß gelang,  
Nein zu viel tausendmalen; durch Feld und Flur laß ich  
Die Füße rüstig schweifen, im Herzen List und Schlich.

32. Die Hühner beiß ich, tödte die Küchlein und den Hahn  
Erwürg ich und die Ente im Fluß kennt meinen Zahn.  
Ich sah das Huhn, es folgten ihr fünfzehn Küchlein nach:  
Nun höre, was mit schlimmer Verückung ich verbrach.

33. Die Glucke faß ich, fresse sie auf; die Schaar in Noth  
Wehklagt, es drängt die Kälte, der Hunger und der Tod.  
Da seh ich, wie die Weiße zum Raub auf sie losbricht,  
Um sie zum Nest zu schleppen, ein liebliches Gericht.

34. Mitleidig mit den Armen, die jammernd schrein und flehn,  
Bedenk ich, wie sie können der jäh'n Noth entgehn.  
Ich find es auf und, daß sie nicht leiden lange Pein,  
Schick ich eins nach dem andern in meinen Schlund hinein.

35. Und kurz will ich so schließen: verloren dünkt er mich,  
Wenn ohne List und Ränke nur ein Tag mir entwich.  
Die Schuld und andre brüdt mich, daß all die Thaten schier  
Ich einzeln nicht kann sagen; doch sei du gnädig mir.

36. Es reut mich sehr, o glaubte man einem Sünder doch!  
Es reut mich, auf mir lastet schwer des Gewissens Joß.  
Längst hätt ich freilich müssen bereun die Frevel all,  
Doch brachte mich fortwährend der böse Hang zum Fall.

37. Es schlingt von Tag zu Tage uns weg der Lauf der Zeit,  
Die gegenwärtige Stunde hat nicht Beständigkeit.  
Gar bald ist nichts das alles, was wir gelebt; hinab  
Zieht mit der letzten Stunde die Zeit uns in das Grab.

38. Drum laß mich für die Sünden jetzt Bückung ausstehn,  
Das Kleinre zu ertragen und Großrem zu entgehn."  
„Lang ist die Sündenreihe," fällt ein der Wolf und spricht:  
Daß allen zu erwidern es jetzt an Zeit gebracht.

B. 153—192.

39. Daß du die tausend Arten erzählst von List und Schlich,  
Den Tag mit langer Rede vergeudest, wundert mich.  
Obgleich jetzt noch viel Arbeit die günstige Zeit uns schickt  
Und seinen Kuhl der Esel nicht sieht, der ihn erquickt.

40. Die Zeit enthüllt die Wahrheit, was ihre Kraft aufdeckt,  
Wird unter falscher Schminke vergebens schlaue versteckt.  
Ein lauterer Geständniß will die Gerechtigkeit  
Zumal, wenn man zur Beichte der Sünden ist bereit.

41. Du bist der zu Gerechte, ein Heuchler sagt ich fast,  
Daß du dich falsch beschuldigst, dich falsch gerichtet hast.  
Sich ohne Schuld zu nennen schuldvoll, die Schuld ist schwer:  
Nein! wer sich täuscht und irret, der frevelt nicht so sehr.

42. Du sagst: „daß ich verrückt bin, weiß man an jedem Ort.“  
Ich wollte roth geworden wärst du bei diesem Wort.  
Wer zählt die schlimmen Frevel der Schurkerei, die du  
Auf dich gehäuft hast, alle vergrößernd noch dazu?

43. Die Hähne, Hühner, Küchlein und Enten zählst du her,  
Die Dinge groß zu nennen die Schuld ist wahrlich schwer.  
Doch geb ichs zu, ist's möglich, daß man unwissend fehlt,  
Daß dann der Brave reuig ein frei Geständniß wählt:

44. So hast auch du gehandelt; ich lob es. Für dich spricht,  
Daß mit so frommem Vorsatz du gabest den Bericht.  
Da du recht lebst, so willst du ganz nun gereinigt sein,  
Daß dir nicht eine Klage das Herz erfüllt mit Pein.

45. Nicht kann ich dich verdammen noch lösen, doch ist's kund  
Mir, daß dich schuldblos lästert oftmals des Pöbels Mund.  
Niemandes Feind und friedlich liegst du in deinem Bau,  
Dann schweiffst du, auf die Nahrung bedacht, durch Flur und Au.

46. Da ist zu Fuß, zu Pferde die Schaar, es bröhnt der Ruf  
Der Hörner und den Boden schlägt scharf der Kofse Huf:  
Es bellen laut die Hunde, vom Koffewiehern schallt  
Die Lust, daß all das Lärmen weit durch die Felber hallt.

47. Sie spüren deinen Spuren nach, wollen nimmer gehn,  
Bis sie, hier oder dorten seist du verborgen, sehn.  
Was thust du? laufst und bebst und weißt nicht mehr wohin;  
Der tapfre Löwe würde erzittern selbst im Sinn.

48. Und wenn sie dich, was Wandler? gefunden, zieht der Troß  
Der Jäger sich im Kreise um dich her hoch zu Roß.  
Verräth der Rüben Wellen dann deine Gegenwart,  
Heil wie dir's hinterm Rücken dann tobt so scharf, so hart.

8. 193—232.

49. Du fliehst und dir beflügelt der Schauder deinen Fuß,  
Ob du vielleicht entrännest dem mörderischen Schuß.  
Jetzt packt man dich, kein Retter erscheint dir; Schaudern faßt  
Mich, wenn ich denk und sage, was du zu leiden hast.

50. Wer dann nach deinem Schicksal und Loos noch weiter fragt,  
Der kann ja wünschen, daß ihm selbst solch ein Morgen tagt.  
Wenn Gott dir seine Hülfe entzogen, wird dein Kleid  
Zerschnitten, abgezogen. Wie, giebst ein größres Leid?

51. Was soll ich es beweisen? ich seh es, es gefällt  
Ach! deinen rothen Mantel zu tragen aller Welt.  
Zahllose Todesarten erträgt dein Volk. Du weißt  
Selbst nicht, wem deinen Pelz du, mußt du ihn ausziehen, leihst.

52. Zu stürzen den Gerechten macht niemals Herzbeshwer  
Den Unrechtsdienern; sanken sie doch ins tiefste Meer!  
Wenn hungrig in die Höfe du dir zu gehn erlaubst,  
Kriechst in die reichen Scheuern, ein kleines Hühnchen raubst:

53. So dürften sie dich deshalb als Räuber nicht verschrein,  
Noch dir den Tod erkennen mit möglichst großer Pein,  
Noch mit dem Strick dich binden, noch abziehen dir die Haut;  
Vielmehr mit frommen Danke dich preisen frei und laut.

54. Doch duldest du die Pfeile des Neids allein nicht blos,  
Auch ich bin überwältigt oft durch ein gleich Geschloß:  
Besonders wenn wir beide ausgehn aufs freie Land,  
Wird immerdar verdächtig sofort der Weg genannt.

55. Was doch für Nacht umnebelt das menschliche Geschlecht!  
Für recht dünkt ihm das Schlechte, das Rechte ihm für schlecht.  
Auch unsere Verdienste verkürzt des Schicksals Neid,  
So daß man unsrer Tugend nur magres Lob verleih.

56. Oft schallt unwürdigen Leuten die Ruhmposaune nach,  
Indeß die Werthen dulden Unwürdigkeit und Schmach.  
Wer kann der giftigen Zunge verruchtem Pfeil entfliehn,  
Die nie säumt gute Thaten in bösen Ruf zu ziehn?

57. Ach! wenn die Menschen wüßten, was unser Streben ist,  
Sie würden uns so schmähen gewiß zu keiner Frist.  
Doch meidet ehr die Taube den Thurm, das Wild den Hain,  
Und seinen Fluß der Taucher, das Vieh den grasigen Rain,

58. Ehr als das Volk wird glauben, daß lautrem Quell entrinnt  
Das Werk, das unsre Seele mit Einfall fromm erfinnt;  
Ehr glaub ich, daß der Uhu mit Menschensprache singt,  
Als daß uns in Verfolgung kein Lästermaul mehr bringt.



B. 233 — 272.

59. In Rücksicht auf die Punkte, die du hast vorgebracht  
 Dich zeihend, will ich Antwort dir geben kurzbedacht.  
 Als schlaffer Richter gelt ich für Ent und Huhn vielleicht,  
 Wohl mir, wenn größere Sorge niemals mein Herz beschleicht.

60. Der Kuh, dem Stier, Bock, Widder, dem Schwein, Schaaf, Kind und Pferd  
 Giltst du sowie die Deinen nicht eine Bohne werth.  
 Mich scheun sie, denn gegeben ist über sie mir Macht,  
 Das hat den trägen Bauer auch mir so aufgebracht.

61. Was kannst du an dem Hühnchen ihm stiften für Verlust,  
 Wo du mit deinem Felle die Zeche zahlen mußt?  
 Was hilft es sich zu wundern, daß du's mit Schaden treibst  
 Und doch mit ewigen Feinden in ewiger Feindschaft bleibst?

62. Denn nie fehlt's, daß dies Kämpfen ein ungleich Ende nimmt  
 Und daß der schlimmere Ausgang stets ist für dich bestimmt.  
 Das Fell nimmt dir der Bauer, dem du den Hahn entführst,  
 Gering verliert dran jener, wo alles du verlierst.

63. Rein Wort mehr da ein Kluger es längst verstehen muß,  
 Ich will das Weitere schließen mit einem kurzen Schluß.  
 Ich höre, daß den Ruchlein vom Weib schon hat gedroht  
 Vernichtung, sie gerettet hast du vom Dualentod:

64. Mich freut, daß so viel Liebe noch diese Welt besetzt,  
 Dumm wär ich, wenn ich sagte, daß dir die Treue fehlt.  
 Wer lobt nicht, daß der Ruchlein, verlassen und verarmt,  
 So mittheilsvolles Herzens du dich hast noch erbarmt?

65. Ja, kam nicht deine Güte zu Hülfe ihnen dort,  
 So hatten sie zu leiden langsamen, grausen Mord.  
 Die Wohlthat, die den Kleinen du dort erwiesen hast  
 Umsonst, muß dir nun tilgen die ganze Sündenlast.

66. Und daß du auch theilhaftig der heiligen Handlung bist  
 Und nicht durch Argwohn ferner dein Ruf belastet ist,  
 So hältst du mir zum Lesen das Buch wohl, vortheilhaft  
 Ist's uns gewiß zu beten mit wohlvereinter Kraft.

67. Das bringt Verdienst uns beiden; du hältst mir vor das Buch,  
 Zu Gott bet ich und lese manch gnadenvollen Spruch.  
 So bleibe treu dem Vorsatz und, wie du stets gethan,  
 So wandle, giftge Scheelsucht mißachtend, deine Bahn.

68. Und gieb auch deinen Kindern das Beispiel solches Heils,  
 Daß ebenso sie regeln ihr Handeln ihres Theils.  
 Steh auf, laß unsern dritten Freund öffnen auch den Mund,  
 Ihn sagen, wenn etwas ihn schwer drückt im Herzensgrund.

B. 273 — 312.

69. Mich dünkt, er ist uns Bauern gewißlich sehr ungleich:  
Wir wohnen in den Wäldern, das Haus ist fein Bereich.  
Er sitzt am Heerd der Edeln, wir in dem wilden Wald,  
Ihn haben kluge Leute belehrt dort mannigfalt.

70. In alles Edle weiheten ihn die Gelehrten ein,  
Drum kann er in der Weisheit so roh wie wir nicht sein.  
Nun Bruder mein, Brunellus, sag kurz, was du vollbracht;  
Dann gebe jeder wachsam auf seine Neigung Acht.“

71. Der Fuchs steht auf, dem Gnade erlogne Ehrlichkeit  
Erworben, und sitzt schüchtern wie eine zarte Maid:  
Das Köpfchen senkt er, hängen läßt er die Ohren, schlägt  
Die Augen zu, die Arme auf seine Brust er legt.

72. Da fällt der Thor, der Esel, hin auf sein Angesicht,  
Und giebt jetzt gern von allem, was sein Herz birgt, Bericht.  
Er denkt, wird hier der Ablass so reichlich ausgetheilt,  
Dann werd ich auch gewißlich von meiner Schuld geheilt.

73. Mich hat zu den Genossen mein guter Stern gebracht:  
Durch ihr Ermahnen werd ich von Sünden rein gemacht.  
Wer sie kränkt, sündigt, wer nur mit Hundeszahn sie riß,  
Behaupt ich, daß der wahrlich ein gottlos Maul besißt.

74. „Ich beichte, bester Vater hör mich, die Sünden mein,“  
Und weineud auf der Erde beginnt er so zu schrein:  
„Träg bin ich, faul, zerreiße den Sack, ist er zu voll,  
Am Jann, daß auf den Rothweg das Mehl hinfallen soll.

75. Die Wiesen plündr' ich, stampfe das Gras, das mein nicht ist,  
Und habe meines Vaters Gesicht gar oft bepißt.  
Soll ich Last tragen, quäl ich den Knecht durch schnelle Flucht,  
Drück ihm am Kopf den Huf ab, wenn er zu folgen sucht.

76. Ich schüttle ab den Sattel, ich schlage aus, nie fast  
Geh ich von selbst zur Mühle mit der empfangnen Last.  
Ich wollte schon verschweigen, doch that ichs, bittre Neu  
Empfand ich; neulich fehlte beim Hunger mir das Heu:

77. Zur Mühle mußt ich wandern, sobald der Sack auflag,  
Fühlt ich am Bein die Steine, am Steige manchen Schlag.  
Und siehe da ein Pilgrim, der zu der Kirche schritt,  
Nahm auf demselben Wege mich als Begleiter mit.

78. Ich sah, daß er die Schuhe mit Stroh umwickelt gieng,  
Wovon ein gutes Thellchen am schmutzigen Fuße hing.  
Ich ziehe aus der Sohle des Pilgrims schnell das Stroh,  
Ich denke, wenig hab ich dem Mann geschadet so.“

S. 313 — 352.

79. Eh er fortfährt, da fällt ihm der Wolf ins Wort und spricht:  
 „Seht hier den Tempelschänder; er fürchtet Gott selbst nicht.  
 Er stiehlt den Kohl im Garten, zerstört den Zaun, aus Lust  
 Verheert er arg die Acker und stiftet viel Verlust.“

80. Er harnt auf den Grassamen, so daß die Wiese dorrt,  
 Begeht so an den Kindern und an den Schafen Mord,  
 Er geht vom Weg, reißt bösslich den Sack entzwei am Dorn  
 Und stampft in eile Pfügen hinein das schöne Korn.

81. Es ist die gleiche Kothheit, daß er das Mehl verstreut,  
 Daher kommts, daß die Menschen oft Hungersnoth bebräut.  
 Mein Bruder hör mich, daß ich dich schäme, weißt du gut  
 Und weißt auch, daß der Fuchs brennt für dich in gleicher Glut.

82. Nicht schlimm, daß fremdes Gras du frisst und daß du verzehrst  
 Den Kohl, die Trift besudelst, die Schaafe all verheerst.  
 Maaflos ist das Verbrechen, das du am Pilger hast  
 Begangen, als du diebisch hast nach dem Stroh gefaßt.

83. Hast nicht gedacht dran, daß er erduldet viel Gefahr  
 Und noch viel dulden sollte, daß er ein Pilger war.  
 Hast nicht gedacht dran, daß er das weite Land und Meer  
 Durchreisen hatte müssen mit trauriger Beschwer.

84. Hast nicht gedacht der Heilgen, nicht an die heilige Macht  
 Der Kirche, noch ans heilige Jerusalem gedacht.  
 Nach solchen Orten wollte er reisen, da empfand  
 Er, daß ihm heimlich nahte die räuberische Hand.

85. Ich schweige von dem Pabste, des Schutz den Mann umfaßt  
 Und dessen mächtige Hülfe du schlecht geachtet hast.  
 Wenn ihn die ganze Kirche geschickt als Boten hat,  
 So traf ihn durch den Strohraub Nachtheil auf seinem Pfad.

86. Du bist ein Dieb, weil also dem Pilgrim du gethan.  
 Du weißt mit welcher Ehre der Dieb dem Tod muß nahen.  
 Doch bringt es keine Ehre, nein Last, und es verleih  
 Nur Schimpf, nicht Schmuck; bereue, weil man dir giebt noch Zeit.

87. Doch wollen wir dein schonen aus heißem Liebesdrang,  
 O Bruder, nicht dir schlingen um deinen Hals den Strang;  
 Wir wollen, daß mit Anstand du deinen Tod empfängst  
 Und nicht Unehre, Schimpf und Schande noch deinem Stamm anhängst.

88. Nennst du dich doch des Todes selbst werth für deine Schuld:  
 So wird dir leichte Strafe dictiren unsre Huld.“  
 Der Esel hörts und richtet empor sein Haupt, um Licht  
 Zu werfen auf die Sache mit klarerem Bericht.

2 \*

B. 353 — 390.

89. Er wundert sich, daß eben der Wolf so milbreich sprach  
Und in so großer Schnelle mit aller Milde brach. \*)  
Der Fuchs doch spitzt die Ohren, wie er das Wort vernimmt,  
Er wiß, jetzt wird Brunellen der Todestag bestimmt.

90. Er hebt das Haupt, der schüchtern erst saß wie eine Maid,  
Des Wolfes graufes Urtheil schnell zu vollziehn bereit.  
Doch mit gebeugten Knien: „laß mich o Vater,“ wandt  
Der Esel ein, „entwickeln den wahren Sachbestand.

91. Ich glaub, daß du den Guten des Lobes Kron' ertheilst  
Und mit verdienter Strafe die Bösen nur ereilst.  
Ich bin zwar roh, und dumm wohl, so roh und dumm doch nicht,  
Nicht einzusehen, daß nichts mir das Todesurtheil spricht.

92. Es widerfuhr dem Fremdling Verlust ja nicht einmal,  
Noch konnt ich mit dem Strohhalme mir stillen Hungersqual;  
Was soll ich also sterben?“ — Da brüllt in Wuth versetzt  
Der Wolf ihm in das Antlitz schamloser Art: „schweig jetzt.

93. Da du schon überführt bist und eingestanden hast,  
Wie kannst du noch bemänteln so große Sündenlast?  
Du kannst nicht mehr ausweichen, der Fuchs hier selber zeugt,  
Der nie sein Herz, du weißt es, in Trug und Listen beugt.

94. So nimm nun deine Strafe fügsam für dein Vergehn,  
Fügst du dich, wirst du über den Märtyrern selbst stehn.  
O glaub es, lieber Bruder, daß dir's erblüht zum Heil,  
Was dir in diesem Handel für Leid nur wird zu Theil.

95. Mit reinem Herz vollziehen nur unsre Pflicht auch wir,  
Und Friedenshaß gewißlich wirkt nicht hier, glaub es mir.

---

\*) Der Codex Amplon. fügt hier Vers 355 — 366 ein, die aber den Faden unterbrechen.

Es war zum eignen Schaden die Wahrheit ihm nicht kund,  
Daß keinem Plaz der Treue einräumt des Wolfes Mund.

90. Sich jedem gleich zu glauben, das ist der Einfalt Zug,  
Und leicht getäuscht zu werden, selbst fern von allem Trug.  
Schmach ist's sich täuschen lassen, zu täuschen frevelhaft,  
Die Schmach wohl, nicht den Frevel hat man zu meiden Kraft.

91. Der Glaube, daß man niemals betrogen könne sein,  
Das ist die höchste Täuschung: das steht bei Gott allein.  
Der Thor glaubt dem geübten Betrüger alle Zeit,  
Ein Schimpf, wird man gefangen so durch Leichtgläubigkeit.

92. Es ist die Art des Esels, daß beim Vertraun er bleibt  
Zu dem, der oft die Esel, die Lämmer oft entleibt.

B. 391-416. Wir können es nicht leugnen, gar schwer ist deine That;  
Dir geb ein Herz voll Reue Gott selbst mit seinem Rath.

96. Wir fehlen all in vielem; drum bringt uns das Gewinn,  
Wenn wir auf gutes Streben hinführen unsern Sinn.  
Heil dem, der auf die Lehren des, der ermahnet, hört,  
Er ist, kommt einst der Richter zurück, dann nicht bethört.“

97. Kaum schweigt er, als dem Esel er an die Gurgel springt,  
Worauf der Fuchs blutlehzend ihm in die Hüfte bringt.  
Sie reißen ihn in Stücke, verschlingen ihn. Bewährt  
Wird so das alles, was sie zuvor so fromm gelehrt.

98. Des Wolfes zahme Frechheit, des Fuchses frommer Trug  
Errettete die Sünder, als sie den Guten schlug.  
Ach Gott, was giebt's für Wölfe! Es sichert zu ihr Wort  
Das Beste, doch sie freveln, wenn günstig Zeit und Ort.

99. Ach Gott, was giebt's für Füchse! Ihr Mund voll Honig ist  
Stets öffentlich, ihr Herz doch hegt Galle nur und List.  
Ach Gott! was giebt's für Esel! Zu trauen stets bereit  
Unschuldigen Worten stürzen sie sich ins größte Leid.

100. Nur Uebel schafft der Honig vermischt mit giftgem Saft,  
Der Sinn, der nicht zum Worte paßt, stets alles Uebel schafft.  
Schmückt man die List mit Treue, wird leicht ein Herz berückt:  
Der Uebel größtes ist, wenn man List mit Treue schmückt.

101. Wenn kothig du für Geld sprichst, machst kothig du das Geld,  
Da kothger noch als Koth ist das Wort für Geld bestellt.  
Wer außen weiß glänzt, innen doch trägt ein schwarzes Herz,  
Fern bleibe der Weißschwarze den Braven allerwärts.

### Die Flucht. (ecbasis.)

B. 1-8.

1. Wenn die verlebten Jahre an mir vorübergehn,  
So staun ich all die Thorheit der Knabenzeit zu sehn:  
Nicht von Vernunft war Rede, nichts galt der Brüder Rath,  
Auf Spielerei bedacht nur trieb kindisch, was ich that.

2. Daher des Meisters Sorgfalt zur Kernzeit sich betrog,  
Da ich anstatt zu lernen umher viel lieber zog.  
Es brachte mir dies Leben den Namen „Esel“ ein:  
Es solln die Eselsreden ganz abgethan nun sein.

B. 9—49.

3. Abwerfen will ich, spät zwar, nun doch die Eselslast,  
Das Joch der Trägheit brechen mit Arbeit ohne Raft:  
Will dichten, zwar durch Mangel an Uebung sehr gelähmt,  
Doch wird die Eß- und Trinkluft, der Schlaf dafür gezähmt.

4. Genagt wird an den Nägeln, zerkragt der Kopf gar viel,  
Zerstoßen der mit großem Vorsatz ergriffne Kiel.  
Nie fehlts, daß solch ein Vorsatz der Trägheit Macht bezwingt,  
Man sündigt niemals, während man schöne Lieder singt.

5. Denn hab ich schlecht gedichtet, dann kommt der Kritikus,  
Durchlöchert mir die Verse mit manchem Stich und Schuß.  
Den Fehler haben viele, daß sie, dichtunbig zwar,  
Baun wunderbarlich zu Sähen schwerfälliger Silben Schaar.

6. Durchs Versmaaß möcht ich schreiten mit wohlgefügtem Fuß;  
Doch da das Silbenmessen mir eine harte Nuß,  
Mein Sinn für Quantitäten nicht scharf genug und fein,  
Wärs besser, wenn ich schwiege mit meinen Stammelein.

7. Es wird in alten Liedern die Kunde uns verliehn,  
Daß durch die Flüsse, Wälder und Au'n die Musen ziehn.  
Was sie für Lieder lehren, wohin ihr Fuß sie trägt,  
Ihr Kommen und ihr Gehen ist stets wohl überlegt.

8. Die Muse warnt den Narren zu schänden Gold mit Mist,  
Schreckt ihn, wenn er vom Himmel zu dichten sich vermißt,  
Verklagt den Feigling, wenn er die Tapferkeit besingt,  
Hier liegt Gefahr, die fast mich von meinem Vorsatz bringt.

9. Es hielt zur Zeit der Väter die Sitte kräftig Wacht,  
Daß Niemand schreiben durfte, was er sich ausgedacht,  
Es stimmte denn ein Kenner von sichrem Takt ihm bei  
Und lehrte ihm, was würdig der Ueberlieferung sei.

10. So stand geprüft vor Zeugen in Ansehn das Gedicht.  
Doch meine Dichtung achtet die alte Sitte nicht;  
Die Schuld gesteh' ich, biete voll Fehler ein Papier,  
Doch hat die Sage vieles, was nützlich ist an ihr.

11. Liest du sie ganz vor, kaufen kannst du dann ein Stück Brot,  
Zulezt nützt nichts, es schadet — Beweise thun nicht Noth —  
Wenn man in einer Sache verbraucht die ganze Kraft.  
Die Schüler sollen lernen die ganze Wissenschaft.

12. Zuerst hat man zu lernen, eh man ein Lehrer wird;  
Dann prüft man das Geschriebne, damit man sich nicht irrt.  
Wozu hab ich begonnen? Warum dies überdacht?  
Es werde meine Erzählung zur Lösung dargebracht.

B. 50 — 88.

13. Einst setz ich mich, wie oftmals ich pflegte, um zuzuschau'n,  
Wie Sorgen gern auf Sorgen so manche Menschen baun.  
Hier sammeln sie in Scheuern den Weizen ein, dort gehn  
Sie wieder von dem Saatsfeld den Weinberg zu besehn.

14. Dort sinnt man, wie's zu machen, daß der Gewinn sich schaart;  
Nicht für den Mönch allein bloß, der Gottes Satzung wahr't,  
Nein für die Pilger, Waisen und für den armen Mann  
Nach Pflicht zu sorgen, wandte man stets sein Leben an.

15. Doch während ich im Kloster trüg eingeschlossen bin,  
Verlegt des Priors Rüge mir den verbissnen Sinn.  
Und während nach der Freiheit ich seufzte voller Schmerz,  
Heilt ich nach Art des Arztes mein gallenvolles Herz.

16. Ich heilte theils mit Weizen, theils milder Medicin;  
Da die befohl'nen dummen Trostmittel Trost nicht liehn,  
Fand ich in meinen Thränen Erleichterung und Trost.  
Nicht konnt ich wahrlich sagen, wies mir im Geist getost.

17. Ich glich dem dürr'n Klotz, der daliegt angebrannt,  
Ich glich dem armen Kälbchen, das an den Pfahl man band;  
So streng zog mich zusammen der frommen Väter Zaum,  
Daß ich in ruhigem Tone es kann erzählen kaum.

18. Achthundert und zwölf Jahre verflossen waren schon,  
Seit auf der Welt erschienen der Heiland, Gottes Sohn,  
Und im April gezogen war zum vierzehnten Mal  
Der Mond die stille Straße hoch durch den Sternensaal

19. Im Wasgenwalb geboren lebt, wie schon Hundgethan,  
Ein Kalb freiheitsbedürftig bei jedes Frühlings Nahn.  
Denn mit der trächtigen Heerde ziehn all die Schäfer aus,  
Es bleiben nicht die Kinder, die Kasse nicht zu Haus.

20. Indem sie froh genießen der Triften frischen Saft,  
Bleibt traurig ob der Fesseln das Kalb daheim in Haft,  
Kennt nicht die Lust da draußen, doch drinnen Schmerz und Pein,  
Und mehr als dieß, es muß ja selbst fern der Mutter sein.

21. Ausstößt es tiefe Seufzer, wie es so traurig ist,  
Erhebt den Blick zum Himmel, ruft an den heiligen Christ,  
Laut rufts und heiß beweint es sein trauriges Geschick:  
Es soll der Hirt ihm lösen von seinem Hals den Strick;

22. Die Lust der Milch wills kosten von seiner Mutter Brust.  
Jedoch zum Widerspruche mit sich reizts der Verlust  
Der Freiheit, und es habert selbst auf den Lebensquell  
Der Mutterbrust, bis List es sinnt zu fliehen schnell.

B. 89 — 126.

23. Es nagt und leckt, löst endlich das Haupt. Den Freudenruf  
Erstickt's, es springt und freut sich und schlägt mit zartem Huf  
Den Boden und sucht schleunigst der schönsten Kräuter Saft;  
Mehr Freiheit als die andern hat es sich selbst geschafft;

24. Obs rechts, obs links will klettern, es darfs; obs süße Last  
Will nehmen oder länger ertragen Arbeitslast.  
Und hin und her läuft's jauchzend, mit beiden Füßen springts,  
Voll frohen Hochmuths hebt sichs, zum Schutz des Haines bringts.

25. Der Wolf, des Waldes Förster, singt, wie es naht, nach Art  
Der Mönche bei der Rückkunft von langer Pilgerfahrt:  
„Dein Knecht, o Christ, ist selig, den du jetzt zu mir schickst,  
Daß du sein Gottvertrauen mit seliger Lust erquickst.

26. Zu Theil soll ihm in Frieden die Nachtherberge sein  
Und nochmals soll er morgen auch unsern Tisch hier weihn;  
Ein jeder, der in Sünden zu stürzen sich vermag,  
Der muß es auch vermögen zu schaun der Strafe Tag.“

27. Er heißt dem Kalb zu schreiten zur höhlenreichen Bucht.  
Voll war von Pestgestanke das Lager in der Schlucht.  
Trotz, daß er seinen Hunger nun stillen kann nach Lust,  
Sprach er, als sei mit Sanftmuth erfüllt ganz seine Brust:

28. „Was kommst du? Sprich! Ein Gastfreund? Erwünscht sollst du mir sein!  
Dank Gott, du wirst ein neuer Einwohner in dem Hain.  
Du kamst den Leib zu stärken, der durch die Kost schwach ist;  
Den dritten Monat hab ich das Nectarfleisch vermischt.

29. Nicht trank mit Lämmerblute ich den gewürzten Krug,  
Vom Ursprung der Schöpfung sind wir mit Recht und Zug  
Ans fette Vieh gewiesen. In unserm Werth beruht  
Solch eine Weltenordnung, versöhnt wird Gott mit Blut.“

30. Mit wenigen Worten schluchzend das Kälbchen so beginnt;  
— Mehr ließ die Furcht nicht reden das arme kleine Kind. —  
(Das Kalb für sich.)

„O Gott, der du der Leiden Urquell und Rettung bist,  
Mit Nacht schütz mich vor Unheil, mit Nebel vor Hinterlist!

31. Dank bin ich, kehrt ich glücklich zurück, den Göttern schuld,  
Ein Böckchen weih ich allen Altären für die Huld.  
(Das Kalb laut.)

Ich habe deinen Worten schon lange zugehört,  
Verzeih, wenn deine Rede jetzt wird von mir gestört.

32. Ich bin ein schlechter Schüler, dem Städtchen Tull entflohn,  
Der Strafe schlimm verfallen, die Schuld gesteh ich schon.  
Zwar ist's ein Jugendfehler, doch drückt mich schwer die Last;  
Ich muß mich selbst anklagen auf Strafe längst gefaßt.



B. 126 — 164.

33. Ich wollte mich nicht fügen dem, was für gut befand  
Der Meister, riß vom Halse mit vieler List das Band,  
Hierher floh ich, verschuldet hab ich drum wohl den Tod;  
Vergiebs! Will sterben, fehlt' ich noch gegen ein Gebot.

34. Bis morgen zu der Messe laß, König, mir zu Nutz  
Den Frieden sein; ich stehe in König Heinrichs Schutz.  
Die Brüder werden beten, wie's angeordnet ward,  
Für Leichtes ist die Strafe nur leicht, für Schweres hart."

35. Da sprach der Herr der Höhle: „fruchtlos ist all dein Flehn;  
Du mußt die Zeit, wie Gott will, nur für erwünscht ansehen.  
Drum folge mir, verschmähe nicht stärkenden Genuß,  
Sei heiter und verstatte dem Freunde einen Kuß."

(Kalb.)

36. „Du spielst den Freund und grüßest in Freundschaft trügerisch."

(Wolf.)

„Still deinen Hunger, isß nur und setz dich an den Tisch.  
Viel Speisenwechsel freilich giebst für den Gaumen nicht,  
Noch auch aus fetten Küchen manch dampfendes Gericht.

37. Mit solchen Freuden wird nur ein reicher Tisch ergezt.  
Nur wenige bittre Blätter bekommst du vorgelegt.  
Denn es erzeugt ja Krankheit ein allzufetter Schmaus;  
Nur Lattich, Wurzeln, Zweige hab ich in meinem Haus.

38. Gut fürs Gehirn ist Saures, aus dem Gehirne bricht  
Sonst Wahnsinn; dir ist leichter, bist du hartleibig nicht.  
Der Igel läuft, wird kommen mit einer Aepfeltracht,  
Und von der Otter werden die Fische hergebracht.

39. Klag nicht! lies, was gelitten manch königlich Geschlecht.  
Du rufst umsonst die Götter. Nach Todtengottes Recht  
Wirst du als Opfer fallen und weckst das Mitleid nicht,  
Genieße froh, so lange du schaust das Sonnenlicht."

40. Das Kalb liegt da voll Freude, beleckt, was er herbei  
Bringt, ob es hart, ob milde, ob zart, ob rauh es sei,  
Balb ob sie warm, die Speisen, und wieder ob sie kalt,  
Ob für den Herrn, für Diener sich eignet ihr Gehalt.

41. Es fügt sich selbst dem Dienste der Wirth, hoch aufgeschürzt,  
Reicht Speisen dar auf Speisen, nicht wird das Mahl verkürzt.  
Es wuchs vom langen Mahle hoch auf der Brockenrest;  
In ferngestellte Körbe stampft er die Brocken fest.

42. Schon stieg am hohen Himmel herauf die frohe Nacht,  
Als schnell die Boten kamen mit neuer Speisen Tracht.

B. 165-200. Meerbutten, Barben kamen mit manchem Freund, zumal  
Meeräschen edler Gattung und der geschmeidige Aal.

43. Gründlinge, Tintenfische, der Großkopf war dabei,  
Hering, Rothbart, Forellen und Krebse mancherlei;  
Der Lachs auch war zugegen, er war genährt im Rhein,  
Der Rabado auch schickte die schönste Heerde ein.

44. Es kam von jeder Fischart, die in der Mosel lebt,  
Der Stichling, Fisch des Felsbachs, im Korb sich auch erhebt,  
Der mit den Schuppenschaaren selbst hier liegt im Gesecht.  
Dies trug herbei die Otter, der theure, liebe Knecht.

45. Es trug nun auch der Igel mit stachelvoller Haut  
Den zarten Mohn, den Pfeffer und manch gewürzreich Kraut,  
Porree und Kohl und Rettig, der war pikant und scharf,  
Rastanien, wie sie pasten für Herrentischs Bedarf,

46. Und endlich gabs noch Quitten und Backwerk aller Art.  
Und gegen die Gesellen wird nicht der Dank gespart  
Für alles das Gebrachte. Es nimmt an seinem Ort  
Nun jeder Platz; der Meister ergreift hierauf das Wort:

47. „Es ist beinah vorüber nun schon das siebente Jahr,  
Seitdem ich nur mit Äpfeln und Fischen immerdar,  
Her aus der Stadt getragen, die Tische mir besetzt  
Und meine werthen Gäste genährt, doch schlecht ergetzt.

48. So lebt' ich streng gehorsam dem mönchischen Gebot  
Und kaufte für mein Geld mir die Zulust zu dem Brot.  
Dank euch für all die Mühen, die jeder auf sich lud;  
Alt werd ich nun und laß euch mein ganzes Hab und Gut.

49. Mein Felsen sei dem Igel, der Otter sei der Fluß.“  
Sie lächeln, es erheitert sich ihr Gesicht, da muß  
Ihr Blick auf mich hinfallen, sie fragen ihn verschminkt:  
„Uns wundert, was doch dieser hier in der Höhle sitzt.“

(Der Wolf zur Otter.)

50. „Er ist dem Stall entflohen, ist bei mir eingelehrt,  
Hat sich an unserm Zaune geführt des Schlafs erwehrt.  
Ich koste den Gebundnen mit Recht zu solcher Zeit,  
Wenn auch für die Begierde man mich des Frevels zeicht.

51. Er soll mir morgen dienen nach seiner Art gar gut,  
Die trockne Zunge feuchten mit seinem nassen Blut.  
Ein Trunk wird mir ausspülen den Unflat aus dem Hals.  
Hier ist ein tiefer Graben, ein Fels dort jähnen Fals:

B. 201 — 239. 52. Springt er ins Wasser, tauche, den Flüchtling zieh heraus,  
Steigt er zum Fels auf, stürz ihn herab zu unsrem Haus.  
Daß er nicht flieht, verhüte mir deine Wachsamkeit;  
Bist werth mir, wenn du achtsam als Wächter stehst bereit.“

(Igel.)

53. „Ich folge und bewahre im Herzen dein Gebot.“  
So bürgt der Waffenträger, der Igel, purpurroth  
Sind um sein Kleid die Worten, des Wolfes Waffeneruhm  
Singt er, gram zwar der Zither und allem Sängertum.

54. Er singt von Rom und Freuden, von Glücke mannigfach,  
Wohl tausend Siegeszüge preist er der Reihe nach,  
Gedenkt der Siegestropäen durch Rom zu seinem Preis  
Geführt aus allen Landen vom fernsten Erdencreis.

55. Er hält am Thor die Wache, daß der Gefangne bleibt,  
Wie man vom fettigen Leder niemals den Hund vertreibt.  
Doch stärkt das Kalb die Otter, bieweil der Wolf tief schnarcht;  
Sie spricht ihm Trost zu, während sie nicht mit Labfal kargt.

56. „Im Wein versenk die Sorge, bed' sie mit Schlummer zu,  
Dem Unglück setz entgegen die Brust voll Muth und Ruh;  
Die Rettung kommt oft, wann man die Hoffnung ganz verliert.“  
Als nun bei Tisch von Sünden das Kalb ist absolvirt,

57. Wird aus der Schrift gelesen nach Tisch: der du schaffst  
Den Himmel und die Erden und Trost im Leid zuruffst,  
Auf dich vertrau ich, rette du mich aus diesem Schlund,  
Daß ich dich lob und wieder die Eltern seh gesund.

58. So klagt, bis es mit Thränen das Nachtgebet beginnt.  
Nach mitternächtiger Stunde, wann wahr die Träume sind,  
Erschreckt den Herrn der Höhle ein graußes Traumgesicht.  
Er saß im Bett, den Brüdern erzählt er es und spricht:

59. „Sagt an nun ihr Genossen, liegt in dem Traum Gefahr?  
Heuschrecken, Wespen, Käfer und eine Fliegenschaar  
Unschwirrten mich und reizten mit ihrem Stachel mich,  
Zwei Hornissen verfolgten den Mund mit scharfem Stich.

60. Kein Heil! und neidisch wandte die Tapferkeit sich um,  
Das Kalb stand da in stolzer Unglücksweisagung stumm,  
Ja und der Fuchs sang eifrig zum Himmel hoch sein Lied.  
Gäbs einen, der mir kundig der Worte Sinn beschied!“

(Otter.)

61. „Kein Grund, daß in den Feinden du dein Verderben schaust;  
Der Traum wird dich erretten, wenn du dem Rath vertraust:

8. 240 - 281. Laß ziehn das Kalb! Verwehrst du's, schaffst du dir Noth und Harm.  
Der wilden Thiere Höhlen erkenn im Fliegenschwarm.

62. Sie werden dich zerfleischen, zerreißen dich. Es droht  
Im Bild der Wespenstacheln dir bitter Qualentod.  
Es sind die zwei Hornissen die Eltern allzumal,  
Die ihren Sohn beweinen dich speißen an den Pfahl.

63. Sieh in des Fuchses Jubel des eignen Leids Gefahr.  
Das Kalb, das unglücksvolle, in harter Fessel zwar,  
Wird frei zum Feld ausgehen beim ersten Kriegsbeginn.  
Was giebst du dann uns Guten? Das ist des Traumes Sinn."

(Wolf.)

64. „Weh mir! was soll ich machen? Mir fehlt die Antwort fast.  
Wo hab ich Lehn? Wo find ich Beistand und Schutz? Du hast  
An mich für Kalbes Rettung die Forderung gestellt  
Und Drohung ausgesprochen, wenn es dem Tod verfällt.

65. Ja! wenn selbst gäbe Heinrich, ein Freund uns lieb und werth,  
Fünfhundert fette Schweine und Kälber wohlgenährt,  
Nicht straflos blieb' es, weil es die Brocken hat zerstreut,  
Den Wein verthan, der immer mir festen Schlummer beut.

66. Soll denn der große Aufwand umsonst vergeudet sein?  
Was fort ist, ist verloren. Was drin ist, soll sich weihn  
Dem Messer. Vierfach zahlt er die Kosten. Wenn zu spät  
Sein Amt beginnt der Priester, sing ich das Frühgebet."

67. Auf stand gepuht gar struppig im wirren Stachelstaat  
Der Igel, Richter, Kämmerer, Kaplan, Postoch und Rath,  
Ein kleiner Zwerg, doch hat er als Priester hohen Stand,  
Auch Weber war er, machte manch pflaumiges Gewand.

(Der Wolf zum Igel.)

68. Den Leib zur sechsten Stunde nimm dem Gefangnen dort;  
Ich hab ihm seine Wünsche erfüllt, gelöst mein Wort.  
Nichts geh ich ab, drum schneide ihn nicht in Stücke klein,  
Auch darf er auf dem Roste ja nicht gebraten sein.

69. Es soll dies Nectarfleisch mir ein wahrer Festschmaus sein,  
Reiß es mir mit Gewürzen, doch wenig Salz nur ein  
Mit vielem Speisenwechsel verdirb den Tisch mir nicht,  
Den Wechsel in die Speisen soll bringen dies Gericht.

70. Begieß mit Bohnenbrühe den Baum, die Wurzel dorrt,  
Der Saft vergeht, die Früchte selbst welken ab sofort.  
Ein trockner Bohnenhusten, der ziert den Esel fein,  
Die fragige Bohnenstimme, die ist ein Schmuck fürs Schwein.

§ 282 — 318. 71. Mir ist die Kraft des Leibes geschwächt durch Bohnengenuß,  
Nicht kann ich auf die Erde frisch setzen meinen Fuß,  
Der dürr ward, seit ich nicht mehr die alte Nahrung aß:  
Nur für die rohen Franken schickt sich der Hülsenstraß.

72. So geht zu Grund die Ehre. Jedoch viel besser war  
Die alte Art, ich lehre zu ihr auf immerdar.  
Setz eß ich Fleisch und rufe das schöne Wort gern aus:  
Das Kälberfleisch ist besser als aller Gründlingschmauß.

73. Saft will ich daraus schöpfen, es wird mein Blut gesund,  
Noth wird mein Antlitz wieder, die Blässe weicht vom Mund.  
Ein Hochgeschmack im Herzen, ein Duft, o süße Lust!  
Ich eile zu vertreiben den Unflat aus der Brust."

(Otter.)

74. „Ach Gott! es blüht das Unrecht! Gesetz und Recht zerrinnt!“

(Wolf.)

„Zahnlos sind eure Witze, weil sie zu alt schon sind;  
Nicht dulb ich sie. Entsagst du fortan der Führung mein?“

(Otter.)

„Wenn du für dich beiheltest dies Wort, klug würd' es sein.

75. Ertrag dein Loos und füge dich frommer Mönchespflcht.  
Du führst ein Siedlerleben schon sieben Jahr und nicht  
Ram Fleisch in deinen Magen; du gabst Vorzug dem Fisch  
Vor Leckerei, Forellen bedeckten deinen Tisch.

76. Das fromme Kalb verzehren willst du trotz Mönchesteid.  
Ich zähme meine Trauer aus Zwang nur, so viel Leid  
Folgt bald, das dich wird quälen. Irrthümlich heißt du nur  
Ein Mönch, du sinnst auf Frevel, willst brechen deinen Schwur.

77. Ein milbes Herz bezähme die schwarze Maferei.  
Sorg, daß der Mönch, den schwere Pflicht bindet, wachsam sei.  
Die Regel lehrt nur, Schmuck wird sie durch Befolgung leihn.  
Ein jedes Ding gilt allen, für einen nie allein:

78. Drum wünsche keinem Bruder, was dir nicht soll geschehn.  
Weil du so nicht lebst, wirst du als Räuber untergehn,  
Als Mörder wirst du sterben verurtheilt vom Gericht.“  
So sprach sie, es war Schweigen Gebot, doch Neben Pflicht.

(Wolf.)

79. „Das magst du dem erzählen, der taube Ohren hat,  
Erst stirbt das Kalb, dann macht mich nur Eselsende satt.  
So leb ich nach Naturrecht Tag aus Tag ein hinfort.“

(Otter.)

„Es weicht von Mönchszunge die Achtung vor dem Wort.“

80. „Wenn ich dir lieg am Herzen, so schweige ferner still.  
Es ist verlorne Arbeit, wenn man verpichen will  
Ein schmutziges, feuchtes Weinfäß; denn ist das Faß nicht rein,  
So wird zu saurem Essig, was man auch gießt hinein.“

81. Der Morgen tagt, die Schatten vertreibt der Sonne Strahl,  
Da mustert früh der Dorfhirt die Ställe allzumal;  
Er ruft die Thiere einzeln, versammelt sie im Kreis;  
Daß keins der Anvertrauten ihm fehlt, zählt er mit Fleiß.

82. Der Stier, die Kuh sie brüllen in sorgenvollem Ton,  
Sie zeigen den Verlust an und suchen ihren Sohn.  
Jedoch ein Wasgau-spürhund, mit Schlucht und Wald bekannt,  
Tritt in die Schaar zu melden den sichern Sachbestand:

83. „Ich bringe eurer Trauer gar fröhlichen Bericht.  
Im ersten Buche Moses heißt's, wo's von Esau spricht,  
Klug gieng er mit dem Pfeil um und mit dem Köcher auch,  
Er trug ein Horn, verstand sich wohl auf des Bogens Brauch,

84. An seiner rechten Seite die Jägertasche hieng,  
Er nährte mich, so daß ich mit ihm zum Wald gern gieng.  
Mein Herr verschleib, arm mußt ich zu euch in Dienste gehn;  
Ich bebe, wenn ich denke, was ich gehört, gesehen.

85. Nicht fern ist eine Höhle, wo Raub im Ueberfluß.  
Schon ward es Nacht, ich jagte nur noch mit mattem Fuß,  
Da hört ich Lärm und wollte verstehn des Schreiens Grund:  
Das Kalb, das wird gerettet, sucht mans im Höhlenschlund.“

86. Das Wort gefällt, das kundig der fremde Gastfreund sprach.  
Der kluge Hund eilt witternd schnell dem Geruche nach;  
Nicht über hundert Schritte geht er in Eile fort,  
Als er bereits gelangt ist an den verheißnen Ort.

87. Da zieht es hin wie Schaaren von schneller Reiterei,  
Auch die gedrängten Massen des Fußvolks sind dabei,  
Der Zahl nach sind es viele, nur klein die Tapferkeit,  
Doch selbst die Ungeschickten, sie sind zum Kampf bereit.

88. An Kräften über alle die andern ragt empor,  
Und von Gestalt auch größer als rings der ganze Chor,  
Der Stier, spornt an und schmeichelt, füllt mit Gebrüll den Hain;  
Der Boden bröht, als stürze der weite Erdkreis ein.

89. In Wein und Schlaf begraben, springt auf der Wolf, vereint  
Die Knechte selbst als Krieger, jedoch er hofft und meint,  
Sie werden in Bestürzung als kundige Steiter stehn,  
Erklimmt der Weste Zinne, um ihn, den Feind, zu sehn.

B. 357—395.

90. Er jagt beim Anblick, schöpft doch bald neue Kraft und spricht:  
 „Das Heer, ihr wackern Diener, schaut wie so kampferpicht,  
 Ein Muth befeelt sie alle, wiewohl die Kraft nicht gleich,  
 Vertilgen wolln sie, senden uns in das Todesreich.

91. Was leihst ihr gegen diesen Ingrimme für Widerstand?  
 Sie kämpfen nicht mit Händen, kein Bogen wird gespannt,  
 Kein Wurfspeer wird geworfen, kein Schleuderwurf erschallt,  
 Kein schlachentbrannter Vogel späht aus dem Hinterhalt.

92. Nicht kämpft der Wolf mit Hufschlag, der Stier nicht mit dem Zahn:  
 Sah ich nur nicht den Eber und nicht den Hirsch uns nah,  
 Denn hart ist gegen Zähne und gegen Horn der Stand.  
 Sie stürmen, doch die Höhle steht, wird sie auch berannt.

93. Mit vielen Widderköpfen nicht fällt das Felsenband,  
 Niemand ersteigt und Klettern wird nicht die winzige Mauer.  
 Den Fuchs nur fürcht ich, weil der mir stets das Spiel verdirbt,  
 Der, weil er nichts allein kann, drum stets noch andre wirbt.

94. Ihn quält nur eine Sorge, wie er zum Tod mich führt,  
 Er leitet diesen Aufruhr, den er so angeschürt.  
 Wenn ihm die Stärke mangelt, hilft List ihm überall.  
 Ach! wenn den Fuchs doch brächte sein Zug und Trug zum Fall!“

95. Die beiden Diener aber von allem Schrecken fern  
 Antworten frei und drängen mit solchem Wort den Herrn:  
 „Uns stets Gerechte hat auch der Bund nie frevelhaft  
 Zu einer That verleitet, die nie Verdammung schafft.

96. Bei jenen dort kann niemand uns schweres Frevels zeihn,  
 Wir sind vom Bruderblute, vom Vätermorde rein.  
 Dem ehelosen Leben geweiht bis an das Grab  
 Lobfingen wir dem Schöpfer, der das Gesetz uns gab.

97. Was du nicht geben konntest, die Treue unserm Band,  
 Das kommt im Kriegszustande von selbst in deine Hand,  
 Nachdem dir zu Genossen uns schon gemacht dein Eid  
 Nun sieben Jahre, während du miedest Kampf und Streik.

98. Da sich bis auf den Kriegsband nicht eigentlich erstreckt  
 Die Pflicht, sag, welch Geheimniß die alte Narbe deckt?  
 Warum dein Muth so angstvoll bei Fuchses List erschrickt,  
 Daß nicht die Pfeile treffen, die diese Rottte schickt.“

(Wolf.)

99. „Zur Zeit, wo grimmig kämpfte ein wildes Königspaar,  
 Da war mülzkrank der König, sein Leben in Gefahr.  
 Drum ward verfügt, es nehme die höchste Hausgewalt  
 Gesetzlich an mein Großvater, zum Rämmerer bestallt.

S. 396—435.

100. Und er entbot zur Höhle des ganzen Waldes Schaar:  
Heilmittel bringe jedes des Kranken Gliedern dar.  
Sie kommen all und schaffen doch keine Arznei,  
Die für den Bauch, die Füße, Kopf, Schenkel heilsam sei.

101. Dem Rämmer ward der Auftrag zu mustern all die Macht  
Des Volks, ob einer fehle; er zählt sie mit Bedacht.  
Des schlauen Fuchses Heiltrank ist bei den andern nicht.  
Schnell bringt zu Königs Ohren er feindlich den Bericht.

102. Er stellt's so dar, daß alles viel schlimmer noch erscheint.  
Darauf befiehlt der König, wer es nur redlich meint,  
Der soll den Fuchs mir fangen, zerreißen Glied um Glied.  
Raum hörts mein Ahn, als schon er die Marterart entschied:

103. Es wird ein hoher Galgen am Baum dem Fuchs gemacht.  
Der Parder nur, dem Mitleid in seiner Brust erwacht,  
Zu melden, was der König so streng befohlen hat,  
Gilt fort, bis er zum Fuchs kommt von langer Reise matt.

104. Was er gesehn, erzählt er, schweigt auch vom Galgen nicht.  
„Gott, fleht der Fuchs, mag's wenden, das schreckliche Gericht.“  
Verlegen aber lächelt der Parder und erklärt,  
Unmöglich, unerreichbar sei, was der Fuchs begehrt.

105. Nun geht's zum Mahl, er spendet dem Parder Trier'schen Wein,  
Gesättigt dankt ein jeder dem gütigen Schöpfer sein.  
Dann sind sie eine Weile noch still nach frommer Art;  
Mit frommem Psalmenfingen beginnen sie die Fahrt.

106. Sie gehn vom Weg ab beide, sie wandern brüderlich  
Durch das Gebirge; sicherer ist's hier. Sie setzen sich  
Und überdenken nochmals sich den entworfenen Plan;  
Dann hebt der Fuchs, der Klausner, also sein Loblied an:

107. „Was Dem hat, lobfinge dem Herrn vom Himmelreich.“  
Er beugt das Knie und betend fleht also er zugleich:  
„O Christus, Sohn des Vaters, erbarme du dich mein,  
Wohl kenn ich mich und weiß wohl, wie all mein Recht gar klein.“

108. Der du die Welt geschaffen, sei du nun auch mein Helm,  
Rückföhren laß mich, stürze den trügerischen Schelm.“  
Vom Fuß löst er die Schuhe und eilt zum Haus des Leun.  
Noch spricht er: „dein Erbarmen, Gott, möge mich erfreun.“

(Fuchs zum Parder.)

109. „Bleib, bis du sichere Kunde von Königs Sinn gewannst,  
Nah steht hier eine Fische, an der du ruhen kannst.“  
Doch er voll Königsheut dankt ihn nicht schmachvoll ab,  
Da er dem Wegsgenossen dreiviertel Gulden gab.



B. 436 — 469.

110. Doch konnt er nicht zur Höhle mit festem Schritte gehn,  
Und blieb an ihrer Schwelle mit bangem Herzen stehn,  
Hinein steckt er den Kopf erst, verlangt den Eintrittsgruß,  
Die Freunde thuns, das Amen spricht man zweimal zum Schluß.

(Löwe.)

111. „Vielsköpfig Thier besuchst du mich jetzt zur Todesweih?“

(Fuchs.)

„Wo zu wär ich gekommen, hätt' ich nicht Arznei?“

(Löwe.)

„Warum hast du der Brüder Weg nicht auch dir gewählt?  
Schau an die Schaar, ob einer an den Genossen fehlt?“

(Fuchs.)

112. „Bang bei der schweren Stille lieg ich zu Füßen dir.“

(Löwe.)

„Ich wünschte sehr zu wissen, was fern dich hielt von mir?“

(Fuchs.)

„Das Wasserhuhn auffliegend vom See Tiberias  
Sah mich, kam und enthüllte sogleich von dir mir das:

113. Bringst du, o Fuchs, mein Bruder, zu neuer Trauer Grund?  
Sprich, oder ist vom Fieber der Löwe nun gesund?  
In diesen Seegebieten hört nicht die Klage auf.  
Es ruht in diesem Mittel sein Leben, eile, lauf.

114. Erstatt von meinen Worten dem Kranken treu Bericht,  
Sei hurtig und verirre dich im Gebirge nicht,  
Geh linker Hand und steige nach Rom hinab, du hast,  
Eh nach Bordeaux du hinkommst, nicht Zeit zur Ruh und Rast.

115. Den Sittig wirst du treffen, der hin zum König reist,  
Dem theile schnell mit Alles, was du dann sicher weißt.  
Für meinen Herrn, den König, bet ich. Nach diesem Wort  
Gab es den Kuß des Friedens mir noch, drauf flog es fort.

116. Und an Italiens Grenzen mit schon kraftlosem Fuß  
Staunt ich nach Art der Fremden, was für ein schöner Fluß  
Der Po ist, fand das Zollhaus sodann bei Padua,  
Wo ich mit langem Schnabel den Storch bekümmert sah.

117. Des Wasserhuhns Verordnung die wiederholt er, doch  
Verlangt er auch Gebete zum heiligen Aker noch:  
Er kröne das Beginnen, er segne das Geheiß.“

(Löwe.)

„Von dir hört man gar Vieles, was dir nicht klingt wie Preis.“

(Fuchs.)

118. „Der Untersuchungsrichter bed' all Verbrechen auf;  
Giebt's eins nur werth des Todes, stürzt mich des Rechtes Lauf,

B. 470-508. So fall ich schuldlos, selig komm ich zu meinem Herrn."  
Die ganze Schaar verstummte, vom Kreuz schwieg jeder gern.

119. „Was nur bedeckt die Erde, das bringt die Zeit ans Licht.  
Es schwinden unsere Jahre, du hältst die flüchtigen nicht,  
Vom Scheitel fällt mein Haupthaar, das grau vor Alter ward;  
Sieh her, an meinen Ohren wächst schon der greise Bart,

120. Es sitzt das Fell schon struppig hier an den Schenkeln mein,  
Und meine Füße brechen vom Schmerz Tag aus Tag ein  
Im Lauf besiegt der Hund mich, der Eber mit der Kraft.  
Dem Schwane gleich verwandt! ich mich und mein Leib erschlaft.

121. Alt werd ich, wies im Glücke die Schicksalsstraße wird,  
Und hab zu deinem Heile die ganze Welt durchirrt."  
So lügt er, so mit Wahrheit mischt er den Trug behend;  
Zum Anfang paßt die Mitte, die Mitte paßt zum End.

122. Schlagfertiger als zur Wahrheit ist er stets zum Verdrehn.  
Gar wohl gefiel den Thieren des Fuchses kläglich Flehn,  
Sie rufen: Heil! Verehrung! dem frommen Fuchse Glück!  
Sie werfen sich zum Boden und keines bleibt zurück.

123. Wie nun das Ungewitter so vor dem Mitleid schweigt,  
Vergeht der Zorn des Fürsten, des Fuchses Ansehn steigt.  
Er wird mit Lobgesängen zum König hingeführt,  
Wo er das Königszepter zum Friedensbund berührt.

124. Das stand zur Zeit des Friedens als Königsbrauch in Kraft.  
(Löwe.)  
„Was mir des Wasserhuhnes Einsicht und Fleiß verschafft,  
Das bringe nun zur Kenntniß der Waldbewohner Schaar."  
(Fuchs.)  
„Mein Rath ist's nicht, ich melde, was mir befohlen war.

125. Es lebt als höchster Herold im königlichen Haus  
Der Wolf hier, mein Gevatter, der Schäfer Schreck und Graus,  
Er werde, daß dem König er Mitleid nicht einflößt,  
Hinausgebracht zur Halle und seiner Haut entblößt.

126. Dies thue mit zwei Luchsen der starke Bär sogleich.  
Mit Fischgehirn dann reib' ich, das aus dem Innerreich  
Ich mitgebracht, ihm Rücken und Lenden ein, hüll' ihn  
Ins Fell, durch dessen Wärme das Fieber wird verziehn."

(Löwe.)  
127. „Nichts dünkt so schön, so lieblich mir als gesund zu sein."  
Er geht, dem wenig Freunde des Mitleids Thräne weihn,  
Wie es der Fuchs befohlen, vollziehn's die Luchse schnell;  
Es schließt sich an mit Brummen der Bär als ihr Gesell.

B. 509 — 549. 128. Verschont wird Haupt und Fuß ihm, der Leib sonst bloß gedeckt,  
Dann wird gesalbt der Kranke, ins warme Fell gesteckt,  
Drauf setzt der Arzt sich nieder, verlangt Wein und sofort,  
Nachdem er ihn getrunken, ergreift er so das Wort:

(Fuchs.)

129. „O weh! treulose Rotte, im üblen Bund vereint,  
Wie schlimm bei dem Beschlusse habt ihrs mit Euch gemeint!  
Sind wir Euch und dem Volk lieb, so sei nach Väterart,  
So lang es will das Schicksal, Gesetz und Recht gewahrt.

130. Wir sind niemals berechtigt zu lösen unsern Bund,  
Denn er verknüpft die Freunde, schützt sie zu jeder Stund.  
Doch all Verdienst und Tugend die habt verdrehet ihr,  
Drum habt ihr euch das Urtheil gesprochen, und nicht mir.

131. Sein Urtheil so zu fällen ziemt diesem König nicht:  
Verdammt sei er abwesend, auch ohne ein Gericht,  
Wenn zum dreimal bestimmten Termin er sich nicht stellt,  
Folgt er jedoch, so erntet er Lob vor aller Welt.

132. Nicht mehr drängt arg die Krankheit; ich der Vikar half, ich.  
Der Wolf erträgt, was schaudern macht, jeden männiglich.  
Uns dürft es selbst nicht jammern, stirb er ans Kreuz gespannt.  
Doch thue kein Verbrechen des Königs fromme Hand.

133. Er seh aufs Herz und nehme das Recht in seine Gut,  
Der scheuen Demuth milber als freblem Uebermuth;  
Solch eine Meinung sah ich niemandes Augen an.  
Zuletzt gekommen hab ich am meisten doch gethan.

• 134. Drum fleh ich, daß der König mir nun auch gnädig sei.  
Hab ich verkehrt geredet, so stimme niemand bei,  
Wenn richtig, sei die Rede nun dem Senat auch werth.“  
Er wird mit Preis und Liebe gefeiert und geehrt.

(Fuchs.)

135. „Es hungert jetzt der Kranke und ist von Hunger matt,  
Er lege zur Erholung sich auf die Lagerstatt.  
Es darf der Herr genießen einfache Mönchskost,  
Brot, Bohnen und Gemüse, das aus der Erde sproßt.

136. Oliven, Aepfel, Honig, Salz, Käse, Milch und Wein,  
Auch Fische, Torten, Kuchen, doch muß er warm noch sein,  
Da seien Feigen, Schwämme, der magre Laucher auch  
Stör, Wallfisch, der den Jonas ausspie aus seinem Bauch.

137. Es sei am Herrenmahle kein süß Gewürz gespart.  
Der König übertrage den Dienst dem Leopard;

B. 550-589. Der bringe, was uns spendet das Land und Meeresgruft  
Und was der Juden Speicher erfüllt mit süßem Duft."

(Löwe zum Fuchs.)

138. „Bestell das Haus, daß Niemand den Kranken stört, Verdruß  
Nicht meiner Friedensliebe macht, weiteren Beschluß  
Faß nicht das Volk, wer tückisch und widerspänstig ist,  
Der fühle: klüger wär es, vermied er jeden Zwist:

139. Ihn martere durch die Höhle die Geißel festgedreht:  
Der Stolzen Hals soll lernen, wie's dem Verbrecher geht.  
Betragt euch still und ruhig, hört auf des Fuchses Wort,  
Wer ihn ehrt, sei geehrt selbst in seinem Amt hinfort."

140. Er reicht dem Fuchs das Scepter, und jede Brust erhebt,  
Sie schweigen, machtlos beugt sich der Stolz, und es erhebt  
Die Schaar sich zitternd, leistet, was ihr der Herr befahl,  
Sie beugen dem Gebieter den Nacken allzumal.

141. Der neue Graf des Hauses befiehlt, daß sonder Rast  
Der Leopard beschaffe, was für den Hofstaat paßt,  
Haarträusler und Wurstmacher, Brotbäcker, schmuck und rein;  
Befiehlt, wer Hauses Mundschent und wer Truchseß soll sein,

142. Nicht fremden Guts Verschwender, wie auch ein Knauser nicht;  
Er wahre das Geheimniß in treuer Kämmererpflicht,  
Er wache für die Ordnung, wobei er auch bedenkt  
Die Sorte der Getränke, und wer den Wein verschenkt.

143. „Der treue Thortwart gebe auf seine Zunge Acht,  
Er bringe Holz, doch dürres, vom Wald, das angefaßt  
Nicht räuchre die Lehnstühle, die Kleider nicht besleckt,  
Noch auch der Teppiche Schmuckwert, das rings den Boden deckt.

144. Des großen Hofstaats Menge sei wachsam und geneigt  
Das Haus mit Fleiß zu kehren, daß sich kein Unrath zeigt.  
Man soll die Höhle schmücken mit Blumen duftig frisch,  
Wachskerzen soll man stellen auf reichbesetzten Tisch.

145. Des Amts zu walten säume der Wasserträger nicht,  
Und Niemand äufre murrend sich über seine Pflicht.  
Wenn des gefangnen Malchus, des Mönchs, Schicksal man singt,  
Vernehm es jeder willig, daß es zum Herzen dringt;

146. Das Einhorn singe jenes zu unsrem jetzigen Schmerz,  
Mit seiner Jungfraustimme erget es Geist und Herz  
Den Freunden, der Erheitrung füg es die Mahnung bei.  
Dann nimmt, daß sich nicht schlimmert, der König Arznei.

B. 590—629.

147. Es gehe in den Garten der kranke König nun,  
 Laß unter naher Eiche die schwachen Glieder ruhn,  
 Wo Kräuterdunst im Garten ihm Durst und Hunger weckt,  
 Wo eine klare Quelle die bunten Blumen leckt.

148. Kein Schmutz fließt in der Quelle und ungetrübt entspringt  
 Das Naß, das nicht gestört wird, wo es zum Lichte dringt.  
 Laßt uns auch Kinnendecken und Blumen drunter streun  
 Und mit dem weichsten Lager ihm seinen Leib erfreun.

149. Er höre auch den hohen Sang einer süßen Maid.  
 Doch bei dem Heilmittel, beschafft mit so viel Leid,  
 Darf nicht ins Ehebett gehn der Kranke noch zum Schmaus;  
 Doch schmückt aus mit Blumen und Teppichen das Haus.

150. Kurz alles im Palaste setzt königlich in Stand.“  
 Den Leib des kranken Königs hebt nun des Fuchses Hand  
 Und stützt des Kranken Seite beim Gang durchs Blumenfeld,  
 Der, allzuschwach, kaum gehn kann, der Kopf zur Seite fällt.

(Leopard zum Fuchse.)

151. „Mich jammert das Gefinde, drei Tage schon ist's hier,  
 Es hungert und es dürstet, das Herz zerspringt ihm schier,  
 Es härt um Königs Krankheit der ganze Hofstaat sich,  
 Nicht heuchelt er, begrüßet mit Friedensmunde dich.

152. Wohin du magst befehlen, einmüthig folgen sie  
 Und unvollendet lassen sie deinen Willen nie.  
 Sieh! es verließ die Heimath und sitzt hier treu die Schaar:  
 Erfüll ihr Flehn, du kennst ja den König ganz und gar.

153. Wie Gott dir hat erwiesen nun Gnade mannigfalt,  
 So fördre du auch gütig jedweden, jung und alt;  
 Lieb sie, wie man den Vater, den Freund, den Bruder liebt,  
 Daß zwischen hoch und niedrig es keinen Abstand giebt.“

(Fuchs.)

154. „Kein Rath all unsrer Ahnen war jemals so geschick,  
 Noch schuf man bessere Speise je zu so schwerer Zeit.  
 Ist's möglich, soll nicht bleichen des Königs Gnadenstrahl,  
 Dieweil das Haus man rüstet, bereite man das Mahl.

155. Wer dienen kann, der säume mit scharfem Zahne nicht,  
 Denn, wer gern dient dem König, empfange sein Gericht.“

(Leopard.)

„Kohl fettgeschmolzt mit Specke, der komme auf den Tisch,  
 Nicht lob ichs, wenn dem feinen Mahl etwa fehlt der Fisch.

156. Die Fische, die aus Indien der Freund uns gab, sind schon  
 Zwar halb verzehrt, vorläufig jedoch ein kleiner Lohn.

2. 630 - 665. Obgleich, wie's ist, das Mahl jezt man einzunehmen brennt,  
Will Lectres nur ein Magen, der selten Hunger kennt."

(Fuchs.)

157. „Um deinetwillen fließe des Bacchus Gab, der Wein;  
Doch nach der Stärkung treten ins Schloß sie wieder ein."  
Der Leopard läuft eilig in das betrübte Haus,  
Er ruft sie laut, sie bringen vom Hofe all heraus.

158. „Kommt schnell hervor und lagert hier unterm Eichendach,  
So wills der zweite König, die Glieder hungerschwach,  
Die Hora singt, es werde das Frühstück dann verzehrt,  
Indessen jeder schleunigst sein neues Amt erfährt.

159. Verlaßt nicht eure Sitze und haltet alle Ruh.  
Kleidung schafft das Kameel her, der Bär bring Holz herzu,  
Trinkwasser trägt die Otter, Spülwasser schafft zur Stell  
Der Viber; denn so paßt es für Weider Naturell.

160. Fürs Brot sorgt uns der Tiger; es würze mit Verstand  
Die Vögel und die Fische der schwarze Elephant,  
Truchseß bin ich, der Hirsch Schenk, es schützt des Ebers Zahn  
Das Thor — gereizt, ergrimmt er — und läßt Gefahr nicht nah."

(Eber.)

161. „Damit uns nicht wie Feinde der Jäger Schwarm umgarnt,  
Ersteige hier die Buche das Eichhorn, daß es warnt,  
Wenn es mit scharfen Blicken von ferne sieht Gefahr,  
Ich nehme alles andre mit dem Geruche wahr."

(Leopard.)

162. „Es sollen Luchs und Gemse bewachen des Königs Ruh,  
Aufsicht und Dienst beim Bettwerk fällt der Meerlaze zu,  
Purpurnes Zeug bedecke den Tisch von Elfenbein,  
Es füge in die Leuchter der Affe Kerzen ein.

163. Der unverdroßne Igel, bedeckt mit dichtem Fell,  
Bring Apfel her und Mandeln, sein Sang ertöne hell.  
Dem Tische mangle Reichthum an Haselnüssen nicht  
Und Eicheln, die vom Baume das edle Eichhorn bricht."

(Igel.)

164. „Wer hat, so zu befehlen, gegeben dir das Recht?  
Ich stamme aus dem großen Catonischen Geschlecht.  
Ja! wenn in alten Ahnen dein Stammbaum künstlich ruht,  
So lerne mich entsprossen aus alter Könige Blut.

165. In mir lebt fort der alten Vorfahren Werth und Stand,  
Heb auf das Schmachgebot drum, da dir mein Stamm bekannt;

B. 666 - 699. „Kunft gemäß vertheile Knechtsdienst, der mich besleckt.“

(Leopard.)

„Das ist Schicksalsbestimmung, und dir geziemt Respect.“

(Igel.)

166. „Mich mehr jetzt als die andern drückst du in Niedrigkeit.“

(Leopard.)

„Es wird der Rang des Adels geprüft zu seiner Zeit.“

(Igel.)

„Jetzt folg ich dem Befehle, doch fordr' ich, Leopard,  
Dich auf, schreib mir nichts wieder vor in schmachvoller Art.“

167. Ich walte meines Reiches gar klug, bin ich auch klein,  
Es wohnt ein Geist mir innen scharf, lauter, weiß' und rein,  
Mein schlichtes Kleid ist Hülle gewaltigen Geistesstroms.  
Ich bin Rutuliens Markgraf und Bannerträger Roms.

168. Mir liegt auf Felsens Scheitel mein Schloß mit festem Dach;  
Es sind mit ihm verglichen des Königs Festen schwach.  
Durch eine Schleuder werden zehntausende besiegt,  
Indem die Burg stets sicher vor Feindes Pfeilen liegt.

169. Der Aufweg ist ersteigbar nicht einem Mann allein,  
Da selbst im Flug die Mücke auf ihm kaum dringt hinein.  
Es steigt wie um den Apfel der Pfad zum Berg, nichts gleicht  
Dem Berg, dem selbst an Höhe der Wall der Alpen weicht.

170. Wohl hunderttausend Ellen hoch liegt dort Schicht auf Schicht,  
Es reichen Konrads Burgen ihm selbst das Wasser nicht.  
Ja! es empfängt als Nahrung das süße Manna bloß  
Das ganze Ingesinde auf unserm stolzen Schloß.

171. Die Burg in deutscher Sprache ist Stensile genannt.  
Der Wächter an dem Thore, daß er auch sei bekannt,  
Hieß Anchisi mit Namen, das Schlafgemach doch heißt  
Mit Namen Hunsaloe, daß du auch dieses weißt.

172. Wenn du mit Slavendienste mich ferner nicht beengst,  
So wisse, daß du förmlich besagte Burg empfängst  
Für deinen Stamm; behagt dir's, schreib ich dir zu das Recht.  
Nicht mag ich meinen Ärmel zerreißen als ein Knecht.“

(Leopard.)

173. „Bin ich gekrönt, veracht ich dich nur, du stolzer Wicht.  
Geh Knabe, führe diesen zur Küche, seine Pflicht  
Sei's Braten umzudrehen, er trinke das Gespül:  
Es wird bei solchem Tranke des Stolz's Blut wohl kühl.“

(Igel.)

174. „Wohin mich ruft mein Schicksal, da widerstreb ich nicht.“

(Leopard.)

„Den Herrn beschimpfts, wird säumig der Knecht in seiner Pflicht.“

8. 700-731. Beweist's die dargelegte Gesinnung nicht genug?  
Bescheidene den Stolz vorziehen ist Recht und Fug.

175. Wenn Widerstand den Großen vollführt ein kleiner Sproß,  
Ist etwas klein sein Leib zwar, sein Geist doch ist zu groß;  
Er streitet scharf mit List, ob schwächlich auch die Kraft,  
Erobert dort mit Schlaueit, wo ihm sein Arm erschlaßt."

(Fuchs.)

176. „Der Affe da berechtigt zu solcher Meinung sehr."

(Leopard.)

„O Theurer, leiste Beistand den Deinen wie bisher.  
Erlaub mir nur ein Wörtchen: gieb mir nur freie Macht,  
So werden zum Gehorsam dir alle bald gebracht."

(Fuchs.)

177. „Der Herr wünscht einen Bruder, der geistlichen Gesang  
Versteht und wohl zu rühren der Harfe süßen Klang.  
Die Stimme stockt vor Inbrunst, daß sie den Freund kaum nennt:  
Der Parde ist, den lieblich ziert solch ein Kunsttalent."

178. Er schwört nicht falsch, kein Unflut ist er, nicht zornig, fein,  
Leutselig, friedlich, maaßvoll, fromm und von Herzen rein.  
Er weiß, was schön, was häßlich, was nützlich, was verkehrt,  
Wär er nur hier, er wäre vor allen hochgeehrt."

(Leopard.)

179. „Dein Wille, der geschehe, spricht drauf der Leopard,  
Besonders da er einfach ist und von schlichter Art.  
Es sei, was du nur wünschest, fest und unwandelbar,  
Und deine Gnade scheine uns huldvoll immerdar."

180. So lang Waidmann dem Eber, der Wolf dem Lamm feind,  
Und Feuchtes sich mit Trocknem, und Kalt und Warm nicht eint,  
So lang der Mond sich wachsen noch eine Sichel läßt,  
Sei unsre Lieb und Eintracht im ewigen Bunde fest."

181. Er spricht's und drückt die Küsse ihm mitten auf den Mund.

(Fuchs.)

„So groß die Himmelsliebe, so innig unser Bund."

(Leopard.)

„Schau, ob ich recht geordnet, wie es der Hof begehrt."  
Der Fuchs befindet alles des größten Lobes werth.

(Der Fuchs zum Löwen.)

182. „Bei dir ist's wie bei Krösus, drum ist's Zeit aufzustehn."

(Löwe.)

„So bringt mir starke Weine, ich will zur Tafel gehn.  
Bringt Wein, der schon fünf Jahre gelagert hat, mir her,  
Nicht Landwein, nein! gewachsen sei fern er überm Meer."



B. 732 — 761.

(Fuchs.)

183. „Das ist unmöglich, fordre, was man beschaffen kann.  
Da ich dich sehe, rathe dir trierschen Wein ich an,  
Wobon nach meinem Rathe ein Nösel für dich reicht.  
Niemand weiß einen andern, der ihm an Güte gleicht:

184. Denn er vertreibt die Sorgen, er macht berebt den Mund,  
Vertreibt Angst und Gefahren und macht den Leib gesund.  
Denn wem wird bei Trierbechern die Zunge nicht gelenkt?  
Nicht trägt mich meine Ahnung, bring ich ein Heilsgeschenk.“

(Löwe zum Fuchs.)

185. „Wenn mir das Heil zu bringen nicht deine Absicht war,  
So hättest du gemieden die schreckliche Gefahr.  
Ein Schulbner des Verdienstes und Märtyrer bist du,  
Dein großes, edles Handeln zog viel Gefahr dir zu.

186. Es hatte dich zweizünftig der Wolf mit Schuld beschwert,  
Und grausam dich zu heften an's Schreckenskreuz begehrt;  
Da liegt der Schurke, niemand vermag ihm beizustehn.  
Er ward bestraft, du konntest dich frei vom Vorwurf sehn.“

(Fuchs.)

187. „Wer, was er will, stets redet, hört auch, was ihm mißfällt.“

(Löwe.)

„Mich wundert, daß der Parder von uns so fern sich hält.“

(Fuchs.)

„Laß Vater, dichs nicht kümmern, bald tritt der Bruder ein,  
Noch eh' er ankommt, endet gewiß der Krankheit Pein.“

(Leopard.)

188. „Daß er so säumt, der Bruder, erfüllt mich ganz mit Gram,  
Wir haben keinen Bessern, wenn er ums Leben kam.  
Ungleich den andern glänzt er als herrlichster Psalmist,  
Wobei er tapfer, maaßvoll, keusch und besonnen ist.

189. Kein Mensch gleicht ihm an Vorsicht, kein Salomo an Wit.“

(Fuchs.)

„Kommt er, dann ist am Tische bereitet dir der Sitz.“  
Der Fuchs geht und beim Weggehn weiß er den Schweif zu drehn  
Dem Leopard zum Zeichen dem Parder beizustehn.

190. Er schreitet zu der Eiche, wo er den Parder weiß.

(Leopard zum Löwen.)

„Ich kann es dir bezeugen, der Parder wacht mit Fleiß  
Für dich, scheut keine Arbeit und sucht, was dir zum Heil  
Gereicht, und sorgt nur, wie dir Ergezung wird zu Theil.“

(Löwe.)

191. „Man hieße bei der Krankheit Blutigel ihn dann gut,  
Der von der Haut nicht abläßt, bevor er nicht voll Blut.

B. 762 - 794. Den Parber will ich ehren, wie du's hast angeregt,  
Nicht rühr ich an die Speise, eh er die Krone trägt."

(Fuchs zum Parber.)

192. „Mein Freund! frisch auf! spring, eile zum Könige sogleich,  
Zum Ersten nach dem König wirst du ernannt im Reich."

(Parber zum Fuchs.)

„Zuerst, o Freund, Geselle, gib mir davon Bescheid,  
Ob siegreich ist gebrochen des stolzen Feindes Reid."

(Fuchs zum Parber.)

193. „Er fällt selbst in die Grube, die er gegraben hat,  
Singt David, selten findet ein andrer Ausgang statt."

(Parber.)

„Daß man dich nicht soll opfern, hab ich zu Gott gefleht,  
Kniebeugend jetzt beendet das heilige Gebet."

194. Laß mich den Psalm aussingen, memento sang ich schon  
Und fiel auf meine Kniee gebeugt, beim letzten Ton."  
Nun treten Fuchs und Parber zusammen an den Gang  
Und beten ihre Psalmen im frommen Zwiegesang.

195. Das Lieb von den drei Männern beenden sie, beim Schluß  
Gehn beide ein zum König mit demuthsvollem Gruß.  
Für den Empfang erstatten sie ihren Dank zurück.  
Welch ein Umarmen sah man! Welch eine Lust! welch Glück!

196. Das ist in irdischem Sinne auch Glück. Mit Ehren führt  
Der Meister ihn, eh dieser das Mahl noch angerührt,  
Indem der Fuchs zurückbleibt, in seiner Freunde Kreis  
Gemischt, salbt man den Parber mit Jubelruf und Preis.

197. Der Königshof grünt wieder und es empfängt das Reich  
Von Neuem Glanz. Dann wäscht sich der Fuchs und stellt sogleich  
Die Tische nach der Reihe und läßt die Speisen auch  
Verdoppeln bei dem Mahle; so ist's bei Hofe Brauch.

198. Er setzt sich, führt den Freund auch zum Tisch, zu welchem schon  
Die ersten Wächter brachten den hohen Ehrentron.  
Als er die Stühle stellte, da lächelte voll List  
Der Fuchs, da nun der Parber durch ihn Thronerbe ist.

199. Setzt auf Befehl des Fuchses schweigt still die ganze Schaar,  
Kein Laut läßt sich vernehmen, Eintracht herrscht ganz und gar.  
Als Malchus Lied das Einhorn mit süßer Stimme Schall  
Beendet, bringt der Fuchs dar die Becher von Krystall.

200. Jedoch erhob vom Sitze sich nicht der Fuchs allein,  
Es steht noch höherer Adel. Man schenkt den edlen Wein  
So feierlich, daß wahrhaft kein Dichtermund besingt,  
Wie bei Gebet und Psaltern man ihn dem König bringt.

B. 795 — 826.

(Feierliches Gebet.)

201. „Er, ohne welchen Niemand kann sein, der wunderbar  
Das, was sich dünkt verborgen, macht immer kund und klar;  
Er, der des Himmels Antlitz schmückt mit dem Sternenheer,  
Er segne diesen König und geb ihm Glück und Ehr.

202. Nicht soll sein Auge sinken in ewiges Schlafes Haß,  
Sein Leib soll stets ihm blühen in nie geschwächter Kraft,  
Noch manch Jahrzehnt erleb er vergnügt durch Gottes Gunst  
Und nimmermehr bedürft er der Aerzte Rath und Kunst,

203. Kein Unfall und kein Siechthum verschaff ihm Leid und Noth,  
Sei stets gesundes Leibes, von Sorgen nie bedroht;  
Nach Uebeln streb er niemals und falle nie in Schuld,  
So sei er reich im Leben und reich in Christi Huld.“

204. Es floß in Meeresströmen der stark gewürzte Wein.  
Was soll ich jedes einzeln aufzählen? da allein  
Ein Jebes über alles Lob weit erhaben ist,  
Und eines Königsmahles Glanz niemand ganz ermißt.

205. Der Löwe fragt den Parber nach Neuem bei dem Schmaus:  
„Sag, als die andern kamen, warum bliebst du da aus?  
Das sollst du mir erzählen, wo du so lange Zeit  
Gesäumt, daß ichs erfahre in aller Richtigkeit.“

(Parber.)

206. „Daß bei schlafloser Marter dir die Gesundheit schwand,  
Das that mir weh, nicht ruht' ich, bis ich das Mittel fand.  
Nicht Sabas Königin gab es gleich gut dem Salomo,  
Noch ward Er bei den Vögeln der gleichen Ehre froh.

207. Es rufe sie der Präses, der Fuchs, behandle sie  
Ja sanft und zart; es komme, die süße Melodie  
Zu singen, her die Amsel mit ihr die Nachtigall,  
Die weich der Amsel Lieber durchschmelzt mit süßem Schall.“

208. Auf steht er, läuft, vollführet des jungen Herrschers Wort,  
Worauf der Zwiagesang auch also beginnt sofort:  
„Der Herr der Vögel komme zu ihm, der hier sitzt krank,  
Verleihe ihm Leben, Güter und Schlummer, Speiß und Trank;

209. Er rette diesen König aus des Siechthums Gewalt,  
Dem Haus und Reich der Thiere verleihe er Kraft und Halt,  
Er füge, daß den Parber Wohlstand und Glück umfließt,  
Der also heiße Thränen um seinen Freund vergießt.

210. Im Sang will ich Euch feiern Maria rein und klar  
Und Gabriel, der Herold Emanuels einst war,

5\*

8. 827-857. Daß er Kind sei der Jungfrau in menschlicher Gestalt  
Und all das Volk erlöse aus Sünd und Todes Gewalt.“

(Ebbe zur Nachtigall.)

211. „Nest gönne dir zur Stärkung erst mäßigen Genuß,  
Daß den Gesang vollenden du kannst im schönsten Fluß.“

(Nachtigall.)

„Ist es etwas Besondres, etwa von feltner Art,  
So werde bis zum Schlusse es für uns aufgespart.“

212. Daß uns entlegne Lust nicht zerstreue unsern Geist,  
Sei Trank und Speise Christus, der der Gesalbte heißt,  
Ans meinem Munde sprech er mit heiliger Gegenwart  
Und rühre meine Leher mit Tönen süß und zart.“

213. Auf fliegt sie, nach dem Parber fragt sie, als sie ihn sieht,  
Den Wohlbekannten, tritt sie zur Rechten ihm, das Lied  
Von der Jungfrau Empfängniß, wie's steht in Gottes Wort,  
Führt sie bis zur Verheißung des heiligen Geistes fort.

214. Im Zwiegefang gedenken sie Christi Leiden dann,  
Wie des gepeitschten Gottes Blut aus den Wunden rann  
Hinsterbend gleichsam hemmen den Hauch sie, wohlgeübt,  
Und wechseln ihre Stimme, da Leid das Loblied trübt.

215. Zu klagen Christi Wunden verändern sie den Ton  
Voll Trauer, da sie feiern am Kreuz den Gottessohn.  
Bestreut mit Asche singen sie vom Erdbeben, bis  
Ihr Blick bricht beim Gedanken der Sonnenfinsterniß.

216. Sie brücken an die Brust sich die Hand, voll Bangigkeit,  
Wie er einst seine Mutter, beweinen sie sein Leid.  
Es staunt der ganze Hofstaat, wie er bewegt sie sieht;  
Den Parber quälts, daß grausam dahin der Traute schied.

(Nachtigall.)

217. „Du darfst nicht widersprechen, noch ihr, wie ihrs auch meint.“

(Parber.)

„Nicht konnt ichs unterlassen, hab Christi Leid beweint.“

(Nachtigall.)

„Du staunst bei der Geschichte, zeigst, daß du sie nicht weißt.“

(Parber.)

„Woh! hört ichs, doch als Sage stehts nicht mehr klar vorm Geist.“

(Nachtigall.)

218. „Es gelte dir, o Vater, als eine Sage nicht;  
Nein! tief es einzupflanzen ins Herz ist unsre Pflicht.  
Hör, was betreffts des Herzens von uns der Herr begehrt.  
Sprich! oder weißt du, was uns der Kirchenvater lehrt?“

S. 858—890.

(Parber.)

219. „Das ichs, ist's mir entfallen, drum was er lehrt, sag an.“

(Nachtigall.)

„Daß der vom Todeskeime verborbene Leib nicht kann  
Den Lebenshauch erblicken, wenn er das Gift vermehrt  
Und sich nicht von dem Leben in Finsterniß bekehrt.

220. Wenn du vielleicht beweinen kannst der Verbannung Nacht,  
In der wir Erdenkinder bisher stets zugebracht  
Gemäß des ersten Adams beweinenwerthem Fall,  
Dann sind wir gleich, nur wünsche das End dem Weltenall.

221. Und sehne nach dem Himmel dich, um an Christi Hand  
Befeligt heimzukehren ins theure Vaterland.  
Doch was mich schmerzt, entgegen hast du dich Gott gestellt  
Mit festem Schloß, beweinst nicht die sündige Lust der Welt.“

(Parber.)

222. „Nicht wundert, wie zum Suchen des Vaterlands du drängst?  
Muß Vaterland nicht heißen, wo du den Leib empfängst  
Von deiner Mutter, wo du genießt des Lebens Licht  
In süßer Lieb der Deinen; sind wir hier glücklich nicht?“

(Nachtigall.)

223. „Das Vaterland ist nicht hier, wo dich fängt Todeshand,  
Nennst Vaterland das, nenn es des Todes Vaterland.  
Das Vaterland des Lebens nennst du dies nicht mit Recht,  
Hier haßt Siechthum, dort lachen nur Freuden gut und echt.

224. O! wie ist der unselig, dem einst das Glück verkürzt  
Wird, ewig dort zu wohnen, ins Graunverließ gestürzt  
Des Abgrunds ewig jammert, an seinen Sünden wischt  
Und weint, wenn er entgehn will der Pein, die nie erlischt.“

(Parber.)

225. „Ich bitte dich inständig, daß du die Trauermär  
Nochmals willst wiederholen, von der du sangst vorher.“

(Nachtigall.)

„Was für maasloser Wahnsinn da herrschte in der Welt,  
Dafür seid ihr, o Freunde, als Zeugen aufgestellt.

226. Es war, als ihres Frevels bewußt der Juden Schwarm  
Ihn fieng, mit harten Fesseln ihm festband seinen Arm,  
Kings Jubel, als der Schöpfer gequält warb und entehrt,  
Kings Lust, wie die Geschichte des Leidens es uns lehrt.

227. Daher stammt diese Sitte aus alten Zeiten schon,  
Daß wenn am Kreuz hängt Christus, still schweigt der Glocken Ton,  
Nicht tönen die Posaunen und nicht der Saiten Klang,  
Man deutet an, durch Schweigen, wie traurig man und bang.

S. 891 — 924.

228. Doch daß das Horasingen geht den gewohnten Lauf,  
Ruft Klöppelschlag den Klerus zu seinen Pflichten auf,  
Und die gedämpfte Stimme des Sangs stellt bildlich dar,  
Als Christi Blut hinströmte, den Lärm der Kriegerschaar.

229. Niemand lacht, und es nützt selbst, daß zornig ist das Herz,  
Denn in der Herzerregung wächst mächtig noch der Schmerz.  
Wer denkt mit trockenem Auge des Todes schmachvoll und hart,  
Daß gleich dem sanften Lamm der Herr gefangen ward?

230. Ward wie ein Kalb zum Altar geführt zum Richterthron,  
Geschlagen auf die Wange, der Weltenherr, zum Hohn,  
Mit Geißelstreich und Riemen sein Leib ihm wund gemacht,  
Ihm statt der Königskrone ein Dornenkrantz gebracht,

231. Er ward verhöhnt, gestoßen, verleugnet, angespien,  
Und da der Durst ihn quälte, ward Weinmeth ihm verliehn,  
Dem Christus, der am Kreuz hieng; durchbohrt mit Nägeln war.  
Das ist, was unser Herz uns erschüttert immerdar."

(Parber.)

232. „Genug hast du besprochen die Wunden und die Pein,  
Die Christus litt, drum Theurer, laß dich gebeten sein,  
Daß deine Thränen fließen nicht mehr in Traurigkeit,  
Mit uns sei fröhlich, jauchze, vergiß das alte Leid."

(Nachtigall.)

233. „Ich bitte, sprich, warum du zur Lust mich ruffst und mahnst,  
Die Trauer zu vergessen? Zwar bin ich froh, doch ahnst  
Du nicht, daß solche Bürde mich drückt, daß ich nur hab  
Den Wunsch mich bald zu betten ins stille, kühle Grab."

(Parber.)

234. „Wenn es mir möglich wäre, glaubt ich den Worten dein;  
Doch weil nicht ganz verlässlich dein Herz mir scheint zu sein  
Und noch zu unvollkommen, bring einen Zeugen bei,  
Von welchem man kann glauben, daß er wahrhaftig sei."

(Nachtigall.)

235. „Was soll ich weiter reden? Was soll ich noch durchgehen  
Jahrhundert um Jahrhundert? Weil Freude dich umwehn  
Nicht kann, bevor dein Geist nicht, bis jetzt noch Gottes Feind,  
Obwohl entstammt dem Himmel, mit ihm sich wieder eint.

236. Nach welcher größern Wonne soll streben ich hinfür,  
Als daß sich öffnen möge des Paradieses Thür?"

(Parber.)

„Ja! gut ist jetzt zu fliehen schon aus dieser Erdennacht."

(Nachtigall.)

„Verlasse! Schnell verlasse des stolzen Schlosses Pracht."

B. 925—954. 237. Bedeckt mit Staub, von Thränen benezt gehn auf den Rath  
Des Barbers zur Gironde erquickungsvollem Bad  
Die Sängerinnen beide; nicht bleiben lang sie fern,  
Weil sie's verlangt zu schauen die königlichen Herrn.

238. Vom Singen matt und hungrig, vom Bade ganz durchnäßt  
Fliegt in der höchsten Buche frischduftendes Geäst  
Das Sängerpaa, zu glätten die Flügel und zumal  
Das Federkleid zu trocknen im warmen Sonnenstrahl.

239. Jetzt während sie dort sitzen, sieht man den Sittich nah;  
Er fragt, ob sich der König erholt. Es kommt der Schwan,  
Um ebenfalls zu prüfen, wie schlimm der Krankheitsfall.  
Auf sein Befragen redet also die Nachtigall:

240. „Es werde heut gefeiert in diesem hohen Schloß  
Des Auferstandenen Pascha, wo mit der Diener Troß  
Das Königspaar beim Schmause verweilt, aus voller Brust  
Erhebt mit uns, ich bitt euch, der Stimmen frohe Lust.“

(Sittich.)

241. „Für dich, du Zither Davids, würd ich vermeiden nie  
Selbst Kriegsnoth, stimme gern drum ein in die Melodie;  
Das Festlied möge lindern die Sorgen schwer und bang,  
Beginne, die Sirenen besieg ich im Gesang.“

(Schwan.)

242. „Es fliegt die Stärke meiner Posaunenstimme leicht  
Selbst über alle Menschen, nur daß ihr Klang nicht gleicht  
Dem Hörnerton der Franken, die meine heißt mit Fug  
Ein Psalter von zehn Saiten, so wie ihn David schlug.

243. Zum Meister und zum Lehrer hab ich Asaph gehabt,  
Der mit der Kunst hat Psalmen zu dichten mich begabt.  
Hast du etwas zu singen, beginn es nun mit Fleiß,  
Und stimme an im Liede des Osterfestes Preis.“

(Nachtigall.)

244. „Der Weg, der zu der Höhle hinführt, ist weit von hier;  
Willst du des Hauses Zinnen erkennen, flieg zu mir.“  
Als sie gepuht die Schnäbel, gemacht zum Sang bereit,  
Ziehn sie im schnellsten Fluge hinweg in Einigkeit.

245. Sie kommen an und fliegen hoch auf das Dach empor,  
Die Amsel stellt dem Barber die neuen Gäste vor.  
Auf springt er, küßt die Wandrer aus fernem Heimathsland  
Und knüpft sie, hold den Thenern, an sich durch Freundschaftsband.

B. 955 — 990.

(Sittich.)

246. „Der König krankt! Die Kunde scholl bis zum Ocean,  
Und, weil es heilige Pflicht schien, des Kranken Bett zu nahen,  
Begann mit Händeringen und Thränen unser Flug,  
Durch dicke Luft giengs weiter, verwirrt war unser Zug.

247. Da ward von einer Wolke der Weg uns ganz verhüllt,  
Bis bei Bordeaux die Nachtzeit vom Jauchzen ward erfüllt  
Des Volkes, das in Menge zur Nachtwigilie kam,  
Mit der des Severinus Fest seinen Anfang nahm.

248. Und während wir ermüdet ausruhn vorm Heiligthum  
Und mit dem andern Volke verkünden Christi Ruhm,  
Da wurde halb beim Morgen der Himmel hell und klar,  
Und uns traf bei der Rückkehr dies theure Sängerpaar.

249. Jetzt finden wir den Kranken von ihnen wohl geführt.  
Leit uns zu ihm, treu handle an uns, wie sichs gebührt,  
Dann wirfst du wie die Sonne gepriesen weit und breit;  
Gieb uns beim Hin- und Rückweg ein sicheres Geleit.

250. Die Nachtigall, die Schwester, die von dem Wunsche glüht  
Dir ihren Dienst zu widmen mit treulichem Gemüth,  
Sie schmeichelt, daß wir Ostern begehn mit Liebesgruß,  
Drum stille du das Lärmen und leite unsern Fuß.“

251. Er geht und führt die beiden mit zarter Hand den Gang.  
Raum eingetreten heben sie an den Lobgesang:  
Dem Tag Heil, den das Volk preist in höchstem Feierton!  
Das Volk antwortet griechisch: Kyrieleison.

252. Und von den wilden Thieren sowie den Vögeln schallt  
Das Loblied, daß der fromme Gesang vielstimmig hallt  
Wohl durch die ganze Höhle; es jammern arg gequält  
Die Lobten, deren Sünden jetzt werden nachgezählt.

253. Die andern Thaten Gottes, wie sie die Bibel kund  
Thut, singt hebräisch, griechisch und im Latein ihr Mund.  
Als sie von der Geschichte gesungen den letzten Satz,  
Da nahmen schnell die Vögel auf grünem Rasen Platz.

(Sittich.)

254. „Vom Singen heißer hab ich den Wein schon längst vermißt  
Und frage, ob die Flasche etwa zerbrochen ist?  
Was wird auf mein Verlangen mir dargereicht nicht Wein?  
Nicht rühren solche Freuden die reichen Herrn allein.“

(Löwe zum Sittich.)

255. „Bring Arznei mir sollte bekannt dir eine sein.“

(Sittich zum Löwen.)

„Mußt in die leeren Abern eingießen milden Wein.“



S. 991 — 1015.

(Löwe zum Sittich.)

„Niemandem wird ein Vorzug, bin ich nur erst geheilt,  
Vor diesem süßen Freunde fortan von mir ertheilt.“

(Sittich.)

256. „Betäubte scheun den Frohsinn, der Frohe haßt den Harm“  
Drauf spricht also der Löwe, der von dem Weine warm  
Geworden, „Klug hat jenes der Fuchs zum Ziel gelenkt  
Und mir und meinem Hause den höchsten Glanz geschenkt:

257. Er hat im kalten Leib mir das Leben angeschürt  
Und mich den schon halbtodten zum Festemahl geführt,  
Er bat mich, daß der Parder nach mir soll König sein,  
Wir weihen ihn zum König auf seine Bitte ein.

258. Wie auch bei meiner Herrschaft mein Eigenthum anwuchs,  
Dem Parder feis, vom Parder zunächst sei es dem Fuchs.“

(Löwe zum Parder.)

„Den weisen Fuchs, der immer den besten Rath verlieh,  
Den Fuchs verstoße, Parder, von deiner Seite nie.“

259. Es zeigt im Angesichte der Fuchs jetzt voll von List  
Betrübnis, wie vergnügt auch er über Alles ist.

(Parder.)

„Ich sehe, daß dem Trübsinn er weniger noch wehrt  
Als sonst und scheel und finster sein Auge auf mich kehrt.“

(Löwe zum Parder.)

260. „Will er etwas besondres, so sag ich, mir gefällt  
Es nicht, daß ers dem Freunde so sehr verborgen hält.

(Fuchs.)

„Auf hohem Bergesgipfel liegt eine Höhle im Hain,  
Die soll mit Brief und Siegel mir übergeben sein.“

261. Es wird von beiden Herrschern in aller Form gewährt,  
Was voller List und Habsucht der schlaue Fuchs begehrt.  
Auch hohe Zeugen rufen zur Schenkung sie herbei,  
Damit das Recht des Fuchses verbrieft und sicher sei.

(Wolf zur Otter.)

262. „Die Höhle, welche damals der Fuchs erworben hat,  
Ist die, in der ich sitze jetzt auf der Lagerstatt,  
Da sie für die Verbrechen, die er heimtückischer Art  
Begieng an meinem Borahn, ihm abgenommen ward.“

(Otter.)

263. „Besitz nahm von der Höhle des Wolfs Nachkommenschaft,  
Und die verdrängten Erben errangen sie mit Kraft.  
Der Eltern Fehler wiegen die Kinder wieder auf;  
Erzähle nun, wie weiter stattfand des Mahls Verlauf.“

(Wolff.)

264. „Es werden schnell von Neuem die Schüsseln aufgesetzt,  
Vorán nach langer Reise der Gastfreund sich ergetzt.“

(Parber zum Fuchs.)

„Sieh zu, daß man am Tischtuch nicht Keiulichkeit vermißt,  
Und daß nicht ungewaschen die Serviette ist,

265. Bringt ein Schmutzfinf die Speisen, die Nase rümpft der Gast,  
Und arg erregts den Efel stets, wenn der Bube fast  
Den Kelch mit fettigen Händen, am Essen heimlich leckt,  
Und ist mit dickem Schmutze der alte Krug bedeckt.

266. Satt sei der Schenk, des Pflicht ist zu füllen den Pokal,  
Nur reine Speisen bringe zum heitern Festesmahl,  
Erdbeeren, Quitten, Nüsse, vom Baum gebrochen frisch,  
Nebst Pfirsichen und Kirichen laß bringen auf den Tisch;

267. Die Geroldinger Aepfel setz auf, die zum Genuß  
Die Nachtigall gebracht hat; die reife Traube muß  
Zuvor gewaschen werden. Rochfleisch und Braten schließt  
Das Mahl, das rings gelagert die Dienerschaft genießt.“

(Fuchs.)

268. „Befolgen will ich alles, wie es mein Herr befahl.“  
Der Höhle nahn die Thiere nach aufgehobnem Mahl.

(Sittich.)

„Ich bitte um Erlaubniß, o Herr, laß uns nun frei,  
Daß wieder heimzukehren erlaubt den Thieren sei.“

(Eswe.)

269. „Bernehm nun meine Rede und achtet auf: habt Dank,  
Daß ihr so Theil genommen, als ich lag schwach und krank.  
Kein Feind soll euern Ausgang bedrohen früh und spät  
Weit über alle Lande, soweit der Weltkreis geht.“

270. Ein Trunk noch kommt zum Abschied; gar manchem giebt's den Rest  
Mit einem starken Räuschchen, worauf den Hof verläßt  
Beim Abschied noch gesegnet die Menge allzumal;  
Kein Kiel schreibt auf, was alles der König noch befahl.

271. Die Thiernatur entzügelt bricht los nun ohne Halt,  
Und Zug auf Zug ergießt sichs weit durch den großen Wald.  
Den wunden Wolf zu höhnen freut sich bald groß und klein,  
Es schloß ein lustiger Haufe im Kreis den Armen ein.

272. Es wird ihm frei der Vorwurf ins Angesicht gemacht,  
Wie schlimm es ist, wenn einer die Zunge nicht bewacht;  
Sie geben es ihm schriftlich, was für ein Lohn gebührt  
Dem Herrn, der gern aus Vorsicht im Mund zwei Zungen führt:

8. 1046 — 1070. 273. Ja knirsche mit den Zähnen, an deinen Rippen friß,  
Bleibst doch mit Schuld beladen. Wohl an drum! nicht vergiß  
Die Vorsicht, wenn dein Schifflein auf hoher See sich wiegt,  
Daß sich der Wind nicht umsetzt und es dann rückwärts fliegt.

274. Es schaut bei unserm Handeln den Sinn Gott an, das Wort,  
Das du gesprochen, fliehet unwiederrufbar fort.  
Die Schlaue ist, du Scheusal, durchschau in deinem Trug!“  
Den ganzen Tag lang martern sie ihn in einem Zug.

(Sittich zum Löwen.)

275. Bei meinem Abschied nehme gewiß ich nichts geschenkt,  
Doch wünsch ich, niemand fühle deswegen sich gekränkt.  
O! lebe nicht vergebens, so lang dir's ist erlaubt,  
Der Tod kommt, der dir alles, was du nur sammelst, raubt.

276. Willst du die Furcht vorm Tode verlieren, nun so glaub,  
Der Welt Ruhm ist vergänglich und welkt wie Gras und Laub.  
Was hängst du deinen Glauben an irdisch Geld und Gut?  
Was ist's, daß nie dein Sehnen nach eiteln Ehren ruht?

277. Warum nährst du für Mober und für der Würmer Fraß  
Den Leib mit vieler Speise noch ohne Unterlaß?  
Du fühlst dich im Besitze des Irdischen beglückt,  
Weißt nicht, daß ihre Freunde die Welt doch stets berückt.

(Löwe zum Sittich.)

278. „Was du für Rath und Mittel weißt, sag mir treulich an,  
Daß ich den süßen Schlummer dadurch erlangen kann.  
Doch meine ganze Herrschaft, da ich von hinnen ziehn  
Muß, habe ich dem Parde als Eigenthum verliehn.“

(Sittich zur Nachtigall.)

279. „Stimm an die schönsten Lieder und mit dem süßen Klang  
Vertreibe du dem König die Sorgen, schwer und bang.  
Vorsichtiger als alle, mein ich, vielleicht bist du  
Und singst den kranken König aus Lieb zu mir in Ruß.“

(Nachtigall.)

280. „Ich will es gern vollbringen, was du jetzt hast begehrt,  
Denn deine Gründe halt ich und deinen Willen werth.“  
Gar bald versinkt der König durch des Gesanges Macht  
In Schlaf, den zu verlängern der Fuchs wohl ist bedacht.

(Fuchs.)

281. „Es steht im Buch geschrieben und ist bestimmt erklärt,  
Naturgemäße Ordnung sei, daß drei Tage währt  
Der Schlaf, der dich, o König, jetzt heilsam hat umfaßt.  
Warum wohl in der Höhle noch länger weilt der Gast?“

S. 1071—1107. 282. „Die Müden sollen kommen und auch ein wenig ruhn.“

Drei Tage sind verflossen, da tritt der König nun  
Aus seinem Haus, zum Schwarzwald ins Alemannenland  
Zieht er, und Schloß und Güter läßt er in Parbers Hand.

283. In Indien herrscht der Storch, der Schwan in Norreland,  
Die Andern führt der Parber westwärts; kaum sind entsandt  
Sie Alle in die Heimath, bricht auf der Fuchs zuletzt,  
Zum Ahn eilt er, dem höhnen er diese Grabchrift setzt.

(Grabchrift.)

284. „Die kleine Schaar verehere, wenn du zu Hofe gehst,  
Dein Haupt, das beuge furchtsam, wenn vor dem Thron du stehst,  
Vorher bedenke reiflich die Räthsel, die du stellst,  
Sprich selten, doch voll Klugheit, wenn du das Wort erhältst.

285. Hab offen deine Ohren, Falschheit und Lüge flieh,  
Von wem, was, und mit wem du sprichst, überieh mir nie,  
Oft hat ein kleiner Funke den ganzen Wald verzehrt,  
Weil sich die Macht des Feuers, wenn man's gering schätzt, mehrt.

286. Hab Acht, daß nicht um Ehre den Nächsten bringt dein Mund,  
Denn brennt das Haus des Nachbarn, hast du zu sorgen Grund.  
Ja! so wirst du erwerben dir wahren Dank und Ruhm,  
So wird die Namensgröße dein ewiges Eigenthum.

287. Doch du warst doppelzüngig, du hattest angedroht  
Mir, deinem eignen Neffen, den grausen Qualentod.  
Strafbar ist schon die Absicht, laß auch zur That noch nicht;  
Liegst für Gewürm und Wespen ein liebliches Gericht.“

288. Den Leopard zur Burg führt er, daß er seiner Hand  
Zustell als Königs Herold des Friedens Unterpand,  
Doch ward daraus er wieder ob all der Schuld verjagt.  
Von seinen Schleichereien sei nun genug gesagt.

(Otter.)

289. Es scheint fürwahr genügend, wenn nur daran nichts fehlt;  
Doch hast du recht gehandelt, daß du uns hast erzählt,  
Was lange lag verborgen, indem du offenbar  
Gemacht mit klaren Worten, was ein Geheimniß war.

290. Es kann, wie mich bedünket, draus Nutzen uns erstehn,  
Daß jetzt der Feinde Schaaren noch nicht zum Angriff gehn.  
Drum will ich mich dem Schutze der Heiligen vertraun,  
Um nach dem Unternehmen der Feinde auszuschaun.“

291. Den Hügel, der am Felsen sich hoch erhebt, besteigt  
Die Otter, sieht, wie eben der Fuchs den Brief vorzeigt,  
Der ihm einst ward vor Zeugen rechtskräftig ausgestellt.  
Da ruft die Schaar einstimmig — in ihr war mancher Held —

8. 1107 — 1140. 292. „Nie darf des Königs Wille verletzt sein ungerächt,  
Das würde selbst genießen der Vögelin Geschlecht;  
Gewinn soll nicht ersprießen dem Schelm, der frech es wagt  
Des Königs Wort zu höhnen und seinen Nächsten plagt.

293. Will er, der Wolf, beschleichen, so spricht er erst versteckt,  
Bis er die Ueberraschten rücklings zu Boden streckt  
Mit einem jähen Bisse. Sein böses Herz verstellt  
Er, wenn er sumt und trachtet, wie er den Braven fällt.

294. Von schadenvoller Mordgier ist all sein Leben voll;  
Er trinket auf den Tod zu, indem man glauben soll,  
Er sei der wahre Retter. Wenn er etwas verbricht,  
Schiebt ers auf seinen Nächsten: der sei der Bösewicht.

295. Es falle ohne Rechtspruch er, der das Recht verhöhnt,  
Am Kreuz ein Mahl der Raben, da er sich nie entwöhnt  
Des Frevels, nach Herda soll sein Gesinde gehn  
In Haft, es sei dem Fuchse zurückgestellt sein Lehn.“

296. Die Otter hat das Urtheil der Häupter kaum gehört,  
Als sie bang vor der Drohung in Schreckensangst bethört  
Umkehrt und nach der Reihe erzählt, was sie gesehen,  
Dem Wolf zur Mahnung, daß er das Kalb frei lasse gehn.

(Wolf.)

297. „Ich scheue keinen Menschen, wenn du auch zaghaft bangst,  
Nicht fühl ich vor dem Fuchse in meinem Herzen Angst.“

(Otter.)

„Den Rath verschmähst du, während den Hals das Schwert bedroht,  
Denn schon faßt dich das Urtheil und schießt dich in den Tod.“

298. „Gefesselt wird auch sterben, wen man bei dir erfaßt,  
Du suchst umsonst die Rettung, die du zu suchen hast  
Nur im Vertrag und Frieden. Du hörst und redest nicht  
Und willst es auch nicht glauben, was nur ein Befrer spricht.

299. Des Mächtigen Blick und Haltung hältst du nicht hoch genug,  
Den Herrschern zu gefallen ist lobenswerth und klug.  
Der Starken Huld erstattet ihm das geraubte Schloß;  
Schutz leiht dir keine Höhle, sei klein sie oder groß.“

300. Des Wolfs Jüngling die Otter schlüpft von dem Hügel schnell  
Hinab, bang vor den Feinden und weicht aus dem Castell,  
Das sie so lang besessen. Sie taucht tief auf den Grund  
Des Flusses, nicht zu stürzen in des Verderbens Schlund.

301. Der Igel, der sonst lieber in weiten Kammern weilt,  
Sucht sich ein Felsgeklüfte, in dessen Schutz er eilt.  
Sie stürmen nun die Feste, der zottige Wolfshund bellt,  
Die Burg, die selbst den Franken getrogt hat, wird umstellt.

B. 1141 — 1169. 302. Der Fuchs beginnt zu reden zum Wolf ein schlaues Wort,  
Lockt ihn mit süßen Bitten hinweg vom sichern Ort.

(Fuchs.)

„Hier oder nirgends finden wir ihn, den wir gesucht.  
Hier liegt der Feind verborgen in seiner sichern Bucht.

303. Schaut ihr hier meinen Oheim? Wie geht dir's, süßes Herz?  
Du strahlst in frischer Blüthe, dein Haupt ist fest wie Erz,  
Schön ist dein Arm, die Wade, dein Zahn, dein Blick, dein Fuß,  
Vom Scheitel bis zur Sohle schön wie aus einem Guß.

304. Du stammst von edlem Vater an keuscher Brust genährt,  
Gewiß sind deine Eltern gar reich und ehrenwerth;  
Nächst Konrad herrschst als erster du in der Könige Zahl,  
Erlauchter als die hohen Geschlechter allzumal.

305. Gelehrt bist du, gefeiert mit hoher Würden Zier,  
Vorwerfen kann dir Niemand Schmutz, wie gar Viele mir,  
Der ich dir nur gefallen kann aus dem einen Grund,  
Weil Böses du mit Gutem vergiltst zu jeder Stund.

306. O! steig herauf mein Vater, wohl mancher, der es schaut,  
Wird staunen, wie so herrlich dein edler Leib gebaut  
Und deine stolzen Glieder. Wenns eine Lüge ist,  
Soll man den Kopf mir salben mit weißen Rabenmist.“

307. Ein feiler Knecht, schon lange fürs Henkerbeil bestimmt,  
Stößt auf den Kiegel, während der Wolf zur Höhe klettert.  
Vor springt das Kalb, nach Mutter und Vater fragts voll Lust,  
Hängt sich an seine Mutter, saugt an der süßen Brust.

308. Es hat des Wolfes Schicksal bewiesen hell und klar,  
Wie recht das alte Sprichwort behauptet und wie wahr:  
Daß nicht der Bogen immer das Ziel auch treffen muß,  
Weil er darauf bedrohlich gerichtet hat den Schuß.

309. Der Stier mit starkem Horne durchstößt den Wolf im Nu,  
Es klatscht mit beiden Händen den vollsten Beifall zu  
Der Fuchs dem schönen Kampfspiel, worauf er fröhlich spricht  
Die wohlgewählte Grabchrift dem argen Bösewicht:

(Grabchrift)

310. „Wir haben dies gelesen und es als wahr geglaubt,  
Weh dir, der du geraubt wirst, weil selber du geraubt!  
Wer gern betrügt, bereitet sich stets den Tod als Lohn,  
Und wer verfolgt den Bösen, erwirbt sich keinen Hohn.

B. 1170 — 1200. 311. Darum mag sich erkennen, wer recht zu leben säumt.“  
 Das feste Schloß der Väter betritt der Fuchs nun, räumt  
 Hinaus zur Thür die Feinde, besteigt den hohen Wall  
 Mit seinem Stamm und redet mit lauter Stimme Schall.

312. „Es pflegt sich aufzulösen in Nichts des Reichen Gut,  
 Wenn's nicht auf Ueberlegung, auf Maaß und Weisheit ruht.  
 Denn wenn man seinen Reichthum mit Klugheit nicht genießt,  
 Dann kömmt, daß aus ihm Unheil für Jung wie Alt ersprießt.

313. Weh! giebt es schlimmere Plage, die größern Schaden thut,  
 Als dort die Basilisken, die Ottern-Rattern-Brut  
 Und gar die Wasserschlange? Es lügt nicht das Gerücht:  
 Es war des Gastfreund Lage gar schlimm bei dem Gezücht.

314. Was zögert nun der Weise, wenn er den Fang gemacht,  
 Die Feinde zu verdammen zu finst'rer Kerternacht?  
 Zu binden sie, zu martern? Hat er für solche Art  
 Nicht seine Eisensesseln und Wächter aufgespart?

315. Das war bisher die Sitte und bleibt gewiß in Kraft,  
 So lange Menschen leben; sei es, daß man die Hant  
 Erleichtert den Gefangnen auf Bitten, sei's für Geld,  
 Sei's, daß ein Eidschwur bindet und Geißeln find gestellt.

316. Wer die gefangnen Feinde zu laden sich nicht scheut  
 In sein Gemach und ihnen ein weiches Lager streut,  
 Sie köstlich speist, vor ihnen nicht sein Geheimniß wahr't  
 Und ihnen doch die Ketten und die Tortur erspart, —

317. Solch ein verdrehter Schwäger gleicht einem dummen Pferd,  
 Und er muß stets verderben, wie seines Wandels werth  
 Der Wolf hier ist vernichtet; es fällt gar mancher Mann,  
 Weil er Vernunft im Leben nicht lernen will noch kann.

318. Es ward kein Pfeil geschossen, geschleudert ward kein Stein,  
 Doch nahm man ohne Schaden die starke Veste ein.  
 Vielmehr vermag der Klugen Rathschluß, List und Verstand  
 Als viele Tausend Mannen mit Waffen in der Hand.

319. Drum glaubt mirs, ihr Genossen, auf mich schaut Christi Huld.  
 Bewahrt mir eure Treue, fern haltet alle Schuld  
 Gefährlichen Betruges, zu helfen säume nicht  
 Der Bruder seinem Bruder nach seiner Treue Pflicht.“

320. So mahnend wünscht er allen noch Christi Huld zum Lohn,  
 Da wandte bei der Heimkehr die Mutter sich zum Sohn:  
 „Warum hältst du, o Theurer, zurück mir den Bericht,  
 Was an dir hat gefrevelt der grauß'ge Böfewicht?“

321. O! Mutter mein, du sündigst, frischst du die Leiden auf,  
Mit Abscheu nur gedenk ich an all der Noth Verlauf,  
Wenn ich zuviel erzähle, dann macht es dir Verdruß,  
Verdruß erregt die Länge, Maasshalten bringt Genuß.

322. Voll Angst, weil ihr so säumtet, hab ich dort zugebracht,  
Doch hab ich auch genossen gar eine schöne Nacht.  
Ein Freund, der um mich weinte, hat sich mir dort genahet,  
Der unter bittern Thränen gar oftmals für mich bat:

323. Die sonderbare Otter, berühmt in aller Mund  
Als Wassertreter, Erbe vom fischbelebten Schlund,  
Sie wischte mir die Thränen ab, als ich mich gehärmt,  
Und hat des Nachts am Herde den kalten Freund erwärmt.

324. Und nicht trotz schlimmer Lage entbehrte ich die Ruh,  
Sie stärkte mich mit Weine und sprach mir trostreich zu.  
Dem Igel doch, dem ärgsten der Dienerschaft, befahl  
Herodes zu zerschneiden das Kalbfleisch für das Mahl:

325. Ihm sei mit Rälberbraten sein Ostermahl geschmückt,  
Allein woll' ers verzehren, drum bleib es unzerstückt;  
Er setzte an die Kehle das scharfe Messer mir,  
Mich Armen zu zerreißen in wilber Morbbegier.

326. Drum soll jetzt mein Erlöser, der Herr, sein Lob empfangn,  
Dieweil er mich errettet hat aus des Wolfes Zahn,  
Mich in die Mutterarme gelegt heil und gesund.  
Preis sei dem heiligen Namen des Herrn zu jeder Stund!

327. Elfhundert und siebenzig Verse! Gewißlich es gereicht  
Zur Schmach nicht, daß ein solches Werk nun der Schlaf beschleicht.  
Da ich die Jugendpossen vollständig abgelegt,  
Gebrauch ich meine Weisheit, die sich in mir geregt,

328. Und glaub es ist von Nutzen dem Psalmenfang ein Ziel  
Zu setzen, mir zu gönnen ein zeitgemäßes Spiel.  
Bei hungervollen Zähnen nun auf ein Mahl erpicht,  
Sprech ich kein Wörtchen weiter und schließe mein Gedicht.



## Alverad's Eselin.

Es ist ein Ort mir wohl bekannt,  
Ein Kloster, Homburg ist's genannt:  
Dort weidete die Alverad,  
Ein braves Weib in Rath und That,  
Von tapfrem Arm und treuem Sinn,  
Die vielgeliebte Eselin.  
Die trat kaum auf den Wiesenplan,  
Als sie den wilden Wolf sieht nahn,  
Worauf sie ihren Kopf versteckt,  
Den Hintern ihm entgegenreckt.  
Der Wolf, der sie nicht warten läßt;  
Beißt sich in ihrem Schwanz fest.  
Die Eselin schlug hinten aus  
Und focht mit ihm gar langen Strauß.  
Doch als sie merkte, daß die Kraft  
In ihren Beinen sei erschlafft,  
Erhob sie laut ein Wehgeschrei,  
Rief ihre Herrin noch herbei,  
Da ihr der Tod vors Auge trat.  
Als ihre Stimme Alverad  
Bernaht, da ließ ihr's keine Ruh;  
Bestürzt rief sie den Schwestern zu:  
„Kommt schnell herbei, mir beizustehn!  
Die Eselin, die ließ ich gehn  
Zur Weide hin, das theure Thier,  
Ihr Jammerruf, der bringt zu mir;  
Ich fürchte sehr, im Kampfe ist  
Sie mit des bösen Wolfes List.“  
Der Schwestern lautes Hülfeschrein  
Drang in des Klosters Mauern ein,  
Und Männer, Weiber, alle nahn,  
Den Wütherich, den Wolf, zu fahn.

Es findet Schwester Abela,  
Indem sie ruft nach Nikila,  
Agathen, alle gehn vereint,  
Zu schlagen ihren starken Feind.  
Doch als der hatte seinem Fang  
Zerfleischt die Rippen, so verschlang  
Er schnell das ganze Fleisch und Blut.  
Dann machte er sich wohlgemuth  
Zurück zu seinem Waldversteck.  
Die Schwestern sahen es voll Schreck,  
Und all die ganze Weiberschaar  
Schlägt sich die Brust, rauft sich das Haar  
Und weinte sich die Augen roth  
Um den so unverbienten Tod  
Der vielgeliebten Eselin.  
Doch noch ein Vortheil war dahin:  
Die Eselin war trüchsig schon  
Und gieng mit einem jungen Sohn.  
Am meisten, daß um ihn sie kam,  
Erweckt' es Alveradens Gram,  
Weil sie der schönen Hoffnung war,  
Zu ziehn sich eine Eselschaar.  
Die gute Abela kam nun,  
Mit ihr die süße Frieberun,  
Zu stärken Alveradens Herz  
Und es zu heilen von dem Schmerz:  
„O liebes, theures Schwesterlein,  
Laß deine bittern Klagen sein,  
Dem bösen Wolf ist's einerlei,  
Wie bitter deine Thräne sei.  
Dir gibt bei deinem treuen Sinn  
Gott eine andre Eselin.“

## Der Priester und der Wolf.

Wenn es zu hören ist zu Dank  
Ein lustig Lied und jeden Schwank,  
Hab auf dies spaßige Stückchen Acht,

Das ich nicht selbst erst hab erbacht.  
Ein Priester, der auch Feldwirth war  
Und schon gelebt so manches Jahr,

Trieb bei dem Amt die Viehzucht auch,  
 Wie's ist der Landbewohner Brauch.  
 Ihm hätte wohl für sein Bemühn  
 Belohnung reichlich müssen blühn,  
 War in der Nähe nicht ein Wald  
 Der Wölfe sicherer Aufenthalt.  
 Indem sie minderten die Zahl  
 Von seinen Heerden allzumal,  
 So zahlten für den Raub an Vieh  
 Sie doch mit gleicher Münze nie.  
 Betrübt, daß ihm an Hab und Gut  
 Der Wolf so großen Abbruch thut,  
 Sinn't er, wie er mit List sich schafft  
 Entschädigung, da zu der Kraft  
 Er nicht genug Vertrauen hegt;  
 Macht eine tiefe Grube, legt  
 Ein Lämmchen in das Loch hinein.  
 Dann um den Feinden allen Schein  
 Wohl zu benehmen der Gefahr,  
 Deckt ers mit Laub zu ganz und gar.  
 Es ward als köstlichster Besitz  
 Verliehn dem Menschen Geist und Wiß.  
 Der Wolf, als er den Hof umschweift  
 Bei Nacht und nach der Beute greift,  
 Fängt sich und fällt ins Loch hinein.  
 Da kommt beim ersten Morgenschein  
 Der Priester zu dem Ort geeilt,  
 Froh, daß ihm ward der Sieg ertheilt.  
 Scharf nach des Wolfes Auge zielt  
 Der Stock, den er hinunter hielt.  
 „Jetzt, spricht er, du verruchtes Thier,  
 Sollst du die Schuld bezahlen mir;  
 Jetzt knack dein Auge, wenn mir nicht  
 Der Stock in meiner Hand zerbricht.“  
 Er sprach's und schlug nach ihm sofort,  
 Doch ließ die That im Stich das Wort.  
 Sein Auge wahr't der Wolf mit Glück  
 Hält mit dem Maul den Stock zurück.  
 Drauf strengt der arme, alte Mann

Sich etwas allzu heftig an,  
 Das Ufer weicht, er stürzt und fällt  
 Hinab, dem Wolf nun beigelegt.  
 Der Wolf steht dort, der Priester hier,  
 Doch fürchten sie sich ungleich schier;  
 Denn kleiner, des bin ich gewiß,  
 War wohl des Wolfs Bekümmerniß.  
 Der Priester murmelt vor sich hin,  
 Spricht sieben Psalmen durch im Sinn,  
 Doch denkt er wiederholentlich:  
 „Ach! Herr, mein Gott, erbarme dich!“  
 Des Volkes Fluch hat mannigfach  
 Mir angewünscht dies Ungemach;  
 Mir war ihr Seelenheil nicht werth,  
 Die Opfer doch hab ich verzehrt.  
 Er singt zu der Gestorbnen Heil:  
 „Die Gnade Gottes sei ihr Theil“  
 Für die, die noch am Leben sind,  
 Singt er den ganzen Psalm geschwind.  
 Als nun der Psalm beendet ist,  
 Da schafft des Wolfes feste List  
 So wie des Priesters Furchtsamkeit  
 Den Beiden Heil zu gleicher Zeit.  
 Denn als der Priester aufwärts blickt,  
 Zu Gott sein Paternoster schickt,  
 Zum Herrn aus seinem Herzen tief,  
 „Erlös' uns von dem Uebel“ rief,  
 Sprang an ihm auf der Wolf und schafft  
 Sich Freiheit so aus seiner Haft.  
 Als Weiter braucht er den für sich,  
 Der ihn erst einfieng listiglich.  
 Doch jener hoch erfreut erhob  
 Den Lobgesang: „dem Herrn sei Lob!“  
 Und schwur, daß er fürs Volk hinfür  
 Nun beten wolle nach Gebühr.  
 Ihn suchte nun die Nachbarschaft,  
 Fand ihn und zog ihn aus der Haft.  
 Doch hat er niemals im Gebet  
 So inbrunstvoll und treu gelehrt.

## Der Hahn und der Fuchs.

Es stand auf einem Haufen Mist  
Der Hahn, wo ja sein Höchste ist,  
Und krächte lustig fort und fort  
Froh über den erhabnen Ort.  
Voll Hunger kommt der Fuchs, der Dieb;  
Ihm ist das Krähen gar nicht lieb.  
Weil so, der Grund war sonnenklar,  
Der Hahn noch immer munter war.  
Der Fuchs sieht, daß er warten muß,  
Und sinnt auf List. Mit schönstem Gruß  
Tritt er zum Hahn hin und erhob  
Ihn so mit schmeichelhaftem Lob:  
Dein edler Stamm hat Glück und Heil,  
Dem solch ein Sprößling ward zu Theil,  
Daß weit mit seiner Kehle Ton  
Den Vater übertrifft der Sohn.  
Nur Eines seh ich, fehlt dir doch,  
Denn, ob du kannst, bezweifel' ich noch:  
Dein Vater sang mit Trefflichkeit  
Und tanzte noch zu gleicher Zeit.  
Er drehte bei dem dritten Sprung  
Sich der Art um mit raschem Schwung,  
Daß er erhob den Zuhelfsang,  
Indem er seinen Wirbel sprang.  
Der Hahn fing flugs an sich zu drehn  
Und zu dem Sprung zugleich zu krähen  
Und widerstand der Lockung nicht,  
Auf den geringen Ruhm erpicht.  
„Nie sage mir mein Vater nach,  
Ich schlug aus dem Geschlechte, sprach  
Der Hahn, da gleich an Stimme sind  
Und Leib der Vater und sein Kind.“  
Der Fuchs versetzte wohlbedacht:  
„Dem Herrn sei Lob und Preis gekracht,  
Daß wir den Vater wieder sehn  
Im Sohne gleichsam neu erstehn.  
Vor Kurzem wars unglaublich schier,  
Daß unsre Zeit solch eine Zier  
Besäße, die durch Thatenglanz  
Sich winde solches Ruhmes Kranz.  
Das rechte Auge aber schloß  
Dein Vater meisterhaft und schloß  
Dennoch bei seiner Körperkraft

Im Kreis herum mit Meisterschaft.“  
„Das sei sofort ihm nachgethan,“  
Antwortete dem Fuchs der Hahn.  
Er dreht sich wirbelnd um im Nu  
Und schließt das rechte Auge zu.  
Doch Listen spinnt der Fuchs im Sinn,  
Und fällt ganz plötzlich rücklings hin;  
Erstaunt scheint er zu sein so sehr,  
Als hätt er keinen Athem mehr.  
Er ächzt und schnappt nach Luft und hat  
Raum noch die Sprache; schwach und matt,  
Als hätt er sich erholt noch nicht,  
Beginnt er endlich so und spricht:  
„Wer glaubt, es könne das geschehn,  
Wenn ers nicht selber hat gesehn?  
Denn die Wahrhaftigkeit beschwört  
Der nicht, der's nur erzählen hört.  
Den Vater überglänzt du,  
Schließt du das eine Auge zu:  
Wie, wenn du zu sie beide hältst  
Und höher noch empor dich schnellst?“  
Der Hahn, der sich in jedem Stück  
Bisher erworben hatte Glück,  
Bewies, was endlich übrig bleibt,  
Wenn man als eitler Geck es treibt.  
Zu wiederholen wohl geneigt,  
Was er als Tänzer schon gezeigt,  
Erfährt er nur Gespött und Hohn  
Als seiner Wunderthaten Lohn.  
Denn als er in die Lüfte schießt,  
Zugleich dabei die Augen schließt,  
Springt zu der Fuchs im schnellsten Lauf  
Und fängt ihn mit dem Rachen auf.  
Dies Unglück gab dem armen Hahn  
Gar übeln Ritt auf Fuchses Zahn.  
Doch waren all die Nachbarn wach,  
Und stürzten schnell zur Hülfe nach.  
Laut schallt es durch den ganzen Ort:  
„Es trägt der Fuchs den Hahn uns fort.  
Kommt schnell zur Hülfe, eilt und springt,  
Eh er ihn um das Leben bringt.“  
Der Fuchs doch war schon viel zu weit  
Und ihn zu fahn Unmöglichkeit,

Daher spinnt einen neuen Plan  
 In seiner Kimmerniß der Hahn.  
 Da mit Geheul von hinten nach  
 Die wilde Bauernmasse brach,  
 Wandt er sich zu dem Fuchse nun,  
 Um einen Vorschlag ihm zu thun:  
 „Mir hat das Glück sich abgewandt,  
 Mich überliefert deiner Hand.  
 Muß es einmal zum Sterben gehn,  
 So solls mit Ehren doch geschehn.  
 Die Bauern ziehn dich vor Gericht,  
 Wo dir der Raub dein Urtheil spricht.  
 Sie wissen nicht, was du vollbracht  
 Mit deiner Klugheit hohen Macht.  
 Sie fügen zu, daß mir mein Grab  
 Dein räuberischer Magen gab;  
 Es sei mir Schuft mein Recht geschehn  
 In diese Grube einzugehn.  
 Die Lage, die mit Schmach mir droht,  
 Drückt mich noch schwerer als der Tod.  
 Doch brandmarkt in nicht minderm Grab  
 Dich die Verläumdung für die That.  
 Drum lege mich ein wenig hin  
 Und sag dem Volke meinen Sinn  
 Und sprich: „Ich habe weggeführt

Was mir und nicht was Euch gebührt.“  
 Gewiß vor solchem Wort zerrinnt,  
 Was man als Vorwurf nur ersinnt,  
 Und endlich schafft es mir dazu  
 Bei meinem Tode etwas Ruh.“  
 Der Fuchs stand wirklich still sofort  
 Und ließ den Hahn zurück am Ort,  
 Begab sich schnell zur Bauernschaar  
 Und legt des Hahnes Gründe dar.  
 Da springt der Hahn auf unverweilt;  
 Der Fuchs kehrt um, wie er enteilt  
 Im raschen Fluge. Doch erschlafft  
 Der Fuß ehr als die Flügelkraft.  
 Drum hörte er voll Aerger auf  
 Sich anzuspornen noch zum Lauf,  
 Stand still und wünscht' ihm grimmig nach  
 Das allergrößte Ungemach:  
 „Dem Mund wünsch ich die Blattern an,  
 Der nicht das Schwagen lassen kann.  
 Man küßt ein, wenn man für ihn spricht,  
 Bringt ihn doch sonst zum Schweigen nicht.“  
 „Die wünsch ich auch den Augen an,  
 Erwidert ihm der Hahn sodann,  
 Die sich verschließen, während schon  
 Die sichtbarsten Gefahren drohn.“

# Schulnachrichten über die Lateinische Hauptschule

von Michaelis 1857 bis dahin 1858.

## I. Uebersicht des Lehrplans.

### I. Ober-Prima (Ordinarius Dr. Edstein).

Religion. W.\*) Römerbrief Kap. 1—12. S. Evangelium des Johannes. In jedem Halbjahre wurden 3 Kirchenlieder gelernt, der Katechismus wiederholt und eine schriftliche Arbeit von den Schülern geliefert. 2 St. Pred. Plath.

Deutsch. W. Das Leben und die Schriften Schillers; Maria Stuart, Wallenstein und Wilhelm Tell wurde gelesen und erklärt. S. Klopstock und Lessing, von dem der Laokoon, einige Abschnitte der Dramaturgie, Minna von Barnhelm und Nathan erklärt sind. 3 St. Edstein. Die während des Schuljahres bearbeiteten Themata sind: 1) Worin unterscheidet sich der Schiller'sche Don Carlos von dem geschichtlichen? 2) Warum erhebt Schiller die Solonische Verfassung über die Lykurgische? 3) Die Bilder auf dem Schilde des Achilles und die Lebensbilder in dem Schillerschen Liede von der Glocke. 4) Wie gestaltet Schiller den Character der Maria Stuart für die Zwecke seines Trauerspiels? 5) Die Localitäten in Schillers Wilhelm Tell. 6) Welcher Einfluß der Horazischen Dichtungen läßt sich in Klopstocks Odeneyclus „Wingolf“ nachweisen? 7) Warum wird Lessings Minna von Barnhelm ein Volksdrama genannt? 8) Wie unterscheidet sich Schillers Definition der Tragoedie von der Lessingschen Auffassung der Aristotelischen?

Lateinisch. W. Cicero de oratore lib. I. und Horatii Satirae I, 1, 9, 7. 4. 3. II, 1. 2. 4. 5. S. Tacitus de Germania und Horatii Epistolae I, 1—18. Sprechübungen theils über die Ciceronianischen Reden pro Milone, pro Sulla und in Catilinam I, theils über das zweite Buch de oratore. Correctur der Scripta und Aufsätze. 8 St. Edstein. Die Themata zu den freien Aufsätzen waren: 1) Cato apud Livium XXXIV, 4. Duo vitia, avaritia et luxuria, omnia magna imperia everterunt. (Chrie). 2) Gracchos eloquentia rempublicam dissipavisse (Cic. de orat. I, 9. 38) refellatur. 3) Quam callide Cicero narrationem in oratione Miloniana composuerit demonstratur. 4) Quibus opportunitatibus apud Graecos eloquentia excitata et ad omnem laudem promota sit? (Klassenarbeit). 5) Quaeritur cur eloquentia apud Romanos in maximis artibus fuerit? (dasselbe Thema war vorher auch von den Abiturienten bearbeitet worden). 6) Quid

\*) Mit W. ist das Winter-, mit S. das Sommer-Halbjahr bezeichnet.

statuendum est de Taciti sententia (Germ. 5), argentum et aurum propitiūne an irati dii negaverint dubito. 7) De Antenore Troiano disputatio (Horat. Epist. 1, 2, 9. Hom. II. 7, 148. 7, 347. Liv. I, 1.). 8) De veterum Germanorum comitiis exponatur secundum Taciti de Germania libellum. 9) Freie Wahl eines Themas aus der Germania; die Mehrzahl hatte die Götter, einige das Kriegswesen, andere die Stellung der Frauen bei den Germanen behandelt, einer auch die den Abiturienten gestellte Aufgabe quae difficultates Romanis in Germanis vincendis superandae fuerint demonstratur.

Griechisch. W. Demosthenes de corona p. 254—268 und cursorische Lectüre von Homeri II. I—XI und Odys. I—X. S. Demosthenes de rebus Chersonesi und Sophoclis Antigona 1—780. Grammatik (Syntax der Tempora, Infinit., Particip. und Präpositionen), Correctur der aus Livius entlehnten Scripta. 6 St. D.-L. Scheuerlein.

Französisch. W. Ausgewählte Abschnitte aus dem 3. Theile von Iveler und Nolte. S. Guizot, histoire de Charles I., daneben grammatische Repetitionen und mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen. 2 St. Dr. Dehler.

Geschichte. W. Neuere Geschichte nach Ellendt von 1618—1740. S., desgleichen von 1740—1815. 2 St., daneben in einer Stunde Repetition der mittleren und der alten orientalischen Geschichte mit Vorträgen darüber. Dr. Arnold.

Mathematis. W. Anwendung der Algebra auf Geometrie, zugleich als Repetition der früheren Pensa. S. Progressionen, Zinseszins-, Sparkassen-, Renten-Rechnung, figurirte und Polygonal-Zahlen, arithmetische Reihen höherer Ordnungen, Kettenbrüche, Diophantische Gleichungen, combinatorische Operationen, binomischer Lehrsatz. 4 St. Prof. Weber.

Physik. W. Magnetismus und Electricität. S. Wärme. Meteorologie. 2 St. Prof. Weber.

II. Unter-Prima (Ordinarius W. Oberlehrer Scheuerlein. S. derselbe für den ersten, Oberlehrer Dr. Fischer für den zweiten Coetus, der blos im Lateinischen u. Griechischen abgezweigt war).

Religion. W. Evangelium des Marcus. S. Die Augsburgerische Confession. Außerdem wurden in jedem Halbjahre 3 Kirchenlieder gelernt, der Catechismus repetirt und eine freie Arbeit geliefert. 2 St. Pred. Plath.

Deutsch. W. Litteraturgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. S. Litteraturgeschichte von Gryphius bis Klopstock. 3 St. D.-L. Weiske. Für die schriftlichen Arbeiten sind folgende Themata gestellt: 1) In wie fern erscheint dem Homer die verweigerte Rückgabe der Chryseis als ein strafwürdiger Frevel? 2) Der Character des Apollo in der Ilias. 3) Worin hat die Kürze ihren Grund, in welcher Homer den Odysseus die beiden ersten Abenteuer seiner Irrfahrt erzählen läßt? 4) O fortunatos nimium sua si bona norint. (Vergil.). 5) Gedrängte Uebersicht des vorgetragenen Theiles der Litteraturgeschichte (Klassenarbeit). 6 a) Meeresstille und Seemorgen von Lenau verglichen mit Meeresstille und glückliche Fahrt von Goethe. b) Der Lenz von Lenau verglichen mit dem Schillerschen Gedichte an den Frühling. 7 a) Charakteristik des Bauers nach Gryphius geliebter Dornrose. b) Der Bettelpoet nach Peter Squenz von Gryphius. c) Welches Urtheil über Fouqué's Undine ergiebt sich aus Platen's Worten: „Was wären ohne Wasser wir? Bedenke nur F. Undine, wo geriethe diese hin“? 8) Zwei Epigramme von Verneke erklärt. 9) Wie ist das Verfahren Apollo's bei der Bewältigung des Patroklos zu motiviren?

Latinitisch. W. Cicero de officiis lib. III (11 Kapitel gelernt) und Horat. carm. 1. III und IV (theilweise, wöchentlich eine Ode memorirt). S. Cicero Tusculan. disput. 1. V. (10 Kapitel gelernt) und Horat. carm. 1. I. und II, 1—7). Sprechübungen über ausgewählte Stellen aus Cicero de nat. deor. I. und Correctur der Scripta und Aufsätze. 8 St. D.=L. Scheuerlein und Dr. Fischer. Die Thematata der letzteren waren: 1 a) Artes earum rerum, quae ingenio constant, naturam fecisse. (Plin.) b) Nullam gentem asperis rebus magis exercitatum ac duratam fuisse quam Romanam. 2 a) Nihil est cuique se vilius (Senec. epist. 42, 7). b) De deorum homericorum discordia. c) Nullam artem nullumque litterarum genus esse, quod non Germanorum gens egregie excoluerit. 3 a) Oratio Reguli captivorum redemptionem dissuadentis habita in senatu. b) Quid Germania Borussiae debeat? 4 a) Male Livium (IX, 16—19) in comparatione Romanae virtutis cum Alexandro Magno versari. b) Quod institutum Horatius in primis sex carminibus libri tertii tenuerit? c) Num recte Seneca (ep. 94, 69) statuat aliter unumquemque sibi, aliter populo vivere. 5) Omnem diem, omnem horam hominem mutare. Senec. ep. 104, 12. (Klassenarbeit). 6 a) Universam historiam probare, mores gentium, artes atque instituta nulla re magis in omnes partes contineri quam religione. b) Veram gloriam in consentiente bonorum laude esse positam. 7 a) De perpetua Graeciae infirmitate. b) In ruinam prona sunt, quae sine fundamentis creverunt (Seneca de ira 20, 2). 8 a) De oraculorum imprimis Delphici apud Graecos auctoritate. b) Pretium cuiusque rei pro tempore est. (Senec. de benef. VI, 15, 4). 9 a) Magnam rem puto unum hominem agere. (Senec. ep. 120, 22). b) Non decuisse Socratem aliter apud iudices causam dicere quam apud Platonem in Apologia est. 10) Difficilius esse res secundas quam adversas bene ferre (Klassenarbeit). — Der zweite Coetus bearbeitete statt der unter 8. und 9. angeführten Aufgaben 1) Laudandus est Socrates, quod, cum capitis damnatus esset, quamvis suadente Critone, tamen mortem effugere relicto carcere noluit. 2) Pisistratus quibus modis dominationem recuperaverit.

Griechisch. W. Platonis Phaedo c. 1—24 und cursivische Lectüre von Homeri II. XIII—XXIII. Odyss. XIII—XXII. S. Platonis Apologia und Sophoclis Ajax. Außerdem Grammatik (temporale Structuren, Modi, Absichts- und Conditional-Sätze) und Scripta. 6 St. D.=L. Scheuerlein und Dr. Fischer.

Geschichte. W. combinirt mit 1a. S. Neuere Geschichte. 3 St. Dr. Fischer. Mathematik. W. Ebene Trigonometrie. S. Stereometrie. 4 St. Prof. Weber. Physik. combinirt mit 1a.

III. Ober-Secunda (W. zwei Coetus, des ersten Ordinarius Oberlehrer Dr. Imhof, des zweiten Oberlehrer Dr. Fischer. S. ein Coetus unter dem Ordinate des Dr. Imhof).

Religion. W. Kirchengeschichte von den Vorläufern der Reformation bis Francke und Zinzendorf. 2 St. Dr. Fischer. S. Kirchengeschichte von der Begründung der Kirche bis zur Reformation. 6 Kirchenlieder. 2 St. Pred. Plath.

Deutsch. W. Geschichte der deutschen Litteratur im 12. und 13. Jahrhundert. 2 St. 1. Coetus Dr. Imhof. 2. Coetus Dr. Weber. Die erste Abtheilung hat folgende Aufgaben bearbeitet: 1 a) Der ausgetretene Strom vom Maler und vom Landmann ange-

schaut. b) Goethes Worte: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst“ erläutert durch Beispiele aus Schillers Jungfrau von Orléans. c) Was bedeuten die Worte Vergil. Aen. VI. 848—852 *excurrent alii — Romane, memento*. 2 a) Unterschied von Orest und Pylades in Goethes Iphigenie. b) Hannibals Rede am Ticinus (Liv. XXI, 43. 44) übersetzt und disponirt. c) Fehrbellin, in Nibelungenstrophen. 3 a) Die Tantalussage nach Goethes Iphigenie. b) Ein Tag aus dem Leben eines vornehmen Römers unter Augustus. c) Mönch Isac. 4 a) Cacus (Verg. Aen. VIII, 193—267), in fünffüßigen Jamben. b) Der historische Hintergrund zu Goethes Drama Götz von Berlichingen. 5) Eine Klassenarbeit über Fragen aus der Literatur.

Die zweite Abtheilung erhielt folgende Aufgaben: 1) Was trennt auf die Länge mehr zwei Völker, ein hoher Gebirgszug oder ein Meer? 2) Eine Klassenarbeit über ein Thema aus der Literaturgeschichte. 3 a) Die Bezeichnungen der verschiedenen Arten des Geistes, Characters, Sinnes durch räumliche Begriffe dem Ursprunge nach erläutert, verglichen und unterschieden. b) Dieselben Bezeichnungen durch nicht räumliche Begriffe dem Ursprunge nach geordnet und erläutert. 4) Eine Characterschilderung nach eigener Wahl. 5 a) Wie beweist Herder im ersten Theile seiner Abhandlung über den Ursprung der Sprache, daß der Mensch der Schöpfer der Sprache ist. b) Wie denkt Herder über die Anlässe der Blüthezeit von Kunst und Literatur bei den verschiedenen Völkern und wie über die Gründe des Verfalls?

S. Kunststeph während der ersten Blütheperiode der deutschen Literatur. 2 St. Dr. Imhof. Correctur von Aufsätzen über die Themata: 1 a) *Virtus omni loco nascitur*. Senec. ep. 66, 2 (Chrie). b) Wem wohl das Glück die schönste Palme bent?

Wer freudig thut, sich des Gethanen freut. (Goethe).

c) Gebt mir zu thun, das sind reiche Gaben,

Das Herz kann nicht ruhn, will zu schaffen haben. (Goethe).

2 a) Hannibal vor den Thoren Roms. Liv. XXVI. b) Der Tod des Pallas. Verg. Aen. X. c) Ueber das Kunstreiche in der Anlage und Composition von Schiller's Ballade: Der Kampf mit dem Drachen. 4 a) Wird Harpagus unschuldig vom Aftages gestraft oder nicht? Herod. I, 107—119. b) Hannibal und Phormio (Döderlein, Themata S. 50). 5) Eine Klassenarbeit über Fragen aus der Literaturgeschichte.

Lateinisch. W. 1. Coetus: Ciceronis Philippica II. und Vergil. Aen. VII. und VIII., je 3 St. Correctur der schriftlichen Arbeiten, Metrik und Versarbeiten. 4 St. Dr. Imhof. Die Themata zu den lateinischen Aufsätzen waren: 1) *Quaenam fuerit rerum Romanarum post Caesarem necatum conditio quaeritur*. 2) *Turnus suorum animos ad bellum contra Troianos fortiter gerendum oratione habita incendit*. 3) *Antonii in Ciceronem oratio habita in senatu*. 4) *Themistocles num semper bene consuluerit Atheniensibus ad fidem Plutarchi diiudicetur*. (Klassenarbeit).

2. Coetus: Ciceronis Philippica II. und Verg. Aen. IX. X. (200 Verse memorirt), Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. Dr. Fischer. Die Themata zu den Aufsätzen waren: 1) *Oratio Artabani apud Xerxem, qua bellum Graeciae inferendum dissuadet* (Herod. VII, 10). 2) *Tib. Gracchus se coram populo de potestate Octavio collegae abrogata defendit* (Plut. Gracch. 15). 3) *De vita Ti. Gracchi*. 4) *Oratio Appii Claudii Caeci pacis conditiones a Pyrrho latas dissuadentis* (Plut. Pyrrh. 19). 5) *Quomodo C. Gracchus populi favorem sibi conciliaverit et amiserit narretur*. (Klassenarbeit).



S. Livius I. XXVI. und Vergil. Aeneid. X. XI.; Correctur der schriftlichen Arbeiten, unter denen auch epische Versuche. 10 St. Dr. Imhof. Themata der Aufsätze: 1) Horatii verba (Sat. I, 9, 59) „Nil sine magno vita labore dedit mortalibus“ exemplis ab historia petitis probentur.

2) Nescia mens hominum fati sortisque futurae,

Et servare modum, rebus sublata secundis! Verg. Aen. X, 501.

3) Exponantur causae primariae, cur Capua, urbs potentissima et munitissima, Hannibalis auxilio fortiter adiuta, Romanorum armis tandem videatur succubuisse.

4) Harpagum num recte vocaverit Astyages *σφαυστάτοντε καὶ ἀδικώτατον ἔχοντα πάντων ἀνθρώπων* (Herod. I, 129)? 5) Hectoris obitus. pars prior (poetisch).

Griechisch. W. 1. Coetus: Plutarchi Themistocles und Homeri Iliad. XI. XII. Repetition der formalen Grammatik und Correctur. 6 St. Dr. Imhof.

2. Coetus: Plutarchi vitae Tib. et C. Gracchorum und Homeri Iliad. III — V. (200 Verse des 3. Buches memorirt.) 6 St. Dr. Fischer.

S. Herodot. I, 71 — 131. Homeri Iliad. XIII. XIV. Repetition der Syntax und Correctur. 6 St. Dr. Imhof.

Französisch. W. Lectüre von Capestre histoire de Charles magne chap. 13 — 17 und Correctur. S. Lectüre desselben Buches chap. 1 — 6. 2 St. Dr. Imhof.

Geschichte. W. Geschichte Roms bis zu dem Tode des Sulla. 3 St. Dr. Fischer. S. Römische Geschichte von Sulla bis auf die Völkerwanderung und den Untergang des weströmischen Reiches. 3 St. Opel.

Mathematik. W. Ähnlichkeit der Vielecke, Proportionen im Kreise, Berechnung der Figuren, namentlich des Kreises und seiner Theile. S. Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten, Logarithmen. 4 St. Prof. Weber.

Physik. W. Statik und Mechanik fester Körper. S. Gleichgewicht und Bewegung der flüssigen und gasförmigen Körper. 1 St. Prof. Weber.

#### IV. Mittel-Secunda (Ordinarius Oberlehrer Dr. Dehler).

Religion. W. Geschichte der Reformation und ihrer Vorläufer von den Waldensern bis zum dreißigjährigen Kriege. 2 St. Pfaffe. S. Kirchengeschichte von dem Tode der Apostel bis zum 9. Jahrhundert. Dr. Fischer. Sechs Kirchenlieder sind gelernt.

Deutsch. Literaturgeschichte, althochdeutsche Zeit, und Correctur. 2 St. Opel. Die Themata der Aufsätze waren: 1 a) Wie stellt Goethe in der Iphigenie die Familie dar, wie wird die Familienschuld gerächt? b) Inhaltsangabe des fünften Actes der Iphigenie und Vertheilung des Inhalts in die einzelnen Scenen. 2) Charakteristik der Iphigenie oder des Orestes oder des Phylades. 3 a) Vergleichung der Gedichte „Der Reiter und der Bodensee“ und „Erlkönig“. b) Herzog Alba in Schillers Don Carlos und in Goethe's Egmont. c) Die komischen Rollen in Minna von Barnhelm (Schilberung). 4 a) Der Wald (Schilberung nach Schtermeyer Nr. 370 — 373 und 375). b) Disponirung der Rede des Camillus Liv. VI, 51 — 54. c) Die Schlacht bei Cannae nach Liv. XXII. 5 a) Die Walbmühle. b) Vergleichung von „Des Sängers Fluch“ und Vertran de Vorn von Uhland mit Goethe's Säger. 6 a) Charakteristik des ersten Kürassiers aus Wallensteins Lager. b) Schilberung einer Scene im 7. Auftritte von Wallensteins Lager. c) Ueber den Zweck von Wallensteins

Lager. 7 a) Cäsar im Kampfe mit den Usipeten und Tencteren (B. Gall. IV, 1—15).  
b) Cäsar und Ariovist (B. G. I, 30—54).

- 8) Großer Menschen Werke zu sehn  
Schlägt einen nieder;  
Doch erhebt es auch wieder,  
Daß so etwas durch Menschen geschehn.

Außerdem in jedem Semester eine Klassenarbeit zur Repetition aus der Literaturgeschichte.

Lateinisch. W. Cicero pro Sulla und pro Sestio, Vergil. Aeneid. I. VII—IX.  
S. Livius I. XXIII und XXI (nicht vollendet) und Vergil. Aeneid. I. XI. XII. Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. Dr. Dehler. Die Themata der freien Aufsätze waren: 1) De instituto Lycurgi ab Agide et Cleomene regibus instaurato. 2) Laus Ulixis. 3) De P. Cornelii Sullae vita. 4) Quaeritur quid prohibuerit Caesarem atque Pompeium, quominus Ciceronem a Clodii furore gnauiter defendere vellent (Klassenarbeit). 5) Demarati de Graecorum ingenio et moribus ad Xerzem oratio. 6) Themistoclis in concilio sociorum ante pugnam Salaminiam oratio. 7) Gloriam qui spreverit, veram habebit. (Thre).

Griechisch. W. Plutarchi vitae Tib. et C. Gracchorum, Homeri Iliad. XI—XIII. S. Herodot. I. VII. und Homeri II. VI—IX. Grammatik (Lehre von den Modi und den Conjunctionen), Correctur. 6 St. Dr. Dehler.

Französisch. Lectüre der histoire de Charles douze par Voltaire I. II. und III. (zur Hälfte) im Winter, I. III. und IV. im Sommer. Grammatik nach Bötz 2. Cours Abschnitt 3 4 und 7 im Winter, Abschnitt 8 und 9 im Sommer und schriftliche Arbeiten. 2 St. Opel.

Geschichte. W. Römische Geschichte bis Sulla. 3 St. Opel. S. Römische Geschichte von dem Tode Sulla's bis 446 n. Chr. Dr. Fischer.

Mathematik und Physik wie II.

#### V. Unter-Secunda (Ordinarius Oberlehrer Inspector Dr. Liebmann).

Religion. Leben Jesu nach den Evangelisten. Erlernen von Kirchenliedern und Repetition der Hauptstücke. 2 St. W. Pfaffe. S. Göge.

Deutsch. Lectüre und Erklärung von Schillers Wallenstein im W., von Wilhelm Tell im S. 2 St. Göge. Die Themata der Aufsätze waren:

- 1) Nullen, tretend hinter eine Eins, würden Tausende zählen:

Weil sie den Führer nicht wählen, zählen sie alle zusammen keins. Rückert. (Klassenarbeit.)

- 2 a) Zusammenhängende Darstellung der Nachrichten und Winke, welche in Wallensteins Lager über die Person des Feldherrn gegeben werden. b) Der Bauer in Wallensteins Lager als Repräsentant seines Standes. 3 a) Welches Bild der spanischen Inquisition entwirft Schiller in Don Carlos? b) Das römische Volk in Shakespeares Julius Caesar. 4 a) In welchem Verhältnisse steht Götz von Berlichingen zu Kaiser und Reich? b) Charakteristik des Cassius in Shakespeares Julius Caesar. c) Seemanns Gruß an den Ocean (poetisch). 5 a) Die poetische Seite des Soldatenlebens (mit Benutzung einiger Schillerschen und Körnerschen Stücke). b) Ueber den Einfluß der erleichterten Verkehrsmittel auf das Leben der Völker. 6 a) Der Character des Wachtmeisters in Lessings Minna von Barnhelm. b) In wie fern

spiegeln sich an den Mauern der Städte Zeiten und Völker? 7) Der Gedankengang in Schillers Prolog zum Wallenstein (Klassenarbeit).

8) Prahl nicht heute: Morgen will dieses oder das ich thun,

Schweige doch bis morgen still, sage dann: Das that ich nun. Rückert. (Klassenarbeit.)

9) Die Vorfabel von Schillers Wilhelm Tell. 10 a) Die Kürassiere und die Jäger in Wallensteins Lager. Vergleichung. b) Porcia in Shakespeares Julius Caesar und Gertrud in Schillers Wilhelm Tell. Vergleichung. 11) In wie fern ist die Beschaffenheit der Wohnungen charakteristisch für den Culturzustand der Völker? 12 a) Oberon der Elfenkönig in Form eines Märchens. b) Ist Wilhelm Tell die Hauptperson in dem Schillerschen Stücke? c) Welche Quellen hat Schiller zu seinem Tell benutzt und in welcher Weise?

Lateinisch. W. Ciceronis orat. pro Roscio Amerino und Vergil. Aeneid. I. III. S. Ciceronis accusat. in Verrem lib. IV. und Vergil. Aeneid. I. IV. Außer den Exercitien und Scripten wurden in jedem Halbjahre zwei freie Arbeiten geliefert über die Themata: 1) Quam dubia et incerta fuerit conditio Sexti Roscii ab Erucio accusati? 2) Num probabilibus de causis Erucius Roscium videatur parricidii accusasse? 3) De C. Verris moribus. 4) Paucis exponatur Somnii a Luciano conscripti argumentum. 10 St. Dr. Liebmann.

Griechisch. W. Luciani Timon und Homeri Odys. I. XVII. und XVIII. S. Luciani Somnium und Demonax, Homeri Odys. I. XI. Grammatik (Buttm. S. 129—148) und Correctur der schriftlichen Arbeiten. 6 St. Dr. Liebmann.

Französisch. Lectüre von Voltaire hist. de Charles XII. livr. III. und unregelmäßige Verba nach Plöz. 2 St. W. Dr. Rosed. S. Lindenborn.

Geschichte. Geographie und Geschichte von Alt-Griechenland von der ältesten Zeit bis zur Schlacht von Chäronea. 3 St. Martin.

Mathematik. Pythagoreischer Lehrsatz, seine Erweiterungen und Anwendung, Linien und Winkel im Kreise, Tangenten, Eintheilung der Kreislinie, Polygone, Proportionslehre: Proportionen im Dreieck, Aehnlichkeit der Dreiecke. 4 St. Prof. Weber.

Physik. Einleitung. Eigenschaften der Körper, namentlich der Elemente in chemischer Hinsicht. 1 St. Prof. Weber.

## VI. Ober-Tertia (Ordinarius im W. Oberlehrer Weiske, im S. Eckstein).

Religion. Einführung in das Alte Testament. Sechs Kirchenlieder. 2 St. Pred. Plath.

Deutsch. Erklärung größerer Gedichte aus dem Kreise der epischen Poesie und Declamiren. Die Aufgaben zu den Arbeiten waren: 1) Ein Gang durch den Eichwald (Klassenarbeit). 2) Woher kommt es, daß die Schönheit einer Gegend erst durch ein Wasser vollendet wird? 3) Was das fallende Raub der jungen Saat erzählt? 4) Es hilft nicht in einen kalten Ofen blasen (Sprichwort). 5) Gespräch einer Gasflamme und einer Dellampe (Klassenarbeit). 6) Versuch einer Characterschilderung des Löwenwirths in Hermann und Dorothea. 7) Ist es ein Trost für den Elenden oder ein elender Trost, Genossen des Leides zu haben? 8) Man muß den Tag nicht vor dem Abend loben. Erzählung (Klassenschrift). 9 a) Haus und Hof des Lehrers in Stolp. b) Die Wohnstube im Schulhause zu Stolp. c) Magd und Knecht des Lehrerhauses in Stolp. Nach dem siebenzigsten Geburtstag von Voß. 10 a) Zwiegespräch des Tintenfassers und des Sandfassers. b) Die Geberden der Verachtung. c) Beur-

theilung des Satzes: Drei bilden eine Gemeinschaft. 11) Der Feierabend. Frei oder nach Schillers Glocke. 12) Der willkommenen Besuch (Klassenarbeit). 13 a) Der Zusammenhang der Lebensbilder, b) der Meistersprüche in Schillers Glocke. 2 St. Pred. Platb.

Lateinisch. W. Ciceron. *invektiv. in Catil. I. III. IV. (I. II. nebst den Reden pro Archia, pro Ligario, pro Deiotaro privatim) und Ovid. Metam. XII. XIII, 575.* Zu den schriftlichen prosaischen und metrischen Arbeiten kamen 2 Aufsätze über die Thematata: *Quantum operae Cicero Catilina eiecto in coniuratione patefacienda posuerit?* 2) *Argumentum quartae orationis in Catilinam a Cicerone habitae.* 10 St. Weiske.

S. Ciceron. *orat. pro Archia und pro Deiotaro und Correctur der Extemporalien.* 4 St. Eckstein. *Ovidii Metam. XIV. und XV, 1—551 und Correctur der Scripta.* 6 St. Lindenborn.

Griechisch. *Xenophontis Anabasis V, 1—7. Homeri Odyssea IX. X. Grammatik und Correctur.* 6 St. Weiske. S. *Xenophontis Anab. VI, 1—5. Grammatik und Correctur.* 3 St. Dr. Weber. *Homeri Odys. XI, 1—136. VI, 1—250.* 3 St. Martin.

Französisch. Grammatik nach Plöb (I, 86—91. II, 1—23) und schriftliche Arbeiten. 2 St. W. Dr. Schwarz. S. Dr. Schwarzlose.

Geschichte. Die orientalischen Völker im Alterthume bis zu den Persern. 3 St. Weiske.

Mathematik. Arithmetik: die Wurzelrechnung. Geometrie: Lehre vom Viereck, Vieleck und von der Gleichförmigkeit geradlinig begrenzter Figuren. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. Finsch.

Naturkunde. W. Mineralogische Beschreibungen. 1 St. Dr. Schwarz. S. Botanik. 1 St. Finsch.

## VII. Unter-Tertia (Ordinarius W. Dr. Rosed. S. Oberlehrer Weiske).

Religion. Zweites Hauptstück nach dem lutherischen Katechismus von Jaspis, sechs Kirchenlieder. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung Goethescher und Schillerscher Balladen und Romanzen; Uebungen im Disponiren. 2 St. Dr. Bornhak. Die Thematata zu den Aufsätzen waren:

1 a) Groß kann man sich im Glück,

Erhaben nur im Unglück zeigen. Schiller.

b) Aber der Krieg auch hat seine Ehre. Schiller.

2 a) Die Eigenschaften einer guten Ballade, nachgewiesen an Schillers Gedicht: „Die Kraniche des Ibykus“. b) Durch Nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Character als durch das, was sie lächerlich finden. Goethe.

3 a) Es bildet ein Talent sich in der Stille,

Sich ein Character in dem Strom der Welt. Goethe.

b) Die Verschwörung auf dem Rütli. (Nach Schillers „Wilhelm Tell.“) 4 a) Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang. Schiller. b) Wegen der Rosen biegt man die Dornen.

5 a) Charakteristik von Wallensteins Lager. (Nach Schiller.)

b) Noch keinen sah ich fröhlich enden,

Auf den mit immer vollen Händen

Die Götter ihre Gaben streu'n. Schiller.

6 a) Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen,  
Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mir der Feind, was ich soll. Schiller.

b) Nur der Irrthum ist das Leben,

Und das Wissen ist der Tod. Nach Schillers „Rassanbra.“

7 a) Charakteristik Maria Stuart's. Nach Schillers dramatischem Gedichte.

b) Tapfer ist der Löwenjäger,

Tapfer ist der Weltbezwinger,

Tapftrer, wer sich selbst bezwang. Herder.

8 a) Unter welchen Umständen hat die Reformation in den Brandenburgischen Landen Eingang gefunden? b) Lehrling, du schwankst und zauderst und scheuest die glattere Fläche?

Nur gelassen! du wirst einst noch die Zierde der Bahn. Goethe.

9 a) Wie er räuspert, wie er spuckt,

Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt,

Aber sein Genie, ich meine, sein Geist

Sich nicht auf der Wachtparade weist. Schiller.

b) Vergleichung des Wallenstein'schen Lagers mit dem Schwedischen. Nach Schillers dramatischem Gedichte. 10 a) Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste,

Denn nur die Ohnmacht führt oder die Größe dazu. Schiller.

b) Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,

Mad' es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm. Schiller.

Lateinisch. W. Caesar de bello civili l. I. und Ovid. Metam. l. IV. (Auswahl): Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 7—10. Correctur. 10 St. Dr. Rosed.

S. Caesar de bello civili l. II. und Ovid. Metam. l. VI. Versübungen und Correctur. 10 St. Weiske.

Griechisch. W. Xenophontis Anab. III, 1—3. S. ib. IV, 1—3. Grammatik (Einübung der unregelmäßigen Verba) und Correctur der schriftlichen Arbeiten. 6 St. W. Dr. Rosed. S. Weiske.

Französisch. Grammatik nach Plöz (Repetition von I, 5 und II, 1) und schriftliche Arbeiten. W. Dr. Rosed. S. Harang.

Geographie und Geschichte. Repetition der Geographie von Preußen und mathematische Geographie. 1 St. Brandenburgisch-preussische Geschichte nach dem Leitfaden von Hahn. 2 St. W. Göke. S. Dr. Bornhak.

Mathematik. Arithmetik: Die Lehre von den Potenzen mit negativen Exponenten und deren Anwendung auf die Rechnung mit Decimalbrüchen. Geometrie: Die einfachen Beziehungen und Entfernungsverhältnisse zwischen Punkt, Gerade und Kreis; Lösung der planimetrischen Fundamentalaufgaben, Uebung in Anwendung der Congruenzlehre. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. Finsch.

Naturkunde. W. Die Naturgeschichte des Menschen. 1 St. Dr. Schwarz. S. Botanik. 1 St. Finsch.

### VIII. Ober-Quarta 1. Coetus (Ordinarius Collaborator Martin).

Religion. Einleitung zum Katechismus und das erste Hauptstück nach Jaspis; sechs Kirchenlieder. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus Echtermeyer, Vorträge und monatlich ein Aufsatz. 2 St. Martin.

Lateinisch. W. Caesar de bello gall. VII, 1—40 und Ovidii Trist. IV, 10, I, 2, 3. S. Caesar de bello gall. III, 1—20 und Ovid. Trist. I, 3. III, 3 und 10. Grammatik (Lehre vom Coniunctiv) und Einübung der prosodischen Regeln nebst Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 1—6. Correctur. 10 St. Martin.

Griechisch. Grammatik (Buttm. §. 101. 105—109. 114), Lectüre in dem Lesebuche von Schmidt und Wensch U. §. 1. 2. schriftliche Arbeiten. 6 St. Martin.

Französisch. Grammatik nach Plötz I. §. 51—68, schriftliche Arbeiten. 2 St. W. Dr. Weber. S. Neubert.

Geographie. Der preussische Staat nach Daniel §. 98. 1 St. Dr. Bornhaf.

Geschichte. Das deutsche Mittelalter bis auf Maximilian nach Peters Tabellen. 2 St. Dr. Bornhaf.

Mathematik. Arithmetik: Die vier Rechnungsarten mit allgemein benannten Zahlen, die Lehre von den Potenzen mit absoluten Exponenten, die vier Rechnungsarten mit Potenzen. Geometrie: Einleitung, die planimetrischen Fundamentalanschauungen, die Lehren von den Winkeln und Parallellinien, von dem Dreieck bis zu den vier Congruenzsätzen. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. Finisch.

#### IX. Ober-Quarta 2. Coetus (Ordinarius Collaborator Dr. Weber).

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus Echtermeyer, Vorträge und monatlich ein Aufsatz. W. Dr. Bornhaf. S. Dr. Weber.

Lateinisch. W. Caesar de bello gall. I, 1—45 und Ovid. Trist. IV, 10, I, 2 und 5. S. Caesar de bello gall. II. und Ovid. Trist. III, 10, I, 3 und 8. Grammatik (Schulz §. 83—95), Prosodie nebst Versübungen nach Seyfferts Palaestra §. 1—6. Correctur. 10 St. Dr. Weber.

Griechisch. Grammatik (Buttm. §. 101—109) und Lectüre in dem Lesebuche von Schmidt und Wensch (Zabela). Correctur. 6 St. Dr. Weber.

Religion, Geschichte, Französisch und Mathematik, wie der 1. Coetus, mit dem dieser nur in Religion und Geschichte vereinigt war.

#### X. Unter-Quarta (Ordinarius im W. Collaborator Frahnert, im S. Ordinarius des 1. Coetus derselbe, des 2. Coetus Collaborator Opel).

Religion. Die Lebensgeschichte des Herrn nach den vier Evangelien; längere Abschnitte seiner Reden und sechs Kirchenlieder wurden gelernt. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Erklärung und Memoriren von Gedichten aus der Echtermeyerschen Sammlung, Vorträge und Aufsätze. 2 St. W. Pfaffe. S. 1. Coetus Neubert. 2. Coetus Dr. Schwarzlose.

Lateinisch. Lectüre von Cornelii Nepotis Agesilaus, Hannibal und Alcibiades im Winter, im Sommer Miltiades, Themistocles und Aristides. Grammatik (Schulz §. 83—95. 65 und 66). Correctur und Memorirübungen. 1. Coetus Frahnert; 2. Coetus Opel.

Griechisch. Grammatik (Formenlehre des Nomen und des Verbum purum), Lectüre aus Schmidt und Wensch I. §. 1—10 und Correctur. 6 St. I. Frahnert. II. Opel.

Französisch. Grammatik nach Plög (Abschn. 4. Repetition von 2 und 3. Correctur. I. Frahnert. II. Dr. Schwarzlose.

Geographie. Deutschland nach Daniel §. 85—97. 1 St. I. Frahnert. II. Dr. Schwarzlose.

Geschichte. Erzählungen aus der griechischen Geschichte bis Alexander und aus der römischen bis 146, die Daten nach Peters Tabellen. 2 St. I. Frahnert. II. Dr. Schwarzlose.

Mathematik. Arithmetik: Die vier Grundrechnungsarten mit absoluten Zahlen, dieselben mit positiven und negativen Zahlen. 3 St. W. Dr. Schwarz. S. in beiden getrennten Coetus Finsch.

#### **XI. Ober-Quinta (Ordinarius im W. Collaborator Opel, S. Collaborator Göke).**

Religion. Bibelfunde des Alten Testaments; sechs Kirchenlieder gelernt. 3 St. W. Pfaffe. S. Neubert.

Deutsch. Gedichte aus Echtermeyer gelesen und durchgenommen, mehrere gelernt. Schriftliche Arbeiten und Dictate zur Einübung der Interpunction 3 St. W. Pfaffe. S. Göke.

Lateinisch. Lectüre von Cornel. Nepot. Epaminondas, Pelopidas und Alcibiades im Winter, im Sommer Pausanias, Cimon und Alcibiades. Grammatik (Verba imperson., derivata, Präpositionen, Syntax der Modi und Tempora). Correctur der schriftlichen Arbeiten. 10 St. W. Opel. S. Göke.

Französisch. Grammatik nach Plög I, Abschn. 2 und 3 und die Formen der regelmäßigen Verben. 3 St. Harang.

Geographie. Die europäischen Länder außer Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Gebirge und Flüsse nach Daniel. 2 St. W. Opel. S. Göke.

Rechnen. Repetition der Bruchrechnungen, einfache und zusammengesetzte Regel de tri, Kettenzug, Prozentbestimmungen, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung; daneben algebraische Aufgaben, namentlich für das Kopfrechnen. 3 St. W. Frahnert. S. Gräßner.

Naturgeschichte. W. Säugethiere. 2 St. Dr. Schwarz. S. Weber III.

#### **XII. Unter-Quinta (Ordinarius Oberlehrer Dr. Arnold).**

Religion. Der Katechismus und acht Kirchenlieder wurden durchgenommen und gelernt. 3 St. Pred. Plath.

Deutsch. Uebungen im Lesen und Erzählen, Dictate zur Einübung der Orthographie und Interpunction, daneben Erzählungen in den schriftlichen Aufsätzen. 3 St. Diet.

Latein. Grammatik (Etymologie nach Schulz §. 45, 3. 4. 55—57. 58, 3. 4. 5. 62. 63. 67. Syntax §. 75—80 und 82 und die dazu gehörigen Abschnitte aus Dietrich). Lectüre in dem Lesebuche von Schirlich (Erzählungen Nr. 60—105 im W., Gespräche Nr. 7. 9—12. 15—18. 22. im S.), schriftliche Arbeiten und Belabern aus Dörlein. 10 St. Dr. Arnold.

Französisch. Grammatik nach Plöz I, 1. 2. (Section 1—40) und schriftliche Uebungen. 3 St. Dr. Arnold.

Geographie. Amerika und Australien nach Daniel. 2 St. Dr. Arnold.

Rechnen. Bruchrechnungen. 3 St. Dr. Schweigger.

Naturgeschichte. W. Uebersicht über das gesammte Thierreich und Rückgraththiere. S. Pflanzenkunde nach Lübens Anleitung. 2 St. Diek.

### XIII. Ober-Sexta (Orbinarius im W. Coll. Göze, im S. Coll. Dr. Bornhak).

Religion. Biblische Geschichte des Neuen Testaments; sechs Kirchenlieder gelernt. 3 St. W. Plath. S. Neubert.

Deutsch. Uebungen im Lesen und Erzählen, Memoriren von Gedichten und schriftliche Arbeiten theils in Dictaten, theils in Nacherzählungen bestehend. 3 St. W. Göze. S. Neubert.

Lateinisch. Grammatik (Verba anomala und syntaxis rectionis und des Nominativs), Lectüre in dem Lesebuche von Schirlitz (Abtheilung 1 und einige Stücke aus Abtheilung 2 und 4). Correctur der wöchentlichen Arbeiten und Vokabeln. 10 St. W. Göze. S. Dr. Bornhak.

Geographie. Asien und Afrika nach Daniel. W. Gollum. S. Dr. Bornhak.

Rechnen. Wiederholung der vier Rechnungsarten, Münzen, Maaße und Gewichte. Zeitberechnung. 4 St. Gollum.

Naturgeschichte. Zoologie. 2 St. Gollum.

### XIV. Unter-Sexta (Orbinarius im W. Dr. Bornhak, S. Dr. Schwarzlose).

Religion. Geschichte Israels nach Preuß. Gelernt wurden die Zehn Gebote und sechs Kirchenlieder. 3 St. W. Gollum. S. Leidenroth.

Deutsch. Uebungen im Lesen prosaischer und poetischer Stücke aus Schmidt und Echtermeier, Lehre von den Redetheilen und dem einfachen Satze. Wöchentlich eine Arbeit. 3 St. W. Dr. Bornhak. S. Leidenroth.

Lateinisch. Die Formenlehre bis zu dem regelmäßigen Verbum, Einübung derselben in mündlichen und schriftlichen Uebungen. Vokabeln nach Döbberlein. 10 St. W. Dr. Bornhak. S. Dr. Schwarzlose.

Geographie. Elemente nach Daniel §. 1—35. W. Dr. Bornhak. S. Leidenroth.

Rechnen. Die vier Rechnungsarten mit ganzen benannten Zahlen. 4 St. Gollum.

Naturgeschichte. W. Wirbelthiere. Diek. S. Rückgraththiere. Gollum.

---

Außerdem wurde noch folgender Unterricht ertheilt:

1) Im Hebräischen in 4 Klassen.

Ober-Tertia. Grammatik (Elementarlehre nach Gesenius §. 1. 5—31 mit Weglassung des Schwierigeren, Pronomina, Verbum nach §. 38. 39. 40. 43—49) und schriftliche Uebungen. 2 St. W. Pfaffe. S. Neubert.



**Unter-Secunda.** Grammatik (Die Verba mit Gutturales, primae Nun, mediae geminatae und die Lehre von den Nominibus), Lectüre von Genesis c. 37 und 40 im W. Gen. c. 1 im S. Schriftliche Uebungen. 2 St. Göke.

**Ober- und Mittel-Secunda.** Grammatik (Verba quiescentia §. 68—75, Defectiva §. 76—78. Zahlwörter und Partikeln §. 97—105), Lectüre von Josua c. 6—10; schriftliche Uebungen. 2 St. Plath.

**Prima.** Grammatik (Repetition der Formenlehre und Syntax §. 109—112. 114—119. 144—158. 153). Lectüre von Numeri mit Ausnahme der Kapitel, welche bloße Namenregister und Gesetze enthalten im W., von Psalm 120—134. 50—54 im S. Schriftliche Uebungen. 2 St. Dr. Arnold.

2) Im Schreiben die Klassen Ober-Quinta bis Unter-Sexta in je 3 wöchentlichen Stunden nach den Vorschriften von Heinriß. Lehrer Göke und Gollum.

3) Im Zeichnen die Klassen Ober-Quarta bis Unter-Sexta in 2 wöchentlichen Stunden und außerdem für freiwillige Theilnehmer aus Ober-Prima bis Unter-Tertia in 2 Stunden. Lehrer: Kupferstecher Voigt.

4) Im Gesang die aus verschiedenen Klassen gemischten drei Abtheilungen in je 2 Stunden wöchentlich. Musikdirector Greger.

5) Im Turnen im W. in drei Stunden wöchentlich, im S. alle vereint in 2 Stunden und außerdem ist eine besondere Stunde für die Vorturner angeordnet. Oberlehrer Bille.

Es folgt die Vertheilung der Lehrstunden unter die einzelnen Lehrer, wie dieselbe in dem Sommer-Halbjahre bestanden hat:

Lehrer.	I <sup>a</sup>	I <sup>b1</sup>	I <sup>b2</sup>	II <sup>a</sup>	II <sup>b</sup>	II <sup>c</sup>	III <sup>a</sup>
1. Dr. Gastein, Ordinarius von I <sup>a</sup>	8 Lateinisch 3 Deutsch						4 Lateinisch
2. Oberlehrer Dr. Liebmann, Ordinarius von II <sup>c</sup>						10 Lateinisch 6 Griechisch	
3. Oberlehrer Prof. Weber	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik		4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik 1 Physik	
4. Oberlehrer Schuerlein, Ordinarius von I <sup>b</sup>	6 Griechisch	8 Lateinisch 6 Griechisch					
5. Oberlehrer Dr. Arnold, Ordinarius von V <sup>b</sup>	3 Geschichte 2 Hebräisch						
6. Oberlehrer Dr. Fischer, Ordinarius von I <sup>b</sup>		3 Lateinisch 6 Griechisch 3 Geschichte			3 Geschichte 2 Religion		
7. Oberlehrer Dr. Dehler, Ordinarius von II <sup>b</sup>	2 Französisch	2 Französisch			10 Lateinisch 6 Griechisch		
8. Oberlehrer Weiske, Ordinarius von III <sup>b</sup>		3 Deutsch					3 Geschichte
9. Oberlehrer Dr. Imhof, Ordinarius von II <sup>a</sup>				10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Französisch 2 Deutsch			
10. Oberlehrer Prediger Plath	2 Religion	2 Religion		2 Religion 2 Hebräisch			2 Religion 2 Deutsch
11. Collaborator Martin, Ordinarius von IV <sup>a1</sup>						3 Geschichte	3 Griechisch
12. Collaborator Frahnert, Ordinarius von IV <sup>b1</sup>							
13. Collaborator Dpel, Ordinarius von IV <sup>b2</sup>				3 Geschichte	2 Deutsch 2 Französisch		
14. Collaborator Göthe, Ordinarius von V <sup>a</sup>						2 Religion 2 Deutsch 2 Hebräisch	
15. Collaborator Dr. Weber, Ordinarius von IV <sup>a2</sup>							3 Griechisch
16. Collaborator Dr. Bornhaß, Ordinarius von VI <sup>a</sup>							
17. Collaborator Finsch							3 Mathematik 1 Naturgesch.
18. Collaborator Dr. Schwarzsche, Ordinarius von VI <sup>b</sup>							2 Französisch
19. Collaborator Neubert							2 Hebräisch
20. Schulamts-Cand. Dr. Schweigger							
21. Schulamts-Candidat Lindenborn						2 Französisch	6 Lateinisch
22. Hülfslehrer Cand. Reidenroth							
23. Hülfslehrer College Parang							
24. Hülfslehrer Gollum							
25. Hülfslehrer Dieß							
26. Hülfslehrer Oberlehrer Gräffner							
27. Hülfslehrer Weber							

III <sup>b</sup>	IV <sup>a1</sup>	IV <sup>a2</sup>	IV <sup>b1</sup>	IV <sup>b2</sup>	V <sup>a</sup>	V <sup>b</sup>	VI <sup>a</sup>	VI <sup>b</sup>	Stundenzahl
									15.
									16.
									24.
									20.
						10 Lateinisch 3 Französisch 2 Geographie			20.
									22.
									20.
10 Lateinisch 6 Griechisch									22.
									20.
						3 Religion			15.
	10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Deutsch								24.
			10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Französisch 3 Geographie u. Geschichte						21.
				10 Lateinisch 6 Griechisch					23.
					10 Lateinisch 3 Deutsch 2 Geographie 3 Schreiben				24.
		10 Lateinisch 6 Griechisch 2 Deutsch 2 Französisch							23.
2 Deutsch 3 Geographie u. Geschichte	3 Geographie u. Geschichte						10 Lateinisch 2 Geographie		20.
3 Mathematik 1 Naturgesch.	3 Mathematik	3 Mathematik	3 Mathematik	3 Mathematik					20.
				3 Geographie u. Geschichte 2 Deutsch 2 Französisch				10 Lateinisch	19.
2 Religion	2 Französisch	2 Religion	2 Deutsch	2 Religion	3 Religion		3 Religion 3 Deutsch		21.
						3 Rechnen			3.
									8.
								3 Religion 2 Geographie 3 Deutsch	8.
2 Französisch					3 Französisch				5.
							4 Rechnen 2 Naturgesch. 3 Schreiben	4 Rechnen 2 Naturgesch.	15.
						2 Naturgesch. 3 Deutsch			5.
					3 Rechnen				3.
					2 Naturgesch.				2.

Außerdem ertheilen von den technischen Lehrern Musikdirector Greger 6 St. im Singen, Kupferstecher Voigt 14 St. im Zeichnen und Oberlehrer Wille 3 St. im Turnen. In den bei dem Unterrichte gebrauchten Lehrbüchern ist nichts verändert worden.

## II. Lehrer-Collegium.

Auch in dem verflossenen Schuljahre haben vielfache Veränderungen in dem Lehrer-Personale der Anstalt stattgefunden. Zu Michaelis 1857 schieden die Collaboratoren Drosihn und Schulz aus, der erstere, um die Stelle eines ordentlichen Lehrers an dem Gymnasium zu Esslin zu übernehmen, der andere, um die Aufsicht an dem Alumnate des Gymn. Bugenhagenianum in Treptow und zugleich eine Lehrerstelle an dieser Anstalt anzutreten; zu Ostern der Collaborator Dr. Kosack, um als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Mühlhausen, der Collaborator Dr. Schwarz, um als ordentlicher Lehrer an die höhere Bürgerschule in Siegen überzugehen und der Collaborator Pfaffe, um Diaconus und Rector in München zu werden. Wir sind ihnen für ihre von gutem Erfolge begleitete Thätigkeit zu herzlichem und bleibendem Danke verpflichtet.

Neu eingetreten sind in das Collegium Michaelis 1857 die Collaboratoren Pfaffe und Dr. Bornhaß.

Hr. Wilhelm Otto Pfaffe ist am 29. Januar 1832 in Cönnern geboren und hat seinen ersten Unterricht in der dortigen Volksschule empfangen. Ostern 1845 kam er als Zögling der Pensionsanstalt auf unsere Schule, die er Michaelis 1850 mit dem Zeugnisse der Reife verließ, um auf der hiesigen Universität Theologie zu studiren. Michaelis 1852 trat er als Hilfslehrer bei der Töchterchule ein, ging Michaelis 1854 als Hauslehrer nach Sandom bei Döitz und lehrte zwei Jahre darauf hierher zurück, um eine Oberlehrerstelle an der Töchterchule in den Franckeschen Stiftungen zu übernehmen. Nach einem Jahre trat er bei uns als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt ein, blieb aber nur ein Halbjahr in dieser Stellung.

Hr. Gustav Adolph Emanuel Bornhaß, geboren in Halle am 30. Januar 1828, besuchte bis zu seinem dreizehnten Jahre die städtische Bürgerschule und von da ab die lateinische Hauptschule, welche er Ostern 1846 verließ. In der Folge bereitete er sich privatim zu der Maturitäts-Prüfung vor, welche er Ostern 1853 bei dem Dom-Gymnasium in Merseburg bestand. Auf der hiesigen Universität studirte er darauf Philologie; legte am 24. Mai 1856 das Examen pro facultate docendi bei der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission ab und begab sich Michaelis 1857 zur Absolvirung seines Probejahres nach Esslin, wo er an dem Königl.- und Stadt-Gymnasium ein Jahr lang das Ordinariat der Sexta verwaltete. Am 30. Juli 1857 erwarb er sich bei der philosophischen Facultät der Friedrichs-Universität die Doctorwürde und trat zu Michaelis als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt ein.

Ostern 1858 sind die Herren Finsch, Dr. Schwarzlose und Neubert als Collaboratoren angestellt.

Hr. Hermann Valentin Finsch, geboren in Rabefeld bei Schlenbitz am 3. October 1825, besuchte von 1840 bis Michaelis 1846 die königliche Landesschule Pforta, studirte von Michaelis 1846 bis 1849 in Leipzig und Halle Mathematik und Naturwissenschaften und

war eine Zeit lang als Hüfslehrer an der hiesigen Realschule beschäftigt. Nachdem er am 4. Februar 1854 die Prüfung pro facultate docendi bestanden, übernahm er die mit dem Dom-Gymnasium in Merseburg verbundene Vorbereitungsklasse und absolvirte daselbst zugleich das gesetzliche Probejahr. 1858 ist er als Collaborator und Erzieher an der Pensions-Anstalt bei uns eingetreten.

Hr. Benjamin August Adolph Schwarzlose, geboren in Biesar am 12. April 1830. Durch Privatunterricht vorbereitet ging er Michaelis 1843 auf das Dom-Gymnasium in Magdeburg, welches er Michaelis 1851 mit dem Zeugnisse der Reife verließ, um in Halle Philologie zu studiren. Am 25. November 1856 erlangte er bei der hiesigen Universität die philosophische Doctorwürde und war theils an einer Privatschule seiner Vaterstadt theils als Hauslehrer in einer adelichen Familie bei Genthin beschäftigt. Ostern 1857 wurde ihm eine Lehrerstelle an dem Königl. Pädagogium übertragen, von wo er als Collaborator und Erzieher auf der Pensions-Anstalt an unsere Schule übergang.

Hr. Friedrich Wilhelm Neubert, geboren in Halle den 12. April 1833, Sohn des verstorbenen Bäckermeister Neubert, besuchte die städtische Bürgerschule bis Michaelis 1843, dann die Bürgerschule der Frandeshen Stiftungen und wurde Michaelis 1845 in die unterste Klasse der lateinischen Hauptschule aufgenommen. Nach glücklich bestandener Maturitäts-Prüfung verließ er am 9. September 1852 das Gymnasium, um in Halle Theologie zu studiren. Eine langwierige Krankheit nöthigte ihn noch vor der Prüfung pro licent. conc. eine Hauslehrerstelle in Dessau anzunehmen. Er bestand die Prüfung am 16. Februar 1857 und hielt sich von Ostern 1857 bis dahin 1858 als Lehrer der Kinder des Seminar-Director Grabe in Barby auf. Ostern ist er als Collaborator und Erzieher an der Waisen-Anstalt hierher berufen.

Als Candidati probandi traten Dr. Schweigger Michaelis 1857 und Candidat Lindenhorn Johannis 1858 ein.

Die Thätigkeit der Lehrer ist namentlich in dem Sommer-Halbjahre vielfach unterbrochen und gestört worden. Der Oberlehrer Weiske war vom 7.—21. Juni als Geschwornen einberufen, der Prediger Plath vom 17.—21. Mai verreist, der Oberlehrer Dr. Dehler vom 23. April bis 16. Mai und vom 6.—16. August, der Collaborator Dr. Weber vom 13.—16. April durch Krankheit verhindert.

An Gratificationen sind zur Vertheilung an die Lehrer gekommen 450 Thaler aus den Fonds der Schule und außerdem von den zur Vertheilung an die Gymnasiallehrer der Provinz Sachsen bestimmten 1300 Thalern 60 Thaler, welche unter drei Lehrer vertheilt sind.

Leider haben wir auch an dem Schlusse des Schuljahres den Abgang zwei verdienter Lehrer zu beklagen, indem der Collaborator Martin als erster Collaborator an das Gymnasium in Prenzlau, der Collaborator Göge als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium in Stendal berufen ist. Unsere besten Wünsche begleiten sie in ihren neuen Wirkungskreis.

### III. Verordnungen der vorgesetzten hohen Behörde.

- 1) Circular-Verfügung des L. P.-Sch.-E. vom 24. September, eine andere Einrichtung der Frequenzlisten betreffend.

- 2) Circular-Verfügung des K. P.-Sch.-C. vom 28. September, die Zahl der an dasselbe einzufendenden Programme wird auf 206 erhöht, unter dem 30. October auf 221, unter dem 14. Januar auf 229.
- 3) Desgleichen vom 10. October, Bestimmungen über die Einrichtung der Schulprogramme.
- 4) Rescript vom 14. October, Mahnung zur Vorsicht und Sorgfalt in der Auswahl der Bücher für die Schüler-Bibliotheken.
- 5) Rescript vom 21. October, daß gegen die Wahl des Professor Weber zum Rendanten der Hauptschul-Wittwenkasse nichts einzuwenden sei.
- 6) Circular-Verfügung vom 12. November, durch welche ein Ministerial-Rescript über die zu gewinnende Uebersicht der Besoldungs-Verhältnisse an den verschiedenen Gymnasien mitgetheilt wird.
- 7) Desgleichen vom 28. November, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts, durch welches darauf hingewiesen wird, wie die bei den Maturitäts-Prüfungen vorkommenden Unterschleife durch zweckmäßige Wahl der Themata zu den schriftlichen Arbeiten vermieden werden können.
- 8) Desgleichen vom 25. November, Aufforderung zur Anschaffung der Gesetz-Sammlung.
- 9) Desgleichen vom 4. December, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts über die Schulgelbbefreiungen, dessen Anordnungen mit der hier längst getroffenen Einrichtung übereinstimmen.
- 10) Desgl. vom 16. Januar, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts, durch welches eine Uebersicht über die Schulgelbbefreiungen nach einem vorgelegten Schema verlangt wird.
- 11) Desgl. vom 21. Januar, die Veränderungen in dem Landesgewicht betreffend, auf welche nach einem Ministerial-Rescripte die Schüler schon vor dem 1. Juli aufmerksam gemacht werden sollen.
- 12) Desgl. vom 9. April, Empfehlung der Themata zu lateinischen Aufsätzen vom Director Sauppe in Liegnitz.
- 13) Desgl. vom 7. Juni, Mittheilung eines Ministerial-Rescripts über die Central-Turn-Anstalt in Berlin.
- 14) Desgl. vom 11. Juni, Empfehlung der Wandkarte und der Uebersichten zur Geschichte des preussischen Staats von dem Seminarlehrer Fix in Soest.
15. 16) Unter dem 4. Februar und dem 26. Juli sind die Urtheile der Königl. wissenschaftl. Prüfungs-Commission über die Maturitäts-Prüfungen zu Michaelis 1857 und Ostern 1858 mitgetheilt.

Das Circular vom 1. Februar, durch welches der Herr General-Superintendent Dr. Möller bei seinem Austritte aus dem Amte als General-Superintendent der Provinz Sachsen Abschied nimmt von den Geistlichen und Gymnasiallehrern, ist uns eben so wenig zugegangen als das freilich nur an die Geistlichen der Provinz gerichtete Schreiben des neuen Herrn General-Superintendenten Dr. Lehnerdt vom 23. Juni.

#### IV. Schüler.

Nach dem Schlusse des vorjährigen Programms sind noch abgegangen:

aus Secunda: Jacobi (Maschinenbauer), Graf v. Wartensleben (wegen Krankheit);  
aus Quarta: Döbel (wegen Krankheit).

Aufgenommen wurden zu Michaelis und im Laufe des Winter-Halbjahres 49, so daß sich die Gesamtzahl auf 623 belief, die in folgender Weise vertheilt waren in den einzelnen Klassen:

	Stadtschüler.	Alumnus.	Orphan.	Gesamtzahl.
I <sup>a</sup>	21	8	3	32
I <sup>b</sup>	22	19	5	46
II <sup>a.1</sup>	11	10	1	22
II <sup>a.2</sup>	17	4	3	24
II <sup>b</sup>	11	17	1	29
II <sup>c</sup>	18	12	4	34
III <sup>a</sup>	16	18	7	41
III <sup>b</sup>	19	18	4	41
IV <sup>a.1</sup>	16	23	—	39
IV <sup>a.2</sup>	19	17	3	39
IV <sup>b</sup>	34	27	3	64
V <sup>a</sup>	47	21	4	72
V <sup>b</sup>	35	9	3	47
VI <sup>a</sup>	36	12	2	50
VI <sup>b</sup>	32	10	1	43
	354	225	44	623

Zu der Maturitäts-Prüfung meldeten sich 12 Ober-Primaner, von denen aber nur folgende 7 zu der mündlichen Prüfung zugelassen wurden und nach Vollenbung derselben am 18. März ein Zeugniß der Reife erhielten:

Vor- und Zunamen.	Conf.	Alter	Geburtsort.	Stand des Vaters	Zeit des Schulbesuchs überh.   Prima		Studium.	Universität.
1. Der Orphanus Paul Emil Karl Ernst Pinzger	ev.	18	Ratibor	Conrector †	7½	2	Theologie	Breslau
2. Der Alumnus Johann Caspar Nebelin	ev.	21	Gloewen	Gutsbesitzer	9	2	Theologie	Halle
3. Der Alumnus Friedrich Wilhelm Ferdin. Geiß	ev.	20	Staßfurth	Arzt und Bür- germeister	8	2	Medicin	Halle
4. Der Stadtschüler Theophil de le Roi	ev.	19	Wollstein	Justizrath †	7½	2	Theologie	Halle
5. Der Alumnus Karl Wilhelm Robert Schild	ev.	21	Stedten	Ortschulze	9	2	Theologie	Halle
6. Der Orphanus Ernst Rud. Nathanael Kallenbach	ev.	19½	Hörsingen	Pastor	8½	2	Theologie	Halle
7. Der Stadtschüler Friedrich Hermann Tod	ev.	21	Weißens- schirmbach	Pastor in Barn- städt	8½	2	Medicin	Halle

Außer diesen erhielt ein Fremder, welcher uns zur Prüfung überwiesen war, das Zeugniß der Reife.

Im Laufe und am Schlusse des Halbjahres sind außerdem abgegangen aus  
Prima: Georgii, Ramladen, Diedmann, Dehne, Krepe (Vergfach), Grunow (Vergfach);  
Secunda: Langenstraß (Steuerfach), Dehler (Domingymnasium in Naumburg), Dittschke (Buchhändler), Gandert (angeblich zum Militär), Wetter (Apotheker), Rosenthal (entfernt),

Wulle (entfernt), Pfuhl (entfernt), Kühne (unbestimmt), Wolzendorf (entfernt), Opitz (wegen Krankheit, an der er in seiner Heimath am 21. Februar 1858 verstarb), Winter (Postfach), Schulze (wegen Krankheit), Trothe (Apotheker), Neßler (Gymnasium in Zeitz), Raul (Deconom), Winkler (Königl. Pädagogium);

Tertia: Bodt (Seemann), Fißau (Apotheker), Kühne (Apotheker), Marschall (unbestimmt), Hünke (Kaufmann), Gellhorn (Bureaudienst), Fromm (Gewerbeschule), Schaarschmidt (Kaufmann), Günther (Bergfach), Wehlhorn (Deconom), Starke (Kaufmann), Ludwig (Musterzeichner), v. Thermann (Kloster u. l. Fr. in Magdeburg), Kuschke (verstorben am 28. März), Behrendt (Buchhändler), Kriebau (unbestimmt), Thomse (Deconom), Delius (Deconom);

Quarta: Klingenstein II. (Seminar in Weissenfels), Jekel (Kaufmann), Braune (Gymnasium in Brandenburg), Stahlmann I. (Maurer), Ihlenburg (wegen Krankheit), Breyther (wegen Krankheit), Böttcher (Deconom), Lange (Seminar in Erfurt), Gaudert (Gymnasium in Eisleben), Lauterbach (Tuchhändler), Lorenz (Cabett), Schröder (Bureaudienst), Finnefogel I. (Seemann), Kaulfuß (unbestimmt);

Quinta: Schnabel (Domgymnasium in Magdeburg), Heidelberger II. (Kaufmann), Freyberg (Realschule), Gräfe (Klosterschule in Donndorf), Kreschmar (Gymnasium in Düsseldorf), Wegener (Seemann), Menzel;

Sexta: Hoffmann, Bernhardt (Realschule), Sachsse (Realschule), Mertens (Realschule), Fehmel (Realschule), Dedert (verstorben am 25. März).

Während des Sommer-Halbjahres betrug die Gesamtzahl der Schüler 622, die in folgender Weise durch die einzelnen Klassen vertheilt waren:

	Stadtschüler.	Alumn.	Orphani.	Gesamtzahl.
I <sup>a</sup>	29	10	3	42
I <sup>b</sup>	25	17	7	49
II <sup>a</sup>	11	16	1	28
II <sup>b</sup>	15	14	4	33
II <sup>c</sup>	13	9	5	27
III <sup>a</sup>	14	19	5	38
III <sup>b</sup>	27	23	3	53
IV <sup>a.1</sup>	19	17	1	37
IV <sup>a.2</sup>	19	16	2	37
IV <sup>b.1</sup>	21	12	1	34
IV <sup>b.2</sup>	19	13	3	35
V <sup>a</sup>	38	11	3	52
V <sup>b</sup>	27	17	3	47
VI <sup>a</sup>	45	14	2	61
VI <sup>b</sup>	42	7	—	49
	364	215	43	622

Von diesen meldeten sich 19 Ober-Primaner zu der Maturitäts-Prüfung, zu welcher uns von dem R. P.-Sch.-C. noch drei ehemalige Schüler als Fremde überwiesen wurden. In den Tagen vom 2. — 6. August wurden die schriftlichen Arbeiten angefertigt, am 9. und 10. September unter dem Voritze des R. Commissarius Herrn Prof. Dr. Leo die mündliche Prüfung in zwei Terminen gehalten und sämtlichen Examinanden ein Zeugniß der Reife erteilt. Die vier ersten waren von der mündlichen Prüfung dispensirt.



Vor- und Zunamen.	Conf.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Zeit des Schulbesuchs		Studium.	Universität.
					überh.	Prima.		
1. Der Orphanus Johann Christian Otto Kesperlein	ev.	20½	Mühlhausen	Papiermüller †	7	2½	Theologie	Halle
2. Der Stadtschüler Otto Brunewald	ev.	20	Unterneßa b. Weisensf.	Schullehrer	7½	2	Theologie	Halle
3. Der Stadtschüler Johannes Eugen Brunewald	ev.	19	Unterneßa b. Weisensf.	Schullehrer	7½	2	Theologie	Halle
4. Der Stadtschüler Karl Louis Albin Heidelberg	ev.	18½	Tennstädt	Kreisgerichts- cretair in Halle	8	2	Philologie	Halle
5. Der Stadtschüler Georg August Rudolph Busch	ev.	20	Raundorf	Pastor emer. in Halle	8½	2	Theologie	Halle
6. Der Stadtschüler Heinr. Gust. Ernst Jos. Förstmann	ref.	17½	Halle	Bibliothekar †	7½	2	Philologie	Halle
7. Der Alumnus Gustav Albert Fasch	ev.	20	Sangerhau- sen	Deconom	4	2	Theologie	Halle
8. Der Alumnus Karl Wilhelm Victor Felix	ev.	19½	Eilenburg	Kaufmann †	5½	2	Medicin	Halle
9. Der Alumnus Franz Theodor Förster	ev.	19½	Lützen	Superint. u. Past. in Langenweddingen	5½	2	Theologie	Halle
10. Der Stadtschüler Reinhold Simon	ev.	18½	Hackpfüffel Orte bei	Pastor in Möglichen	5½	2	Theologie	Halle
11. Der Stadtschüler Gustav Rudolph Thomse	ev.	21	Graubenz	Gutsbesitzer	8	2	Medicin	Berlin
12. Der Stadtschüler Hermann Karl Richard Thilo	ev.	19½	Halle	Consistorialrath u. Professor †	10	2	Philologie	Halle
13. Der Stadtschüler Dskar Eduard Godecke	ref.	20	Langensalza	Justizrath in Halle	8½	2	Rechte	Halle
14. Der Stadtschüler Herm. Friedr. Christian Gupfeld	ev.	19	Marburg	Professor in Halle	8½	2	Militär	
15. Der Stadtschüler Gustav Frid	ev.	21	Halle	Böttchermeister	8½	2	Theologie	Halle
16. Der Stadtschüler Hermann Friedrich	ev.	20½	Loisch	Mühlenbesitzer in Naßberg	6½	2	Medicin	Burgburg
17. Der Stadtschüler Karl Otto Kahleß	ref.	20	Nabegast	Apotheker †	8½	2	Medicin	Halle
18. Der Stadtschüler Curd Friedrich Gieschen	ev.	17½	Berlin	Professor in Halle	8½	2	Rechte	Halle
19. Der Alumnus Friedrich Theodor Rudloff	ev.	22	Lößjün	Stellmachermeister	7½	2	Steuerfach	

Außerdem haben die Schule verlassen aus

Prima: Sapatka (Universität Leipzig), Schollmeyer (Universität Halle);

Secunda: Auerbach (unbestimmt), Thilo (Steuerfach), Gutsche (Apotheker), Dielag (wegen Krankheit), Zwanzig (Gymnasium in Mühlhausen), Schwarz (Kaufmann), Busch (Schulpforta);

Tertia: Märker (Postfach), Böttger (wegen Krankheit), Rippert (Kaufmann), Harnisch (Forstfach, wurde aber leider durch mörderische Hand schon am Tage nach seinem Abgange, am 11. September, in der benachbarten Heide erschossen), Wagner (Realschule), Spiegelberg (Deconom), Otto (Kaufmann), Thomse (Deconom), Kunig (Gymnasium in Raumburg), Wintter (Maschinenbauer), Döring (Landesschule Grimma);

Quarta: Fischer, d'Alton (Ritteracademie in Brandenburg), Franz (Gewerbeschule in Halberstadt), Sauer (wegen Krankheit nach Hause gereist, wo er wenige Tage nach seiner Ankunft verstorben ist), Krummhaar (Gewerbeschule), Petersson I. (Apotheker), Wiese, Biedermann (Brauer), Lehmann (von der Waisen-Anstalt entfernt), Stamm (Domgymnasium in Magdeburg), Stobtmeister (Gewerbeschule), Otto (Charlottenburg), Schinke (Deconom), Jonas (Kaufmann), Petersson II. (entfernt).

Quinta: Puppenbidt (Glasen), Fesca I. (Gymnasium in Minden), Engelberg (Gymnasium in Naumburg), Morgenstern (Privatunterricht), Nirdorff (Gymnasium in Stettin), Schlemm (Gymn. in Bremen), Bobardt (Realschule), Ludwig (Realschule in Bromberg);

Sexta: Fesca II. (Gymnasium in Minden), Salym (Realschule), Jacob (Gymnasium in Erfurt), Hedler (Privatunterricht), Schmidt (Berlin).

## V. Chronik.

Das Schuljahr begann, nachdem am 5. October die Receptions-Prüfung mit 39 Schülern gehalten war, am 6. October. Nach einer Schulrede erfolgte die Einführung der zwei neu eintretenden Lehrer in ihr Amt und die Verpflichtung der neu aufgenommenen Schüler.

Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde am 15. October Vormittags 9 Uhr durch einen Schulaactus gefeiert, bei welchem Oberlehrer Dr. Fischer die Festrede hielt.

Bei dem Schulschlusse vor den Weihnachtsferien erhielten folgende Schüler Bücherprämien aus Prima: keiner;

aus Ober-Secunda (1. Coetus): der Stadtschüler Parreidt, Theokrits Idyllen von Frischke;  
" " (2. Coetus): der Orphanus Lohde, Nögelsbach's Anmerkungen zur Ilias

aus Mittel-Secunda: der Stadtschüler Scharlach, Peter's Geschichte Roms, 2 Bde.;

aus Unter-Secunda: der Orphanus Büchel, Stoll's Anthologie griechischer Dichter;

aus Ober-Tertia: der Stadtschüler Schröder, Schömann's griechische Alterthümer;

aus Unter-Tertia: der Orphanus Heyne, Lange's römische Alterthümer;

aus Ober-Quarta (1. Coetus): der Alumnus Heyne, Meidinger, das Leben und Wirken Friedrichs des Großen, und der Stadtschüler Walde, Stoll's Handbuch der Mythologie;

aus Ober-Quarta (2. Coetus): der Stadtschüler Rolf, Spruner's histor.-geogr. Schulatlas;

aus Unter-Quarta: die Alumnus Hobohm und Jähser, Becker's Erzählungen aus der alten Welt, 3 Bde.;

aus Ober-Quinta: der Stadtschüler Burghaus, Caesar ed. Kraner, 2 Bde.;

aus Unter-Quinta: der Alumnus Stegmann, Verthelt, die Geographie in Bildern;

aus Ober-Sexta: der Alumnus Braust, Masius, deutsches Lesebuch, 1. Thl.;

aus Unter-Sexta: der Alumnus Schömann, Osterwald's Erzählungen aus der alten deutschen Welt, Bd. 1. 2.

Die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier ward am 21. März gehalten und am 26. März das Winter-Halbjahr mit der feierlichen Entlassung der Abituri und der Translocation der Zurückbleibenden geschlossen.

Das Sommer-Halbjahr begann am 12. April mit der Prüfung der Novitien; am 13. April wurden drei neue Lehrer eingeführt und die neuen Schüler verpflichtet, am Nachmittage aber der regelmäßige Unterricht begonnen.

Am 10. August wurde unter meiner und des Musik-Director Greger Leitung eine Sängerschaft über Naumburg, Schulpforta, die Rudelsburg nach Rössen veranstaltet, an der

sich gegen 60 Sänger der ersten Abtheilung aus allen Klassen theilnahmen. Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft hatte dazu eine Ermäßigung des Fahrpreises gewährt. Dankbar muß ich auch der freundlichen Aufnahme gedenken, welche wir in der benachbarten Schwester-Anstalt Pforta gefunden haben.

Durch den Tod der Wittwe eines früheren Lehrers unserer Schule, des Pastor Tiebe, ist unsere Pensions-Anstalt zu dem Genuße der Zinsen eines Legates von 1000 Thalern gelangt, welche derselbe zur Anschaffung größerer Werke, namentlich der Lexika für würdige und bedürftige Alumnus bestimmt hat. Aus diesem Legate erhielten die Unter-Primeraner Kannegießer und Heyne und der Ober-Tertianer Müller das Handwörterbuch der Latein. Sprache von R. Klog in 2 Bdn.

Am 7. September wurde die Confirmation unserer Schüler vollzogen, mit der die erste Abendmahlsfeier derselben verbunden war. Lehrer und confirmirte Schüler nahmen an derselben in gewohnter Weise Theil. Die Vorbereitung dazu so wie die Nachfeier am Abend des Feiertages hielt Prediger Plath.

Da für den 9. und 10. September die Maturitäts-Prüfung angesetzt war, so konnte die Schule bereits am 8. September geschlossen und die Schüler in ihre Heimath entlassen werden.

## VI. Lehrapparat.

### a) Die Lehrer-Bibliothek.

1) Bopp, vergleichende Grammatik. 2) Döderlein, Homerisches Glossarium, 3 Bde. 3) Indices graecitatis, 2 Voll. 4) Index graecitatis Isocraticae. 5) Grammatici latini ed. H. Keil, Vol. 1. und 2. 6) M. Seyffert, Scholae latinae, 2 Thle. 7) Vahlen, coniectanea in Varronis saturas. 8) Horaz Episteln von Döderlein. 9) Livius ed. Alschöski, 4 Voll. 10) Glück, keltische Namen bei Caesar. 11) Plinii Historia Naturalis ed. Sillig. Vol. 8. 12) Taciti Germania ed. Fink. 13) Preller, römische Mythologie. 14) Grimm's deutsches Wörterbuch. 15) Ritter, Erdkunde. Bd. 18. 16) Heeren und Ukert, Staatsgeschichte. Bd. 31. 17) Gervinus, Geschichte des 19. Jahrhunderts, 3 Bde. 18) Robinson, Forschungen. 19) Merleker, Museologie. 20) Ersch und Gruber, Encyclopädie Bd. 64—66. 21) Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie für 1857. 22) Register zu Liebig und Kopp Jahresberichte für 1847—1856. 23) Hinrichs Bücherverzeichnis für 1857 und 1858. 24) Literarisches Centralblatt für 1858.

Außerdem als Geschenke von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg 1) Die Secularschrift des Danziger Gymnasiums und 2) Fidiu, die Territoria der Mark Brandenburg. 2. Thl. — von dem Major von Polenz in Halle die von demselben verfaßte Geschichte des französischen Calvinismus (Bd. 1). — von dem Gymnasial-Director Teutsch in Schäßburg dessen Schrift: Das Zehntrecht der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. — von dem Pastor Fraustadt in Ruppah bei Dahlen (einem ehemaligen Schüler der Anstalt) dessen Schrift: Die Einführung der Reformation im Hochstifte Merseburg. — von dem Oberlehrer Dr. Dehler, 1) Parei lexicon Plautinum, 2) Döleke's deutsch-lateinische Schulgrammatik und 3) Catalogus biblioth. Moeno-Francfurtensis ed. a Lucio (1728).

### b) Die Schüler-Bibliothek.

1) Schömann, griechische Alterthümer. 2) Lange, römische Alterthümer. 3) Jacobs Hellas von Wüstemann. 4) Weber, Weltgeschichte. 5) Becker, Gallus 3 Bde. 6) Barthold, Geschichte der deutschen Städte. 7) Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges.

- 8) Hahn, Geschichte des preussischen Vaterlandes. 9) Rugler, Friedrich d. Gr. 10) Grube, historische Characterbilder. 11) Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. 12) Lewes, Goethe's Leben und Schriften. 13) Herbst, Matthias Claudius. 14) Die Fortsetzungen der Cotta'schen Ausgabe von Schiller, Goethe, Klopstock, Lessing, Wieland, Pyrker und Lenau. 15) Die Werke des Wandsbecker Boten. 16) Rabener, Satiren (Geschenk von Tieftrunk). 17) Jean Paul, der Jubelsenior (Gesch. von Pinzger). 18) Matthison, Gedichte. 19) Geibel, Gedichte und Zeitstimmen. 20) Simrock, das Nibelungenlied (Geschenk von Tod). 21) Bähler, Heldengeschichten. 22) Bletterlein, deutsche Anthologie (Gesch. von Tieftrunk). 23) Giese, Handbuch deutscher Prosa (Gesch. von demselben). 24) Walter Scott's Novellen. 25) Tiel, Vittoria Accorombona. 26) Scipio Cicala, der letzte Affassine. 27) König, die Clubbisten von Mainz. 28) Willkomm, die Familie Ammer und Peter Pommernring. 29) König, eine Fahrt nach Ostende. 30) Duller, der Kaiser und der Pabst. 31) Bärman, Novellen. 32) L. Mühlbach, Gorkowsky. 33) Deller, Novellen. 34) W. Alexis, die Hosen des Herrn von Dredow. 35) Gerstäder, Flusspiraten. 36) Gotthelf, der Geldstag. 37) Ferry, Amerikanische Reisenovellen. 38) Hennig, vaterländische Geschichtsbilder. 39) Heinrich von Kniprobe (Gesch. des Hrn. Oberl. Körner). 40) Hofmann, Erzählungen Jahrg. 1—4. 41) Hofmann, Bilder aus Geschichte und Menschenleben (Gesch. von Löwe). 42) Schmid, Erzählungen (Gesch. von Nebelin). 43) Arens, Entdeckungsbereisen. 44) Buch der Entdeckungen (Gesch. von Blumenau). 45) Giese, Säugethiere (Gesch. von Tieftrunk). 46) Salzmann, Ernst Habersfeld und Joseph Schwarzmantel (Geschenk von Schönborn). 47) Meritz, Erzählungen 2 Jahrgänge.

Die bedeutenden Erwerbungen der letzten Jahre haben den Druck eines Nachtrages zu dem Verzeichnisse nothwendig gemacht.

#### c) Physikalischer Apparat.

Es ist ein großer Stöhrerscher Funkeninductor und eine Handluftpumpe mit Vorrichtung zum electrischen Lichte angekauft. Durch freiwillige Beiträge der Schüler der oberen Klassen sind 3 Stöhrersche Zink-Kohlenelemente, ein aufrechtstehender Electromagnet mit Hebel und ein Wasserzersehungssapparat angeschafft worden.

Es ist mir eine angenehme Pflicht für alle Geschenke im Namen der Anstalt den ergebensten Dank hier auszusprechen.

### VII. Unterstützungen und Sammlungen.

Die Zinsen des Hofmannschen Legates wurden dem Ober-Tertianer Bindseil zuerkannt und von der städtischen Kammereikasse ausgezahlt. Zu dem Denkmale Melancthon's, welches in Wittenberg errichtet werden soll, sammelten die Schüler unter sich 18 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., welche in der runden Summe von 20 Thlrn. an den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz eingesendet sind. Für die Abgebrannten in Frankenstein (Schlesien) sammelten die Zöglinge der Pensions-Anstalt 19 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. Die Sammelbücher für die Gustav-Adolph-Stiftung, welche in diesem Sommer-Halbjahre unter den Schülern vertheilt waren, haben 56 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Ertrag gegeben, welche bedeutende Summe am 13. September an den Vorstand des hiesigen Zweigvereins dieser evangelischen Stiftung abgeliefert ist.

Halle, im October 1858.

Dr. Fr. A. Eckstein.



Princeton University Library



32101 069205753

